Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 568. Morgen-Ausgabe. Dreiundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 4. December 1872.**

Die Situation in Ungarn.

II.

(Von einem deutschen Demokraten in Oesterreich.)

Das Compromiß, welches — gewiß Vielen unerwartet und unerklärlich — soeben zwischen der Deakpartei und den beiden Linken in der Affaire Csernatony contra Lonyay geschlossen worden ist, illustrirt auf's Lebhafteste die Gefahr, welche für den Constitutionalismus Ungarns in der Gestalt des Altconservatismus im Verzug ist. Daß diese plötzliche Vereinbarung so vollständig über das Ministerium hinweg getroffen wurde, geht recht eigentlich aus dem Demissionsgesuch des Finanzministers Kerkapolyi hervor, welcher nächst dem Premier am meisten bei der traurigen und zweideutigen Finanzpolitik, durch welche ungezählte Millionen einfach „in Verstoß gerathen" sind, betheiligt war. Die Deakpartei befindet sich in der weit günstigeren Lage, als die österreichische Verfassungspartei, daß sie nahezu frei über die Portefeuille's disponiren kann. Dies hat hauptsächlich darin ihren Grund, daß es der rechte conservative Flügel der Deakpartei noch immer nicht wagt, sich von derselben loszusagen. Der rechte Moment für die Anhänger Lonyay's könnte erst dann gekommen sein, wenn auch in Cisleithanien ein zwar constitutionelles, aber conservativ-clerikales System unter der Aegide des Cardinal Rauscher die Erbschaft der Auersperg, Unger und Glaser angetreten hat oder anzutreten im Begriff steht.

Nach dem eigenen Geständniß eines Pester Regierungsblattes ist „die Deakpartei heute eine unausgegohrene Partei, welche viele Elemente hat, die nicht wissen, was sie eigentlich wollen". Um richtig die Lebens- und Gestaltungskraft einer regierenden Partei zu beurtheilen, muß man nach den Wurzeln schauen, die sie im Volke besitzt. Diese Prüfung fällt aber wenig tröstlich aus. Die Masse des Volkes besitzt im Allgemeinen noch jene gesunde Rohheit, die so oft Naturvölkern eigen ist und sie zu weichem Wachs in der Hand genialer und ehrlicher Führer macht. Von den verschiedenen politischen Nuancen des Reichstages hat das eigentliche Volk keinen rechten Begriff. Es ist im Ganzen politisch unzurechnungsfähig und weiß weder etwas von Conservatismus, noch vom Liberalismus, noch von der Demokratie. Das Wesen des Ausgleiches ist ihm im Allgemeinen unverständlich. Es hat nur ein Verständniß dafür, daß es nicht mehr unter „kaiserlichen" Beamten steht, sondern von nationalen Gespanen mitunter mit echter asiatischer Rohheit regiert wird. Man hat ihm gesagt, daß der „Schwob" jetzt auch für die Enkel Arpads zahlen muß, daß die schöne Königin Elisabet magyarisch spricht und nur mit Frauen und Männern des Landes verkehrt und daß ein Magyar die Geschicke der ganzen Monarchie lenkt. Das Alles ist dem gemeinen Mann genug. Ein intelligentes Stadtbürgerthum magyarischen Stammes ist nur sehr sporadisch vorhanden und den zahlreichen Deutschen im Lande flößt es wenig Interesse ein, wer in Pest-Ofen regiert, ob ein Deakist, ein Mann der Linken oder ein Altconservativer. Die Deutschen in Ungarn sind, vielleicht mit Ausnahme der rührigen Bevölkerung im Torontaler Comitat, zu sehr Kosmopoliten, um über ihre materiellen Interessen hinaus zu blicken. Sie werden jedem System ergeben sein, das ihnen Raum für ihre Existenz gibt. Man möge dies nicht als Indifferentismus verurtheilen. Die magyarischen und nationalen Parteien haben eine derartige Haltung der deutschen Bevölkerung verschuldet. So sehr die Deakisten zuweilen den Mund vollnehmen von der Solidarität der Magyaren und Deutschen im Reiche; so mächtig sich oft die Sympathien der Linken für das neue deutsche Reich äußern; und so eifrig auch Serben und Rumänien zur Zeit der Wahlen um die Freundschaft der deutschen Bevölkerung werben; so unentbehrlich die deutsche Intelligenz auf den Lehrstühlen und in den höheren Schulen aller Art ist; so gewiß Ungarn ohne deutsche Kaufleute, Fabrikanten, Künstler und Handwerker keinen nennenswerthen Handel und keine Industrie besäße; und so unentbehrchlich selbst im ungarischen Parlamente und in den Regierungsbureaux die deutsche Intelligenz und Arbeitskraft ist: dennoch erhebt alle Welt, wenn sich das Deutschthum nur ein wenig regt und sich nicht die magyarische Firma gefallen lassen will, den Ruf: Man will uns germanisiren! Daß die Majorität der Bevölkerung von Pest-Ofen aus Deutschen besteht; daß fast in sämmtlichen bedeutenden Städten des Landes das deutsche Element die Blüthe der Bürgerschaft bildet, das wird kein Magyar den Deutschen jemals verzeihen. Wenn sich hierfür die Deutschen durch Indifferentismus und speculatives Ausbeuten ihrer Positionen bedanken so ist dies doch gewiß sehr natürlich. Wenn sich wirklich genug Deutsche gefunden haben, welche entweder ihren Namen in das herrschende Idiom übersetzten oder wenigstens die magyarische Orthographie (z. B. Svarcz) anbequemten, um eine hervorragende parlamentarische Rolle zu spielen und den Entfernten als Vollblut-Magyaren zu gelten, wie Franyi, Simonyi u. A., so kann man zwar über solche Verleugnung der eigenen Nationalität traurig den Kopf schütteln; der Spott aber trifft die Magyarenthum, das ohne deutsche Intelligenz geistig verkommen müßte, ohne dies eingestehen zu wollen.

Doch zurück zum magyarischen Volke selbst, das so wenig von politischen Principien weiß und nur von Kirchthurm- und religiösen Interessen und vom Personalcultus beherrscht ist. Die Ueberlegenheit der Deakpartei z. B. kommt sehr mit auf Rechnung der dem Volke zum Mythus gewordenen Person des großen Patrioten Deak. Dieser ehrenfeste und besonnene Patriot hat besser wie manche andere magyarische Größe, welche wie ein glänzender Meteors eine Zeit lang rings Licht ausstrahlte, um entweder wie eine Sternschnuppe zu erlöschen oder ein unstetes Dasein zu führen, die Kunst verstanden, immer als der treue Freund seines Volkes zu gelten, es aber auch in Wahrheit zu sein. Kossuth's Gestirn konnte eine Zeit lang Deaks stilles Wirken überstrahlen und in Schatten stellen. Während aber der Exdictator in der Fremde ein unfruchtbares Emigrantenleben führt und nahezu ein Projectenmacher ohne politischen Charakter geworden ist und durch Zetteleien bald mit dem Prinzen Plon-Plon, bald mit den czechischen Moskaupilgern den letzten Rest seines Rufes zerstört hat, ist Deak, obwohl ein dem Grabe zuwankender Greis, noch immer die männliche Egeria seines Volkes, zu der Minister und Parteiführer wallfahrten, um sich bei ihm Raths zu erholen. Kein anderes Volk Europa's besitzt gegenwärtig einen Mann, der, ohne ein öffentlicher Würdenträger zu sein, in so hohem Grade gleichzeitig das Vertrauen der Regierenden wie der Regierten besäße und in dessen Nähe so jeder Parteistreit verstummte. Kein Abgeordneter der Linken würde es wagen, dem alten Patrioten entgegen zu treten. Ist es doch mehr als einmal im Parlamente vorgekommen, daß Deak für die Linke gegen die Führer der Rechten eintrat und dadurch das Gleichgewicht wieder herstellte. Fast hat es den Anschein, als sei auch diesmal zu der alle Welt überraschenden Versöhnungsscene im Reichstage, welcher die einstimmige Annahme des zu Gunsten der Linken abgemilderten Korizmics'schen Antrages auf Aenderung der Hausordnung folgte, das Losungswort von Deak ausgegangen. Sei dem nun wie immer, es muß eine große Gefahr im Anzuge sein, wenn sich so plötzlich Rechte und Linke die Hand reichen und das Ministerium Lonyay geradezu als aufgegeben angesehen wird, das nur so lange im Amte zu bleiben hat, bis eine neue Combination gefunden ist.*) Hierin liegt nun aber gerade die Schwierigkeit. Wenn der plötzliche Waffenstillstand im Parlament wirklich die Tendenz hat, an die Stelle der compromittirten Regierung eine andere zu setzen, dann dürfte es schwer halten, genug hervorragende deakistische Politiker zu finden, welche bei der Lonyay-Kerkapolyi'schen Wirthschaft unschuldig geblieben sind.

Wie wir oben sagten, ist bei der Masse des Volkes nicht das politische Verständniß, sondern der Personencultus und der Localpatriotismus maßgebend. Ruft man sich nun in Rücksicht hierauf in's Gedächtniß, wie schonend die Regierung den katholischen Clerus behandelt hat, obgleich er kaum weniger dreiste Forderungen als anderswo stellt; so liegt dann doch die Annnahme sehr nahe, daß die Ministerien Andrassy und Lonyay genügend Grund gehabt haben müssen, auch den leisesten Conflict mit den Bischöfen zu vermeiden. In Wahrheit steht der größte Theil der katholischen Bevölkerung Ungarns, magyarischer und slovakischer Nationalität so völlig unter vem Einflusse der Geistlichkeit; und sind so viele deakistische Abgeordnete auf Grund von Zusagen an dieselbe gewählt worden; daß die gegenwärtige Majorität des Reichstages ganz ungeeignet wäre, eine liberale und Reformpolitik, welche sich logischer Weise auch gegen den Ultramontanismus wenden müßte, zu unterstützen, geschweige denn die Initiative dazu zu ergreifen. Der sprichwörtliche Patriotismus des ungarischen Clerus hat sich, seit die besten Männer des Episkopates sich ohne Murren dem Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit unterworfen haben, als eine Mythe erwiesen.

Sollte man Angesichts der erhöhten Hoffnungen der Altconservativen, die Erbschaft des discreditirten deakistischen Ministeriums anzutreten, in den liberalen Kreisen der Majorität zu dem Entschlusse gelangt sein, mit dem schwer compromittirten Minister und zudem politisch gesinnungslosen, nur ehrgeizigen Grafen Lonyay auch die Feindschaft wenigstens mit der gemäßigten Linken zu opfern? Wäre wirklich der in unserm ersten Artikel angedeutete Moment einer allgemeinen Parteizersetzung zu Gunsten einer aus Elementen der Rechten und Linken zusammengesetzten großen anticlericalen Reformpartei gekommen? Es wäre dies ein Segen für Ungarn, selbst dann, wenn sich ein solcher neuer Parteikörper in der Minorität befände. Ueber kurz oder lang müßte denn doch auch in Ungarn der Existenzkampf des Liberalismus gegen den staats- und fortschrittsfeindlichen Ultramontanismus aufgenommen werden, der dann am gefährlichsten ist, wenn er gemäßigt und besonnen unter der Maske eines constitutionellen Conservatismus auftritt.

In dieser Beziehung wäre es freilich zu bedauern, daß die Linke eine ebenso unausgegohrene Partei ist, wie die Deakpartei, Auch in ihr giebt es Deputirte, die sich davor scheuen, mit den Clericalen zu brechen. Endlich ist die betrübende Thatsache zu registriren, daß ein großer Theil der Reformirten, aus denen sich vorwiegend die beiden Linken rekrutiren, es an kirchlicher Gesinnung den Ultramontanen gleichthun und stillschweigend eine Art Solidarität mit denselben zugestehen.

Die österreichischen, speziell die Wiener verfassungstreuen Blätter bestreiten zwar ziemlich übereinstimmend die nahe Möglichkeit eines conservativen Ministeriums in Ungarn. Ihre Beweisführungen ermangeln aber um so mehr der Objectivität, als sie selbst im ersten Augenblick von der versöhnlichen Wendung überrascht waren und es noch sind. Dann liegt es ja im cisleithanischen Regierungsinteresse die Gefahr für den ungarischen Liberalismus zu leugnen, weil eine konservative Wendung in Ungarn die Modifizirung des diesseitigen Ministeriums im konservativen Sinne nur beschleunigen würde. Die diesbezüglichen Raisonnements der Wiener Presse sind daher durchaus nicht maßgebend.

Vergessen dürfen wir endlich nicht, daß die kroatische und die Nationalitätenfrage überhaupt zu einer großen Gefahr für dieses und jedes nachfolgende ungarische Cabinet angewachsen ist. Graf Lonyay hat auf diesem Gebiete nur Niederlagen zu verzeichnen; für die man aber nicht ihn, sondern das Magyarenthum überhaupt verantwortlich machen muß. Alle magyarischen Parteien, selbst die äußerste Linke, die zuweilen aus bloßer Parteitaktik eine Allianz mit den slavischen und rumänischen Bestrebungen einging, halten an dem politischen Dogma fest: die Magyaren seien zur Herrschaft über alle Nationalitäten der Osthälfte berufen. Sie können diesen Anspruch nur mit Hülfe des allerwärts verurtheilten Legitimitätsprinzips erweisen, und halten ihn, da man sich immer mehr gegen die Anerkennung desselben sträubt, nur durch die Gewalt aufrecht. Von einer Unterstützung des magyarischen Hegemonie-Anspruches durch eine höhere Cultur auf geistigem und materiellem Gebiete ist keine Rede. Die Masse der magyarischen Bevölkerung ist ebenso ungebildet, als die Masse der slavischen und rumänischen Bevölkerung; auch in der Gehässigkeit gegen den deutschen Cultureinfluß sind beide einander gleich.

Nachdem die Verhandlungen über eine selbst von der ungarischen Regierung zugestandene Revision des Ausgleiches mit Croatien alle Stadien von der Unversöhnlichkeit bis zur nahen Einigung und wiederum zurück bis zur Resultatlosigkeit durchlaufen haben; nachdem die Pester Regierung sich moralisch verpflichtet sah, auch den unter dem unseligen Einflusse des von allen anständigen Leuten verachteten Exbanus Rauch stehenden Vakanovics „auf Reisen" zu schicken, setzt sie den Croaten jetzt, da die Verhandlungen der beiden Regnicolardeputationen sich neuerdings zu zerschlagen drohen, denselben Vakanovics gleichsam als „Strafregenten" wieder in Agram ein.

Wenn man sich die croatischen Forderungen ansieht, so kann man in der That nicht begreifen, weshalb sich kein Uebereinkommen erzielen lassen sollte. Man ist noch erstaunter darüber, wenn man wahrnimmt, daß selbst die gemäßigte Unionistenpartei, welche den innigen Anschluß Croatiens an Ungarn vertritt, unter der Führung des ebenso ehrlichen als besonnenen Baron Prandau die croatischen Forderungen mit wenigen Modificationen vertheidigt. Der Conflict dreht sich hauptsächlich um die Reform des financiellen Ausgleiches. Bis jetzt flossen die Steuern des croatisch-slavonischen Königreiches in die ungarischen Cassen; und die Pester Regierung resp. der Reichstag warf dem Nebenlande ein jährliches Pauschquantum aus. Bisher hatte die Regierung auf das Verlangen der Croaten: selbstständige und gesonderte Finanz-Verwaltung mit der Legislative für directe Steuern und mit gemeinsamer Legislative für indirecte Steuern — immer nur die Antwort: Ihr kostet uns mehr, als Ihr uns einbringt, laßt es daher nur bei dem bisherigen Modus bewenden. Aus einer Einsicht in das gemeinsame und ungarische resp. croatische Budget pro 1870 geht aber mit vollster Klarheit hervor, daß nach Abzug der auf Croatien fallenden Quote für die gemeinsamen Reichs- und die gemeinsamen ungarischen Ausgaben zur Deckung der autonomen Verwaltung Croatiens noch ca. 2,211,000 fl. verblieben, während das Pauschale nur 2,200,000 fl. beträgt. Durch Hinzufall der croatischen Militärgrenze an das Königreich Croatien und Slavonien erhöhen sich die Einnahmen für die Deckung des inneren Bedarfs noch um mehr als ¼ Million Gulden. Durch die Provinzialisirung der Militärgrenze ist endlich die Frage der dortigen äußerst werthvollen Waldungen eine von größter Bedeutung geworden. — In ihr nun liegt der Schlüssel dafür, daß man die Forderungen der Croaten für unannehmbar erklärt und die letzteren erst recht an ihnen festhalten. Man wünscht eben in Pest nicht die financielle Autonomie Croatiens aus Furcht, eines Tages den sämmtlichen Einfluß zu verlieren. Eine von Furcht und Mißgunst dictirte Politik trägt aber stets die übelsten Früchte. Statt die gemäßigten Nationalen und die gemäßigten Unionisten, welche glücklicher Weise noch in der Majorität sind, zu befriedigen, stößt man sie zurück und stärkt dadurch den Einfluß der ultraradicalen Fraction Makaner, welche auf den völligen Bruch mit Ungarn und auf die Solidarität der südslavischen Interessen speculirt. Die Magyaren aber sollten sich hüten, diese Idee, welche in dem musterhaft eingerichteten und sich stetig vorwärts entwickelnden Serbien bereits einen Krystallisatonskern besitzt, zu unterschätzen. Daß das Cabinet Lonyay so ungeschickte croatische Politik treibt und immer wieder die Partei des berüchtigten Rauch ergreift, hat nicht wenig zu seinem Fiasco beigetragen. Der Conservatismus würde wahrscheinlich besser conserviren.

*) Der Artikel war geschrieben, ehe Lonyay seine Demission eingereicht und erhalten hatte. Der Red.

Breslau, 3. December.

Der Pairsschub ist endlich da und mit ihm zugleich die Enttäuschung. Damit meinen wir nicht diejenigen, welche die geheime Hoffnung hegten und vielleicht auch einigermaßen berechtigt waren, in das hohe Haus berufen zu werden, sondern wir meinen uns selbst; die liberale Partei ist enttäuscht worden. Wie wir vermutheten, so ist es gekommen; es sind die conservativsten Kreise, denen die neuen Pairs entnommen worden sind. Das Gebiet des Handels und der Industrie, das doch heut zu Tage für das Staatsleben ungleich bedeutungsvoller ist als der Grundbesitz, ist ganz leer ausgegangen; nicht einmal der oft genannte Herr v. Bleichröder ist gewählt worden; Feldmarschälle, Generäle, frühere und jetzt noch active Beamte sind die Ernannten; nur drei Großgrundbesitzer finden sich unter ihnen, die Herren v. Bethmann-Hollweg-Runowo, der Sohn des früheren Cultusministers, v. Neumann-Wedern und vom Rath auf Lauersfort. Für die Kreisordnung werden die Herren freilich stimmen, aber die Richtung und Physiognomie des Herrenhauses wird durch sie nicht geändert.

Die „Nat.-Ztg." warnt bei dieser Gelegenheit die liberale Partei vor Pessimismus. Zu diesem haben wir auch keine Neigung, aber so optimistisch wie unsere Berliner Collegin möchten wir doch die Situation auch nicht auffassen. Sie schreibt nämlich: „Der Ausgang ist, wenn auch kein glänzender, doch ein solcher, daß die Ehre des Staates gewahrt ist und es zunächst wohl wieder eine Weile langsam bei uns vorwärts gehen wird. Der König hat doch die Ansicht bekräftigt, daß hinter den Worten auch die Thaten stehen müssen, und der Pairsschub von fünfundzwanzig kann schon allenfalls als eine Einlösung der zuversichtlichen Worte der Thronreden und der überstolzen Worte der Regierungspresse angesehen werden. Außerdem erscheint die Kreisordnung durch die jetzige Maßregel wohl als geborgen Die Herrenhausmajorität hat doch jedenfalls jetzt gesehen, wie ganz sie in die Hand der Regierung gegeben ist; ihre kläglichen Bemühungen der jüngsten Tage lassen nicht erwarten, daß sie fortfahren wird in der Kreisordnungsfrage gegen den Stachel zu löken und trotz der staatsmännischen Opposition des Grafen Münster, keine der glanzvollsten preußischen Errungenschaften von 1866 — wird bei der Festigkeit des Abgeordnetenhauses die Kreisordnung im Herrenhause jetzt durchgehen ohne daß auch nur ein Titelchen oder Strichlein an der Vorlage geändert wird. Die kirchenpolitischen Vorlagen werden jetzt ebenfalls wohl am Herrenhause nicht scheitern. Soweit als die Regierung in kirchlichen Angelegenheiten zu gehen für nöthig hält, werden die neu ernannten Herren wohl auch immer zu gehen ihrer Ueberzeugung gemäß im Stande sein, und außerdem sind sie entweder als ansässige Berliner immer bei der Hand oder erlauben es ihnen im Gegensatz zu den meisten Bürgermeistern und Professoren ihre Mittel, so lange als nöthig ist, im Herrenhause auszuhalten, wogegen die Alten und Befestigten nach dem Papst und den Bischöfen überhaupt nicht viel fragen, wie sich schon im Abgeordnetenhause gezeigt hat, oder sie wenigstens für die Häupter der katholischen Hierarchie nicht unsere hohen Hotelpreise aufwenden mögen. (Berechnete doch neulich Jemand das jährliche Durchschnittseinkommen eines preußischen Pairs — excl. Rothschild — auf nur 4000 Thaler, womit man allerdings in Berlin nicht den Herrn spielt.) An eine Reform des Herrenhauses freilich ist bei dem jetzigen Pairsschube auch entfernt nicht zu denken, und wir müssen vielleicht darauf warten, daß das Herrenhaus seinen Lorbeerkranz um noch einige weitere angemessene Blätter ergänzt, ehe diese lange schon für spruchreif erklärte Frage gelöst wird. Diese Hoffnung wird jetzt vielleicht dadurch verstärkt, daß nur fünfundzwanzig Pairs geschoben sind."

Nun, wir wollen wünschen, daß diese Hoffnung nicht zu Schanden wird. Zu der Behauptung, daß nunmehr auch die kirchlich-politischen Vorlagen im Herrenhause gesichert seien, möchten wir doch ein Paar Fragezeichen machen.

Aus Italien liegen uns heute keine neueren Nachrichten von Wichtigkeit vor. Interessant ist eine Widerlegung der oft gehörten Behauptung, daß der Papst kaum für seine Person zum Leben genug habe, die in einer römischen Correspondenz der „K. Z." vom 25. v. M. an der Hand der Thatsachen versucht wird. „Der Papst", sagt der betreffende Correspondent, „ist nichts weniger als in Geldbedrängniß, sonst würde er 1. nicht die Civilliste von circa einer Million Thalern (3,200,000 Lire), die ihm die Regierung des Königs von Italien ausgesetzt hat, zu wiederholten Malen und erst vor Kurzem wieder zurückgewiesen haben; 2. nicht trotz dieser Ablehnung allen Cardinälen und seinen obersten Beamten, z. B. Antonelli und dem Ex-

Kriegs-Minister, General Kanzler, von welchem letzteren es mir aus aester Quelle versichert wird, ihr volles, nichts weniger als unbedeutendes Gehalt auszahlen zu lassen im Stande sein; 3. nicht den italienischen Bischöfen und Erzbischöfen, denen die Regierung wegen Ungehorsam die Temporalien vorenthält, eine Entschädigung prompt zukommen lassen können, die für jene 500, für diese 800 Lire per Monat beträgt; 4. endlich nicht seinen ganzen früheren Hofstaat fortsetzen und sehr erhebliche Summen auf Kunstwerke, namentlich Bauten und kostbare Medaillen zu verwenden vermögen. Ueber die Quelle der Gelder, über die er verfügt, ist zu bemerken, daß ihm zunächst aus dem Ertrage des Stiftungsvermögens der Hauptkirchen Roms ein bedeutender Antheil zufließt, sodann aber ist der Peterspfennig für seine Finanzen jedenfalls eine viel bedeutendere Einnahme, als man oft annehmen hört. Derselbe soll durchschnittlich 8 Millionen Lire eintragen, wobei das Jahr des 25jährigen Jubiläums der Thronbesteigung des Papstes, welches mindestens das Doppelte ergeben haben wird, nicht mit in Rechnung gebracht ist. Auffallend ist dabei, daß, wie man versichert, das Centrum der katholischen Welt die wenigste, die Peripherie die meiste Theilnahme und Liberalität für den heiligen Vater gezeigt hat. Mit anderen Worten: Italien war am kargsten in Betreff des Peterspfennigs und anderer Opfergaben, Frankreich ein wenig freigebiger, Deutschland spendete noch etwas mehr, d. h. nach Verhältniß, am reichsten flossen die Beiträge und Geschenke aus den Kreisen des katholischen Adels in England, aus den Vereinigten Staaten (vorzüglich New-York und Baltimore) und aus den spanischen Republiken in Südamerika. Ich glaube, das giebt zu denken."

In **Frankreich** erschallt aus der radicalen Presse über den neuesten Sieg des Herrn Thiers lauter Jubel. Die „Republique francaise" wiederholte in den letzten Tagen, um die Taktik der äußersten Linken zu rechtfertigen, unaufhörlich, daß es sich lediglich um die Billigung der Botschaft, welche sich so entschieden für die Republik erklärt habe, handle. Trotz alle Zugeständnisse, welche die Regierung in dem Dufaure'schen Gegenvorschlage der Rechten gemacht hat, erklärte das Organ Gambetta's auf's Entschiedenste, daß man Herrn Thiers in diesem Kampfe treu bleiben müsse. Das Blatt setzt nun die Komödie fort, indem es alle Ausfälle, mit denen Herr Thiers am 29. v. Mts. die Radicalen überschüttet hat, vollständig ignorirt und den Präsidenten der Republik in folgender Weise feiert:

Herr Thiers hat gestern weniger zur Nationalversammlung, als zu ganz Frankreich gesprochen. Er hat sich der großen Rolle erinnert, welche ihm seine Botschaft fortan vor der Nation und der Nachwelt anweist; er hat als Gesetzgeber, als Gründer einer Regierung gesprochen. Seine gestrige Rede ist der bedeutendste Akt seiner langen politischen Laufbahn. (Von der Botschaft, von der Rede gegen Changarnier und von der Rede in der Commission wurde schon wörtlich dasselbe gesagt.) Er erklärte sich vor Frankreich, vor Europa, vor der Geschichte durch sein Gewissen und seine Ehre als Staatsmann verpflichtet, in diesem Lande die Republik zu gründen, welche es retten, ihm Ruhe und Ordnung nach Innen, Credit und Ansehen nach Außen wiedergeben soll. Ein großes Ereigniß hat sich an dem gestrigen Tage vollzogen. Europa, Frankreich lagen im Fieber, jetzt können sie wieder beruhigt aufathmen u. s. w.

Herr Gambetta kennt seine Landsleute; schon in Bordeaux hat er ihre Leichtgläubigkeit den gröbsten Täuschungen gegenüber erprobt. Sein Organ scheint darauf zu rechnen, daß gar nicht der Sitzungsbericht selbst gelesen werden wird, sondern nur die Phrasen, in denen es Herrn Thiers und seinen ungeheuren Sieg preist. Herr Gambetta begreift, daß seine Zeit noch nicht gekommen ist, so lange die deutschen Truppen auf französischem Boden stehen; so hebt er denn fort und fort Herrn Thiers als den bahnbrechenden Vorläufer auf den Schild, dieser mag dagegen protestiren, die politische und kirchliche Reaction, welche in der Rechten vertreten ist, streicheln wie er will. Nicht ganz mit Unrecht wirft die „Republique française" zugleich den parlamentarischen Gegnern des Herrn Thiers vor, daß sie den Bonapartisten Handlangerdienste verrichteten. Sie beruft sich auf die in den bonapartistischen Blättern für die Deputirten dieser Richtung andeutungsweise ausgegebene Parole, für die Unterstützung des Batbie'schen Berichts zu stimmen, und bemerkt dazu:

„Das war vorauszusehen, Audiffret-Pasquier und Rouher sind im Einverständniß. Changarnier und Galloni d'Istria tauschen Freundschaftsbeweise aus. Abbatucci und Bocher beglückwünschen sich. Chantilly und Chislehurst wechseln Zärtlichkeits-Telegramme.

Und von Himmelshöhen segnen Bischof Dupanloup und Deputirter Ernoul, Delegirter der Gesellschaft Jesu, die Verschworenen."

Es ist richtig, daß die Bonapartisten den Royalisten bei den letzten Abstimmungen tapfer beigestanden haben und man erwartet daher in der That, daß die letzteren den ersteren ihren Dank dafür dadurch abstatten werden, daß die Petitions-Commission über die Petition, in welcher der Prinz Napoleon gegen seine Ausweisung Protest erhebt, einen günstigen Bericht erstattet. Daß sich der clericale Einfluß, der selbst bis ins linke Centrum reicht und die kirchlich gesinnten Mitglieder scheu macht, für den Freidenker Thiers einzustehen, bei dem ganzen Handel gegen die Regierung sehr thätig gezeigt hat und noch zeigt, steht außer Zweifel. Daß Royalisten und Clericale trotz ihrer Niederlage vom vorigen Freitag mit solcher Entschlossenheit ihre Opposition fortsetzen, schreibt man dem Umstande zu, daß dieselben nach den Instructionen handeln, die ihnen vom Grafen Chambord und vom päpstlichen Hofe zugegangen seien, und welche dahin lauten sollen, Thiers unter allen Umständen zu stürzen.

Der am 30. v. Mts. erschienene Artikel des „Soir", der einen Unterschied zwischen den Häuptern der Verschwörung und den einfachen Mitgliedern derselben macht, spielt hierauf an. Ja, es heißt sogar, Thiers habe die vollständigen Beweise über diese Umtriebe in Händen. Dem ungeachtet aber sind die Royalisten doch entmuthigt und glauben nicht, daß es ihnen vor der Hand gelinge würde, sich an die Gewalt zu bringen, wenn sie auch fest entschlossen sind, sich durch nichts abschrecken zu lassen, um gegen Thiers zu wirken. Daß die Abstimmung vom 30. v. Mts. nicht gegen Lefranc, sondern gegen Thiers gerichtet war, liegt, wie besonders auch eine Pariser Correspondenz der „K. Z." hervorhebt, auf der Hand. Der „Français" sagt dieses ganz offen; er spendet Herrn Lefranc sogar Lob und fügt hinzu, daß Thiers es gewesen, den man habe treffen wollen. — Zur Geschichte der Abstimmung über die Gemeinderaths-Adressen ist zu bemerken, daß die Niederlage, welche die Regierung erlitt, hauptsächlich dem Auftreten eines Theiles des Centrums zuzuschreiben ist, an dessen Spitze Berenger steht und der sich der Abstimmung enthielt. Berenger, welcher den Ministern mittheile, daß er und seine Freunde in dieser Sache gegen die Regierung, besonders gegen Barthelemy Saint-Hilaire stimmen würden, gerieth sogar in einen Wortwechsel mit Remusat. Bei der Abstimmung enthielten sich im Ganzen 74 Deputirte, 14, die am 29. November für die Regierung waren, stimmten am 30. November gegen dieselbe. In Folge dieses unsicheren Auftretens der neuen Majorität ist man im präsidentschaftlichen Palais in großer Verlegenheit; man befürchtet zwar nicht, daß die Regierung, wenn es sich um ihre Existenz handelt, unterliegen werde, aber man fängt an zu glauben, daß die Schwierigkeiten wachsen werden, bis das Regieren mit der jetzigen Majorität schließlich zur Unmöglichkeit wird. Namentlich das „Journal des Debats" betrachtet die Lage trotz des am Freitag errungenen Sieges als eine sehr ernste, und man ist überzeugt, daß nur eine, wenn auch nur partielle Erneuerung der National-Versammlung eine Rettung aus dieser ungemein schwierigen Situation ermöglichen werde.

Die öffentliche Meinung **Englands** hat trotz der geringen Vorliebe, die man dort für die Royalisten und Clericalen der Versailler Versammlung überhaupt hegt, doch von Anfang an keine große Neigung verrathen, den parlamentarischen Sieg des Herrn Thiers zu überschätzen. Man räume höchstens ein, daß die Rechte bei der Abstimmung aufs Haupt, nicht aber daß sie aus dem Felde geschlagen sei. Die „Times" sagt;

„Die Mehrheit des Präsidenten ist gering, ungeachtet der ungewöhnlichen Anstrengungen, denen er sich unterzogen hat. Neue Verlegenheiten und Verwirrungen liegen daher nahe genug, denn die Rechte wird wahrscheinlich das Uebergewicht in der nach Dufaure's Antrag zu wählenden Commission haben und dieser Ausschuß kann alsdann in eine auszuarbeitende Vorlage alle Forderungen der Rechten hineinbringen. Der Kampf, den man am 29. v. Mts. für beendet ansah, kann sich daher erneuern, und es wäre nicht zu verwundern, wenn die Wirren der vergangenen Woche sich vor Ablauf des Jahres wiederholten. In der Sache sowohl wie in seiner Strategie hatte Herr Thiers das Recht auf seiner Seite, als er erklärte, daß es sich um eine Vertrauensfrage für ihn handle. Für den Augenblick ist die Gefahr abgewandt. Gern möchte man mehr sagen, aber es ist nur zu klar, daß die Rechte eine angreifende Politik verfolgt und den in diesen Tagen abgeschlagenen Sturm zuerst in den Bureaus, dann in der Commission und endlich in der Kammer bei der Vorlage des Commissionsberichts erneuern wird. Die Schlacht hat erst begonnen und wird erst ausgefochten sein, wenn die Rechte gesiegt hat oder sich durch eine Auflösung und neue Wahlen in Schranken gesetzt sieht. Im letzteren Falle würde voraussichtlich ihre Zahl sich vermindern und die ganze Partei wahrscheinlich ein nützliches Element in der Versammlung bilden, während sie heute als ein gefährliches bezeichnet werden muß".

Der „Daily Telegraph" bemerkt, der Präsident habe seine Macht erschüttert, indem er sie zum Gegenstande der Debatte gemacht, und die Rechte gelehrt habe, sich ausschließlich auf ihre numerische Stärke zu verlassen. Es wäre tausend Mal besser für ihn selbst, für die liberale Partei und für Frankreich gewesen, hätte er nicht ein Wort über constitutionelle Reformen verloren. „Daily News" hebt ebenfalls hervor, daß die Gefahren noch lange nicht beseitigt seien. Die Rechte sei allerdings außer Stande, eine Regierung zu bilden, könne im Uebrigen jedoch alle möglichen Verwirrungen anregen. Der Geist der selbstsüchtigen Furcht und des Klassenhasses müsse aber ausgetrieben oder sonst unschädlich gemacht werden, ehe Frankreich der Freiheit im Verein mit der Ordnung theilhaftig werden könne.

Deutschland.

*** **Berlin**, 3. Decbr. [Die neue Stellung der Kriegs-Akademie. — Ermittelung der Trophäenansprüche.] Durch die neueste kaiserliche Verfügung, wonach sich die Kriegs-Akademie nur noch dem Generalstab unterstellt findet, ist für die höheren deutschen Militär-Lehr-Anstalten eine wesentlich veränderte Stellung begründet worden. Bisher bildete nämlich diese Anstalt, genau wie bei den bürgerlichen Lehranstalten die Universität, die Spitze der sämmtlichen Militär-Lehr-Institute, doch bedingte der Besuch derselben noch keineswegs zugleich die Verwendung in der höheren Militär-Carriere, sondern war für diese erst die Berufung in den Generalstab maßgebend, wogegen jetzt mit ihrer Zugehörigkeit zu diesem Letzeren diese Anstalt gleichsam bereits als die unterste Staffel desselben, und die Zuweisung zu diesem Institut als der factische Eintritt in die höhere Adjutantur- und Generalstabs-Carriere erachtet werden muß. Die Kriegs-Akademie besitzt demnach fernerhin auch weit eher den Charakter einer unmittelbar praktischen Vorbildungsanstalt für den Generalstab, als den des ersten Militär-Lehr-Instituts. Die Lehr-Institute der Armee haben demnach durch die erwähnte Verfügung eine thatsächliche Beschränkung und engere Begrenzung, der Generalstab hingegen hat dadurch eine nach unten gerichtete Erweiterung und Abrundung erfahren. Voraussichtlich dürfte dies weiterhin aber noch für die Berufung zur Kriegs-Akademie die Aufstellung wesentlich veränderter Vorbedingungen erfordern und stehen die betreffenden Verordnungen wahrscheinlich noch zu erwarten. Theilweise ist dies sogar durch die zugleich verfügte directe Berichterstattung sowohl der Direction der Kriegs-Akademie, wie der Ober-Militär-Examinations-Commission an das Kriegs-Ministerium bereits erfolgt. Im hohen Maße wahrscheinlich erweist sich außerdem noch, daß die betreffende Verfügung zugleich eine nahe Beziehung zu den baierischen Generalstabs- und Militär-Bildungsverhältnissen besitzt. Es ist in Baiern nämlich bisher eine eigne Kriegs-Akademie aufrecht erhalten worden, und schien es, als ob man dort grundsätzlich die Mitbenutzung der preußisch-deutschen Militär-Bildungs-Anstalten vermeiden wollte. Nach Zutheilung der deutschen Kriegs-Akademie zu dem großen deutschen Generalstabe würde diese Rücksicht aber fortfallen, indem es sich bei ersterem ja nicht mehr um ein ausschließliches Lehr-Institut, sondern um eine unmittelbare und praktische Vorbildungs-Anstalt für die höheren Militär-Dienstzweige handelt, woran die Theilnahme Baierns erforderlichenfalls selbst als ein unbedingtes Erforderniß des gesammtdeutschen Kriegswesens in Anspruch genommen und vom Kaiser direct verfügt werden könnte. Es steht indeß baierischerseits eine Beitrittsweigerung schwerlich zu gewärtigen, und dürfte sich demnach mit dieser Aenderung voraussichtlich auch eine gegründete Aussicht auf Erwirkung der Einheit des höheren deutschen Militär-Unterrichts und namentlich der Generalstabsausbildung eröffnet finden. — Die zu der Ausführung des großen Generalstabswerkes über den letzten Krieg in unmittelbarster Beziehung stehende Ermittelung des Anspruchs, welchen die einzelnen Truppentheile und die einzelnen Personen an die Trophäenbeute des letzten Krieges besitzen, wird neuerdings mindestens als in den Hauptzügen abgeschlossen bezeichnet. Bekanntlich besitzen diese Ermittelungen neben dem Ruhmesinteresse für den betreffenden Truppentheil zugleich auch noch für diesen wie für die Mannschaften, welche eine feindliche Fahne erobert haben, ein unmittelbares pecuniäres Interesse. Es handelt sich nämlich dabei um die sogenannten Douceurgelder für eroberte Fahnen und Geschütze, und scheinen dieselben nach einer einen Unteroffizier und einen Gefreiten vom dritten Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments betreffenden Mittheilung, welche bei Sedan einen feindlichen Adler erobert haben, in einzelnen Fällen sogar bereits zur Auszahlung gelangt. Die Höhe der für eroberte Fahnen und Geschütze ausgesetzten Preise wird mit dem Beginn jedes Krieges besonders bestimmt, und stellt sich der gewährte Preis gewöhnlich für die Fahne, resp. die Standarte auf 100, für das Geschütz auf 50 Ducaten, wobei der Regel nach die Preise für eroberte Geschütze dem betreffenden Bataillon oder Regiment zu seinem Invalidenfond oder sonst allgemein nützliche Stiftungen überwiesen, die für eroberte Fahnen hingegen an die betreffenden Mannschaften direct vertheilt werden. Schon früher ist indeß mehrfach darauf aufmerksam gemacht worden, daß sich diese Tapferen

Stadt-Theater. — Concert.

Dinstag, 3. December.

Das gestern zum ersten Male gegebene einactige Lustspiel „Die Sünderin" von G. v. Moser unterscheidet sich insofern wesentlich von den meisten früheren Stücken des in weiten Kreisen so sehr beliebten Lustspieldichters, als der Autor hier von all den drastischen Mitteln absah, über die er mit so seltener Gewandtheit zu verfügen versteht. „Die Sünderin" ist nicht viel mehr denn eine gefällige Causerie, eine Eifersuchtsscene, hervorgerufen durch eine Verwechselung von Blumensträußen, in Folge dessen die schuldlose Frau unter die Anklage einer „Sünderin" gestellt wird. Das Stückchen wurde von den Damen Fräulein Grantzow, Frau Größer-Claar und den Herren Rösike und Beckmann recht frisch und fließend gespielt und mit allseitigem Beifall aufgenommen.

Derselbe Abend brachte Donizetti's „Regimentstochter" mit Fräulein Steinher in der Titelrolle. Diese erste größere Leistung der jugendlichen Sängerin kann vorläufig allerdings nur als Versuch, zugleich aber als geglückt und für die Zukunft als vielverheißend bezeichnet werden. Die Mittel sind unstreitig vorhanden, und die Ausbildung des namentlich nach der Höhe ausgiebigen Organs ist ebenfalls weit genug vorgeschritten, so daß die Sängerin sich schon mit einer gewissen Sicherheit an größere Aufgaben wagen darf. Der feinere Schliff in dem figurirten Gesang, wie der wärmere Ausdruck in der Cantilene werden sich mit der Zeit auch gewinnen lassen. In letzterer Beziehung wird es jedoch vor Allem nöthig sein, die gar zu helle Tonbildung etwas abzudämpfen. Die Stimme erhält dadurch einen vordringlichen Charakter, der dem Vortrage alle Wärme und Innigkeit benimmt. Fräulein Steinher erhielt die ehrenvollsten Zeichen der Aufmunterung und Anerkennung, und neben ihr haben sich namentlich die Herren Rieger und Bollé, sowie Fräulein Weber um die beifällige Aufnahme der Vorstellung verdient gemacht. Der Sulpiz des Ersteren erinnerte an die besten Zeiten des Sängers, der insbesondere für die Spieloper ein unschätzbarer Gewinn sein dürfte. Die Leistung des Herrn Bollé als Tonio ist nicht zu unterschätzen, wenn dem Sänger auch einzelne Noten unbequem hoch liegen. Er besitzt für das Fach des lyrischen Tenors ein hinlänglich kräftiges und wohlklingendes Organ, und sein Vortrag zeigt von Sicherheit und Verständniß, — in unserer tenordürftigen Zeit gewiß höchst beachtenswerthe Vorzüge. —

Sehr lebhaften Beifalls hatte sich nächstdem auch das Tanzdivertissement zu erfreuen, das von den beiden Fräulein Menzel, Fräulein Umlauf und Herrn Balletmeister Pollettn zur Aufführung gelangte.

An vorstehendes Theaterreferat sei auch gleich die nachdrücklichste Empfehlung des am nächsten Sonnabend in den schönen Räumen der neuen Börse stattfindenden Concertes angereiht, das zum Besten einer Einbescheerung für Arme aller Confessionen veranstaltet wird. Der edle Zweck spricht für sich selbst, und nicht minder das heute veröffentlichte Concert-Programm. Wir begegnen da unsrem gefeierten Künstlerpaare Herrn und Frau Robinson, denen sich vom Theaterpersonal noch Fräulein Epstein und Herr Bollé nebst einem Männerquartett anschließen. Es haben ferner Frau Bettina Schwemer, als vorzügliche Pianistin längst bekannt, so wie die Herren Lüstner ihre Mitwirkung zugesagt, während der von Herrn Dr. Meyer zu diesem Zwecke eigens verfaßte Prolog von Fräulein Grantzow vorgetragen werden wird. Die auszuführenden Piecen sind mit künstlerischem Geschmacke gewählt, und der Abend verspricht somit ein höchst genußreicher zu werden. Hoffentlich bleibt an demselben kein Plätzchen im Saale unbesetzt.

Max Kurnik.

Lobetheater.

(„Aschenbrödel." Fräulein Glenk als Elfriede.)

Fräul. Glenk hat einen sehr günstigen Erfolg erzielt, der nicht allein in der Rolle selbst, sondern auch durch die Darstellungsweise begründet ist. Das kleine Aschenbrödel ist an und für sich schon von sympathischer Wirkung; aber um die Möglichkeit der Verbindung mit dem Grafen Eichenow, sowie die noch kindliche absichtslose Naivetät in Betreff der Märchenwelt wahrscheinlich erscheinen zu lassen, bedarf die Figur bei der Darstellung eines gewissen poetischen Hauches, mit dem Frl. Glenk ihre Elfriede glücklich zu umgeben vermochte. Einfach und natürlich im Spiel, ausdrucksvoll in Mimik und Sprache, führte sie unter Vermeidung aller Effecthascherei die Parthie mit Consequenz durch und schuf, unterstützt durch eine äußere angenehme Erscheinung, sowie durch ein wohlklingendes Organ, ein zart jungfräuliches Bild, welches ihr das erhöhte Interesse des Publikums zuwandte, und den etwas reglementsmäßigen dreimaligen Hervorruf nach dem ersten Acte sonach überflüssig machte. Die Ursula des Fräul. Gerber war dagegen ziemlich wirkungslos, und wirkte insbesondere durch die gedehnte Sprachweise einigermaßen lähmend auf die Schülerinnen. Scenen, welche sich durch rasches und lebendiges Zusammenspiel und durch treffende Charakteristik der einzelnen Figuren auszeichneten; ein Verdienst, welches sich Fräul. Sunyok, Hagen, Trackh, Hill und Denkhausen um dieselben erwarben. Hr. Praeger, als Veltenius, war in Haltung und Maske zwar der richtige Pantoffelheld; aber eine schärfere Zeichnung, besonders wenn der Pädagoge in seine unbeschränkten Rechte tritt, würde die Figur mehr in den Vordergrund treten lassen. An Hrn. Mark, Eichenow, hatte Frl. Glenk einen würdigen Partner, auf dessen Spiel der warme, innige Ton, den dieselbe in den entsprechenden Scenen anschlug, nicht ohne Einfluß blieb. — Hr. Scholz, Magister Stichling, Frau Heinke, Gertrud, und Hr. Lederer, v. Rothberg, individualisirten, wie immer, gut. — Frl. Denkhausen schließlich brachte mit ihrer Edwina zwar eine sehr drastische Wirkung hervor; aber sollte dieselbe, wenn man bedenkt, daß die Schülerinnen alle guten Familien angehören, nicht ein wenig zu kräftig gezeichnet sein? Das Pensionsstück hatte wieder ein ziemlich zahlreiches Publikum versammelt, dessen weiblicher Theil die gestrichene Scene, wo Elfriede den Trank erhält, schmerzlich zu vermissen schien.

—u.

Baltische Briefe.

I.

Sie fordern mich auf, verehrter Freund und Landsmann, Ihnen über die hiesigen Zustände und über die deutschen und die Nationalitäten-Verhältnisse in den russischen Ostseeprovinzen einige Mittheilungen zu machen, scheinen aber nicht zu wissen, daß dies seine Schwierigkeiten hat, weil der hiesige Deutsche sich weder mit Politik, noch mit der socialen Frage, noch mit überhaupt etwas Anderem als mit Handels-Interessen beschäftigt; hier in Riga giebt es weder Aristokratie, wenn man nicht ein paar baltische Barone, die hier im Winter oder als Rentiers leben, dafür ansehen will, noch Demokratie, noch Liberalismus, noch politische Parteien überhaupt, höchstens Plutokratie und Bourgeoisie, und über diese zu schreiben, ist ein sehr undankbares Geschäft. Hier giebt es nur zwei große Parteien, wie überall da, wo zwei verschiedene Nationalitäten um die Suprematie kämpfen, Russenfreunde und Russenfeinde, die russische und die deutsche Partei, während eine dritte, die lettische, durch die russische Regierung unterstützt, als Gegengewicht gegen die deutsche täglich an Boden gewinnt. Es sind demnach die Verhältnisse, auf die ich später zurückkomme, hier ziemlich unerquickliche, und mich über dieselben nach Jahre langen Beobachtungen eingehend auszulassen, würde weit die Grenzen eines Zeitungs-Feuilletons und baltischer Briefe überschreiten.

So will ich Ihnen denn ein möglichst anschauliches Bild des Bewohners der baltischen Hauptstadt, wie er flachsbestäubt in Riga's engen Gassen herumkriecht, entwerfen. Flaniren und beobachten ist hier nicht so leicht. In den über jede Beschreibung engen Straßen der Stadt mit Bürgersteigen von oft nur 2 Fuß Breite hat man auf nichts zu achten, als von den dahinjagenden Gefährten nicht überfahren zu werden, und wendet man sich noch zitternd, einer eben überstandenen Lebensgefahr entgangen zu sein, an einen gorodowoi (Schutzmann) und zeigt ihm die in diesen engen Straßen wettfahrenden Fuhrwerke,

für den letzten Krieg in einen auffälligen Nachtheil gestellt finden, und zwar in doppelter Beziehung. Einmal ist nämlich bei Beginn desselben bestimmt worden, daß nur die französischen Adler und Regimentsfahnen als wirkliche Trophäen erachtet werden sollen, doch ist dabei, obgleich diese factisch das einzige Feldzeichen für vier oder noch mehr feindliche Bataillone bilden, also den thatsächlichen Werth wie vier Bataillonsfahnen besitzen, der Preis für die Eroberung derselben doch nicht höher normirt worden, und zweitens fällt für das ihren Eroberern etwa verliehene eiserne Kreuz die lebenslängliche Pension fort, welche mit dem Militär-Verdienst-Kreuz verbunden war, das 1866 für dergleichen besondere Auszeichnungen eigens gestiftet worden ist. Für eine weit höhere Leistung ist diesmal demnach eine weit geringere Belohnung bestimmt worden und sollte diese so auffällige und nach jeder Beziehung so ungerechtfertigte Benachtheiligung jedenfalls noch nachträglich ausgeglichen werden.

[Dankschreiben Bismarcks.] Die „Zündnadel-Kanonen-Guard" in Williamsburgh, New-York, hat von Varzin aus folgendes, mit dem Siegel des deutschen Reichskanzlers verschlossene Schreiben erhalten:

Varzin, 7. October 1872.

Der „Zündnadel-Kanonen-Guard" danke ich für die Betheiligung am Preisrichter-Amt beim diesjährigen Schützenfeste. Meine Gesundheit war nicht in der Verfassung, mir die Annahme zu gestatten. Die Einladung erfreute mich darum nicht weniger und ist mir ein neuer Beweis dafür, daß die amerikanischen Bürger deutscher Abkunft des alten Vaterlandes freundlich gedenken und damit wesentlich dazu beitragen, die guten Beziehungen zu befestigen, welche zwischen diesem und dem neuen Vaterlande schon so lange ungetrübt bestehen. v. Bismarck.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 1. Decbr. [Protest gegen die Verfassungsvorlage. — Canal. — Denkmal.] Gestern war in Rostock eine aus allen Gegenden des Landes und der Stadt selbst zahlreich besuchte Versammlung der liberalen Partei zur Besprechung der Regierungsvorlage wegen Umgestaltung der Verfassung, an welcher auch die Reichstags-Abgeordneten Büsing-Rostock, Pogge-Roggow und Moritz Wiggers, die Herren Dr. Julius Wiggers, Professor Baumgarten, verschiedene bürgerliche Rittergutsbesitzer und andere hervorragende Mitglieder der liberalen Partei theilnahmen. Der erst kürzlich in sein Amt eingeführte Polizei-Director Maßmann in Rostock, welcher sich seine Sporen verdienen wollte, versuchte gestern Morgen unter dem Vorgeben, daß die Versammlung keine private, sondern eine öffentliche sei, welche der Genehmigung des Ministeriums bedürfe, die Abhaltung der Versammlung zu hintertreiben, indem er dieselbe verbot, und zwar unter Androhung von 25 Thalern für den Gasthofbesitzer, falls derselbe sein Local dazu einräumen sollte. Der Streich des Herrn Polizei-Directors wurde aber parirt durch sofortige Recursergreifung an den Rostocker Magistrat, welcher das polizeiliche Verbot noch so zeitig als ungerechtfertigt wieder aufhob, daß die Versammlung am Nachmittage zur ausgeschriebenen Zeit ungestört vor sich gehen konnte. Nachdem die Verfassungsvorlage von einem Redner in den Hauptpunkten kurz charakterisirt und hervorgehoben war, daß es nur Zeitverschwendung sei, auf dieselbe, welche als Beleidigung der mecklenburgischen Bevölkerung aufzufassen sei, näher einzugehen, ward ohne weitere Debatte einstimmig beschlossen, daß die Vorlage die gerechten Wünsche der Bevölkerung nicht befriedige und daher von der liberalen Partei zurückzuweisen sei. Es ward dann zur Berathung der Frage übergegangen, ob jetzt und welche Schritte geschehen sollten, um die Ablehnung der Vorlage herbeizuführen. Nach einer gründlichen mehrstündigen Debatte ward ein dahin gerichteter Antrag, sich im Sinne der bekannten Schweriner Petition an den Landtag zu wenden, abgelehnt, weil man von dem gegenwärtigen Landtage überall keine constitutionelle Reform erwarten kann und weil auch ein solcher Schritt mit gefährlichen Consequenzen für die liberale Sache verbunden ist. Dagegen ward der folgende Antrag mit großer Majorität zum Beschluß erhoben: „Die Versammlung empfiehlt: 1) In jeder Stadt eine Erklärung der Bürgerausschüsse oder Einwohnerschaften an ihre Bürgermeister oder sonstigen Vertreter auf dem Landtage zu veranlassen, daß man bestimmt von ihnen erwarte, sie werden für unbedingte Ablehnung der Regierungsvorlage wegen Modification der Landesverfassung als „gänzlich ungeeignet zur Verhandlung" stimmen. 2) Die mecklenburgischen Abgeordneten zum Reichstage aufzufordern, daß sie in der nächsten Reichstagssitzung sofort ihren früheren oder einen dem gleichen Zwecke entsprechenden Verfassungsantrag einbringen und mit allen Kräften unterstützen. 3) In jeder größeren Stadt öffentliche Versammlungen zur Besprechung der Verfassungssache zu veranstalten. — Der mecklenburgische Canalverein hat zwecks Berichts über den Rostock-Berlin-Canal und wegen Beschickung der am 14. d. in Dresden stattfindenden Generalversammlung des Berliner Central-Canalvereins eine Versammlung anberaumt. — Morgen wird im Rostocker Universitätsgebäude die feierliche Enthüllung einer dem Gedächtnisse der im letzten Kriege mit Frankreich gefallenen Studirenden der hiesigen Universität gewidmeten Marmortafel stattfinden.. (Volksz.)

Leipzig, 30. November. [In einer gestern abgehaltenen Versammlung von Buchdruckergehilfen] Leipzigs ist beschlossen worden, den Principalen einen abgeänderten Arbeitstarif zur Annahme vorzulegen, in welchem eine neue Art und Weise, wie der Satz zu berechnen sei, vorgeschlagen und eine Anzahl zum Theil ganz unbegründeter Forderungen gestellt, im allgemeinen aber eine abermalige sehr wesentliche Lohnerhöhung beansprucht wird.

Dieser Vorgang veranlaßte die leipziger Mitglieder des Deutschen Buchdruckervereins, heute zu einer Versammlung zusammenzutreten, um sich darüber schlüssig zu machen, welche Stellung diesen Bestrebungen gegenüber einzunehmen sei. In derselben waren mindestens drei Viertheile sämmtlicher Druckkräfte Leipzigs vertreten. Die Versammlung constituirte sich zunächst als Leipziger Localverein des allgemeinen Deutschen Buchdruckervereins.

Betreffs des von der genannten Gehilfen-Versammlung vorgeschlagenen Tarifs sprach man sich allgemein und einstimmig dahin aus, daß derselbe abzulehnen und daß zur Zeit mit der Gehilfenschaft hierüber in keinerlei Verhandlungen einzutreten sei, schon um deswillen nicht, weil die Tarif-Commission des allgemeinen Deutschen Buchdruckervereines im Begriffe stehe, einen Normaltarif für ganz Deutschland zu entwerfen, und es unzulässig erscheine, deren Beschlüssen einseitig vorzugreifen.

Betreffs der Maßregeln, welche zu ergreifen sein würden, wenn man versuchen sollte, den neuerlichen Forderungen der genannten Gehilfenversammlung durch allgemeine oder partielle Arbeitseinstellung Nachdruck zu geben, erklärte man sich, und zwar durch namentliche Abstimmung zu Protokoll, einstimmig im Princip damit einverstanden, daß keinerlei Separatabkommen mit den strikenden Gehilfen zu gestatten und daß das energischste Vorgehen der Gesammtheit der Principale, nöthigenfalls in derselben Weise, wie dies im ähnlichen Falle seitens der Buchdruckerprincipale in Wien geschehen ist, unerläßlich, daß namentlich die etwa erfolgende Arbeitseinstellung in einzelnen Officinen seitens aller Principale durch allgemeine Arbeitskündigung zu beantworten sei.

Auch erklärte man sich allgemein damit einverstanden, daß jeder Buchdruckerprincipal Leipzigs zu verpflichten sei, mit strikenden Gehilfen einseitig nicht zu verhandeln und solche innerhalb einer noch zu bestimmenden Frist nicht in Arbeit zu nehmen und zwar bei von einer zu ernennenden Commission zu bestimmenden Conventionalstrafe von 100—1000 Thalern für jeden Contraventionsfall. Um diese Entschließungen zur Geltung zu bringen, wurde beschlossen: Durch Vermittelung der Tarifrevisions-Commission in diesen Tagen eine allgemeine Principalversammlung zu veranlassen und in dieser die vertragsmäßige solidarische Verpflichtung aller Buchdruckerei-Inhaber Leipzigs im angegebenen Sinne zu veranlassen und entgegenzunehmen.

Die Einstimmigkeit, welche unter den Anwesenden in allen erwähnten Punkten herrschte, läßt darauf schließen, daß auch die nicht an der Versammlung betheiligt gewesenen Buchdruckereiprincipale sich ihren Collegen anschließen werden. (D. A. Z.)

Nürnberg, 29. Novbr. [Die Beschwerde] gegen den Stadtmagistrat in Hof, welcher die Abhaltung des Congresses der internationalen Gewerksgenossenschaften verboten, ist vom Ministerium verworfen und das Verbot des Magistrats für gesetzlich begründet erklärt worden. (F. Z.)

München, 29. Novbr. [Die Gemeindewahlen.] Der „K. Z." wird geschrieben: Dem kurzen Vorberichte kann jetzt die erfreuliche Gewißheit nachgesendet werden, daß sich die Fortschrittspartei im Gemeindewahlkampfe auf der ganzen Linie behauptet hat. So weit ultramontane Gemeinde-Bevollmächtigte gewählt worden sind, haben sie in dem bisherigen Stimmenverhältniß der Parteien doch keine Veränderung herbeigeführt. Von bekannteren Persönlichkeiten ist namentlich der Reichstags- und Landtags-Abgeordnete Advocat Freytag ins Gemeinde-Collegium gekommen, aber in einem Wahlbezirke, wo die Liberalen niemals auf einen Sieg rechnen konnten. Der Versuch der Ultramontanen, ihre liberalen Gegner aus den innegehabten Positionen zu verdrängen, ist völlig mißlungen, und da dies das eigentliche Kampfziel war, so hat man allen Grund, den Ausgang der Wahlschlacht eine eclatante Niederlage er vereinigten ultramontanen Partei zu nennen. Denn wohlbemerkt, alle ultramontanen Organe und Schattirungen von dem durchgegangenen bankerotten Zander, der so eben aus Salzburg einen kläglichen Nothschrei über die Undankbarkeit seiner angeblichen Freunde ertönen läßt, bis zu den Blättern Dr. Huttler's, der seiner Zeit sein Blatt an die Altkatholiken verkaufen wollte, haben in diesem Wahlkampfe gemeinsame Sache gemacht und somit jetzt eine gemeinsame Niederlage erlitten. Erbaulich ist übrigens das Zugeständniß des Herrn Zander jun., daß er, aus der Noth eine Tugend machend, von Fräulein Adele Spitzeder ein Darlehen unbekannten Betrages angenommen habe. Nun weiß man doch wenigstens, weshalb der „Volksbote" so tapfer für die Dachauer Schwindelbank ins Zeug gegangen ist, und die Sage von dem Miteigenthum der Dachauer Bank am „Volksboten" war nur ein ungenauer Ausdruck dafür, daß der Redacteur der „eigene Mann" des wunderthätigen Fräuleins geworden war. Daß er nicht der Letzte war, wird man wohl bald hören.

Oesterreich.

*** **Wien,** 2. December. [Lonyay's Rücktritt. — Szlavy Ministerpräsident.] Also hat Lonyay denn doch, wie ich Ihnen bereits in meinem gestrigen Briefe meldete, das Portefeuille fahren lassen müssen, an das er sich wie ein Ertrinkender klammerte. Nun zu bedauern ist er nicht: er hat genugsam vor sich gebracht, um etiam cum dignitate zu genießen. Er war ein verlorener Mann von dem Momente an, wo die Rechte ihm den Angriffen Csernatony's gegenüber nur einen so äußerst zweideutigen Schutz gewährte, falls ihn nicht der Hof hält. Dazu aber hat der Kaiser keinen Grund gefunden, da die Camarillo es doch noch nicht an der Zeit halten mag, ein vollständiges Kataklysma des Parlamentarismus in Ungarn zu provociren, was die unausbleibliche Folge gewesen wäre, wenn Se. Majestät Lonyay mit der Reconstruction des Cabinets beauftragt und die äußerste Linke in diesem Falle den parlamentarischen Scandal in Permanenz erklärt hätte. Uebrigens hat das neue Deakistische Ministerium, das Szlavy zu bilden im Begriff ist, natürlich nur den Einen Sinn, daß die Reaction der einzigen, zu einem ernsthaften constitutionellen Regime fähigen Partei in Ungarn Zeit lassen will, ihren Zersetzungs- und Auflösungsprozeß ganz zu vollenden, der ja eigentlich schon in dem alten Abgeordnetenhause im Frühjahr begonnen, als die Rechte dem scandalösen Beginnen der Linken, sechs Woche lang die Wahlreform todtzureden, ohnmächtig gegenüberstand. Szlavy, ein noch junger Mann, macht einen ganz guten Eindruck, hat aber noch nie und nirgends für ein besonderes Kirchenlicht gegolten; war sogar bei den Deakisten einigermaßen in Verruf, weil er unter dem Sistirungsregimente das Amt eines Obergespan's von Bihor angenommen. Nachher fungirte er als Unterstaatssecretair im Ministerium des Innern, dann als Handelsminister, während er im Reichstage zusammen mit Lonyay die Stadt Preßburg vertrat. Es scheint heute, daß die meisten Minister unter Szlavy im Amte bleiben werden. Wäre es doch auch sehr überflüssig, sich mit langem Suchen in Unkosten zu setzen! Wer nicht absichtlich blind ist, sieht ja auf den ersten Blick, daß wir es nur mit einer Uebersetzung des zehnwöchentlichen Ministeriums Hasner ins Ungarische zu thun haben und daß das neue Cabinet nur als spanische Wand für die Regierung (Sennyey) dienen soll, die sich dahinter bildet.

Pest, 2. December. [Ueber den Verlauf der Ministerkrisis] erfährt die „N. Fr. Pr." folgendes: Gestern Mittags 12 Uhr wurde Deak vom Kaiser empfangen. Die Audienz dauerte eine volle Stunde. Deak schilderte dem Kaiser die Lage, alle Vorkommnisse seit einem Jahre, die Stimmung der Deak-Partei und gab schließlich seine eigene Meinung über die Cabinetskrisis. Als die Besprechung beendet war, dankte der Kaiser dem alten Herrn für seine gerade, schlichte und biedere Darstellung. Deak ging nach 1 Uhr sehr befriedigt vom Monarchen fort. Ungefähr $\frac{3}{4}2$ Uhr erhielt Lonyay die Anzeige, daß die Demission seines Cabinets angenommen sei. Später wurde Szlavy in die Burg berufen und mit der Bildung des Cabinets vom Kaiser beauftragt. Szlavy erbat sich für seine Liste einen Tag Zeit. Gestern den ganzen Tag dauerten die Besprechungen mit den alten Ministern. Neu ist der Vorgang, daß diesmal bezüglich jedes Einzelnen auch die Führer der Linken, namentlich Tisza und Ghiczy, um ihre Meinung gefragt wurden. Zur Annahme eines Portefeuilles unter Szlavy erklärten sich Trefort, Pauler, Wenckheim, Pejacsevich, auch Toth bereit. Mit Letzterem erklärte sich jedoch die Linke nicht zufrieden. Diesbezüglich ist noch nichts entschieden. Auch Kerkapolyi bleibt. Koloman Tisza, der sich mit Kerkapolyi sehr zufrieden erklärte, wünschte blos ein selbstständigeres Vorgehen in der Bankfrage. Ludwig Tisza dürfte aus Rücksicht für seinen Bruder ebenfalls bleiben.

Pest, 2. December. [Sitzung des Unterhauses.] Es ist kein Mitglied der Regierung anwesend. Präsident Bitto erklärt, er habe officielle Verständigung erhalten, daß die Regierung die Demission eingereicht habe, die auch angenommen wurde, indem gleichzeitig der gewesene Handelsminister Josef Szlavy mit der Bildung des neuen Cabinets betraut und die gewesenen Minister mit der Fort-

---

dann zieht er sein gutmüthiges Gesicht zum Lächeln und sagt grinsend: ne snaju po nimezki (ich verstehe nicht deutsch). Wie oft hat mich bei meiner geringen Kenntniß der russischen Sprache dies „ne snaju" nicht in Verzweiflung gebracht. Sucht man aber aus den Umstehenden nach einem Dolmetscher, dann ist man gewiß sicher, auf einen Letten zu stoßen, der einem verschiedene „Kunks" (Herr) an den Kopf wirft und eine lange Rede hält, aber latwischu (lettisch). Entgeht man nun lebendig dem Fuhrwerk, dann muß man froh sein, nicht durch einen Ballen Flachs oder eine Tonne Leinsaat, die einem zwischen die Beine geworfen wird, zu Falle gebracht zu werden. Ja, ja, die heilige Hermandad läßt hier viel zu wünschen übrig. Lenkt man endlich seine Bummelschritte nach einer der drei großen Vorstädte mit ihren breiten Straßen, auf denen meist in großen Zwischenräumen nur einstöckige, oft aber recht niedliche Holzhäuser stehen, die zwar äußerst feuergefährlich, aber warm sind, dann hört erst recht jede Gemüthlichkeit und Möglichkeit zur Beobachtung auf. Außer in 3 bis 4 Hauptstraßen, den Arterien der Vorstädte zur Stadt, können Sie mit Kartätschen auf den Straßen schießen ohne Gefahr einen Menschen zu treffen, so verödet sind dieselben. Kneipen außer geschlossenen Clubs giebt es auch nicht, die Familien leben unter sich abgeschlossen, also heißt's feine Ohren und gute Augen haben, wenn man baltische Briefe schreiben will.

Lassen Sie sich also in diesem Briefe zuerst vom Rigaer Gewerbeverein, weil er zumeist alle Schichten der hiesigen deutschen Bevölkerung mit Ausnahme der Geldaristokratie in sich vereinigt, verbunden mit einigen Bemerkungen über das baltische Deutschthum, erzählen; am Schlusse desselben und in einem späteren Briefe werde ich Ihnen Stadt und Land und das Leben der hiesigen Bevölkerung in ihren verschiedenen Nationalitäten schildern. Ich will mich dabei bemühen, möglichst objectiv, treu und wahr zu schildern, da mich als Ausländer nicht das geringste Interesse an eine der hiesigen Cliquen oder Nationalitäten fesselt. Fällt daher mein Urtheil über Manches anders aus, als man es bisher zu lesen gewohnt gewesen ist, so ist dies nicht meine Schuld.

Riga, eine Stadt von etwa 110,000 Einwohnern, der äußerste Posten deutscher Cultur und Intelligenz, wie es sich am liebsten nennen hört — die etwas tiefer und länger hineingeguckt, sind mit dieser Bezeichnung nicht recht einverstanden — hat einen Gewerbeverein im großartigsten Maßstabe, der zwar seinen Namen zu Unrecht führt, da seine Mitglieder nur zum kleinsten Theil aus Gewerbetreibenden bestehen, der aber immerhin einen segensreichen Wirkungskreis auf einen großen Theil der städtischen Bevölkerung ausübt. Wie Richard der Dritte ein Königreich für ein Pferd bot — er bekam aber keins — wie Zar Nikolaus befahl, ich will einen großen Eisenbahntunnel haben — dies Bauwunder durch 60 bis 80 Fuß hohe Sandberge, die man hätte einschneiden oder umgehen können, ist zwischen Kowno und Wilna zu schauen — wie der verstorbene Herrscher aller Reußen — nicht Russen — dereinst ausrief, „ich will eine Eisenbahn durch mein Land haben und wenn es mich 100,000 Rubel kostet", so rief die Hauptstadt der Balten, ich muß einen Gewerbeverein haben und wenn er mich 150,000 Rubel kostet — und sie hat ihn dafür erhalten.

Bedürfniß als Gewerbeverein ist er daher sicher um so weniger, als die hiesige Handwerkergilde bereits ein großes Gildenhaus besitzt, wohl aber als deutscher Club, der die verschiedenen deutschen Bewohner Rigas zu Tanz, dürftigen Dilettanten-Concerten, Liebhaber-Theatern, Vorlesungen, zu dem Allem der holde Damenflor das Hauptcontingent stellt, allwöchentlich einmal während des langen Winters versammelt. Und was wären wir armen Großdeutschen hier für beklagenswerthe Geschöpfe, wenn wir nicht das Lesezimmer des Gewerbe-Vereins und die Conditorei von Hrn. K. hätten, einem intelligenten liebenswürdigen Berliner, der uns nicht blos mit guter leiblicher, sondern durch sein reichhaltiges Lesecabinet auch mit guter geistiger Nahrung versieht, die uns vor vollständiger Versumpfung und Versimpelung bewahrt. Wie langweilig aber alle die angegebenen geselligen Abende des Gewerbevereins sind, davon können Sie sich keinen Begriff machen. Witz, Humor, Satyre, Geist und gar unsere Gemüthlichkeit, die schon in den preußischen Ostseeprovinzen so verblaßt auftritt, finden Sie hier nirgends. Mit der zunehmenden Kälte der Natur erkaltet auch der Mensch, er schließt sich mehr ab, ist ernster und entschlossener, aber beileibe dabei nicht klüger, seine Gastfreundschaft ist langweilig wie er selbst und nicht herzlich, und darum ist er uns so wenig sympathisch. Diese Erfahrung werden alle die gemacht haben, die aus Mittel- oder Süddeutschland das Schicksal nach dem Norden verschlagen hat. Hier in Rußland ist Alles forcirt, von außen groß angelegt, den Inhalt darf man aber nicht wägen; und so ist auch das Deutschthum der Balten forcirt, alle Belustigungen und Vergnügungen erscheinen uns gemacht, steif, langweilig oder affectirt und albern. Den harmlosen Genuß, die wahre natürliche Heiterkeit und Fröhlichkeit, das freie und heitere Sichgehenlassen, ohne damit anzustoßen, das kennt man hier nicht. Was man bei uns als Humor, als Witz oder Scherz hinnehmen und mit Geist erwiedern würde, das würde man hier als anstößig, für nicht fein, für unpassend halten. Man wohne hier irgend einem Volksfeste bei, deren es alljährlich mehrere giebt, und man wird sich fragen, was die ohne jede Belustigung hin- und herwogende Volksmasse, die sich gegenseitig oder das Blaue anstarrt, eigentlich will oder feiert. Denselben Charakter tragen auch alle Volksfeste in Petersburg und den übrigen großen russischen Städten, man feiert, weil von oben herab zu feiern befohlen wird, nicht aus eignem Antriebe und Sinne dafür.

Das weibliche Geschlecht ist hier nicht gerade ausschließlich häßlich zu nennen, im Allgemeinen wird es aber anderwärts keine Stadt derselben Einwohnerzahl geben, in der man so wenig hübsche Gesichter sieht als hier; graziöse Frauen, pikante und interessante Erscheinungen sind eine Rarität. Dazu liebt man auffallende, oft überputzte und geschmacklose Toiletten, in welchen namentlich die Russinnen excelliren. Den wenig ansprechenden Eindruck, den die Damenwelt im Gewerbe-Verein, dessen Mitglieder fast ausschließlich den bessern Ständen angehören, macht, finden wir auch in dem schönen Geschlecht der höheren Stände, der Plutokratie, die sich im ersten Rang des Theaters, in Karossen und im sogenannten Wöhrmann'schen Park, der von allen Ständen und Nationalitäten besucht wird, ab und zu blicken läßt. Unter ihnen finden wir die Typen aller Nationen, da die hiesige Geldaristokratie, die hiesigen Firmen sich aus allen Nationalitäten, rein und gekreuzt, vorherrschend aus Engländern zusammensetzen.

Der Gewerbeverein zählt über 3000 Mitglieder, ein sehr hoher Procentsatz für den deutschen Bevölkerungstheil von etwa 50,000 Seelen, der indeß erklärlich wird, wenn man bedenkt, daß Beamte, Aerzte, Advokaten, Professoren, Lehrer, Kaufleute $\frac{3}{4}$ der Mitglieder ausmachen. Im Lesezimmer des Vereins liegen außer den hierseitigen deutschen und einigen russischen Zeitungen die Berliner Nationale, die Kölnische, die Neue (freie Wiener) Presse und verschiedene illustrirte, literarische, wissenschaftliche und Fach-Zeitschriften aus. Auch eine Bibliothek, zumeist aus geschenkten alten Romanen bestehend und erst im Werden begriffen, mehr beliebt als das Lesezimmer, das fast immer leer ist, besitzt der Verein. Zu den Vorlesungen, die in den Wintermonaten, und deren haben wir ja hier acht, allwöchentlich einmal Abends von $8\frac{1}{2}$ bis $9\frac{1}{2}$ Uhr stattfinden, stellt die Zutritt habende schönere Hälfte das größte Contingent. Themata und Ausarbeitungen, früher zumeist von Professoren des Polytechnicums gehalten, nehmen darauf Rücksicht und sind mitunter recht herzlich langweilig; über was soll man aber auch in einem Lande sprechen, in dem es kein öffentliches, politisches Leben giebt, in einer Stadt, in der man für den Materialismus fast allein nur Sinn hat, in einem Verein, dessen Mitglieder im Allgemeinen für die Gebiete der Wissenschaft und Kunst zu wenig Vorliebe und Vorbildung haben, um irgend welchen geistreichen Forschungen der Neuzeit mit Verständniß folgen zu können. Unent-

führung ihrer Portefeuilles bis zur Bildung des neuen Cabinets beauftragt wurden, Die Sitzung wird hierauf vertagt.

Schweiz.

Bern, 29. November. [Kirchliches.] Betreffend die Audienz, welche Bundes-Präsident Welti vor einigen Tagen dem päpstlichen Nuntius gewährt hat, schreibt man der „K. Ztg.", daß dieselbe nicht auf Initiative des letzteren, sondern auf Einladung des ersteren stattgefunden und ihr Hauptgegenstand die tessiner oder genfer kirchlichen Verhältnisse gewesen sein sollen. Daß dabei die solothurner Vorgänge berührt worden sind, und der Nuncius den Bundes-Präsident auch in Betreff des Fortbestandes der päpstichen Nunciatur ausgeforscht haben mag, liegt nahe. Was letztere Frage anlangt, so ist dieselbe nur eine Frage der Zeit, deren Entscheidung aber jedenfalls erst unter dem neuen Bundesrathe erfolgt. Auch im Schooße der protestantischen Nationalkirche zu Genf ist es zu einem Bruche zwischen den Orthodoxen und Liberalen gekommen. Die orthodoxe Mehrheit des dortigen Consistoriums hat die Zulassung des von dem liberalen Pfarrer Chantre übersetzten deutschen Katechismus verweigert, worauf 15 Mitglieder ihren Austritt aus dem Consistorium erklärten. Daß dieser Conflict sich auch auf die Gemeinde übertragen werde, ist wohl unzweifelhaft.

[Fabrikgesetz.] In St. Gallen hat der Große Rath ein neues Fabrikpolizei-Gesetz angenommen, welches die Sommerarbeit auf acht Monate mit 12 Stunden Arbeit und die Winterarbeit auf 4 Monate mit 11 Stunden Arbeit und $1\frac{1}{2}$ Stunden Mittagsruhe ansetzt.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 1. Decbr. [Aus der Nationalversammlung. — Die Niederlage des Ministers des Innern, Lefranc.] Die Ereignisse überhasten sich wieder. Kaum errang vorgestern die Regierung in Thier's Person einen Sieg über die Royalisten der Nationalversammlung, so widerfuhr ihr gestern in der Person des Ministers Lefranc eine Niederlage. Gemeiniglich pflegt am Tage nach einer erregten Sitzung die Verhandlung still zu verlaufen. Gestern war aber das Gegentheil der Fall. Die Monarchisten hatten sich für ihr Mißgeschick vom Donnerstag zu rächen und sie benutzten die erste Gelegenheit. Es war ein Bonapartist, Prax-Paris, der ihnen diese Gelegenheit bot. Aber über den Willerwillen gegen die Imperialisten sind die Herren von der Rechten längst hinaus, und nicht zum ersten Male gestern machte sie gemeinsame Sache mit denselben. Die Sitzung fing gleich sehr lebhaft an und zwar mit einigen Bemerkungen zum Protokoll des vorhergehenden Tages. Herr Ernoul, der für die Royalisten und gegen Thiers auftrat, hatte in der Hitze der Rede von einem „Gelegenheits-Cäsaren", der nächtlicher Weile am 2. Decbr. einen Staatsstreich gemacht", gesprochen. Der Ausdruck war von den bonapartistischen Bundesgenossen übel aufgenommen worden, und sie hatten verlangt, daß der Satz im officiellen Sitzungsbericht verschwinden, widrigenfalls sie den Royalisten ihre 20 Stimmen vorenthalten würden. Um die 20 Stimmen zu retten hatte Ernoul in der That den Ausdruck abgeschwächt und Mestreau verlangte nun seine Wiederherstellung. Davon konnte nun allerdings nicht die Rede sein, da, wie der Präsident Grevy bemerkte, ein Redner immer das Recht hat, einen unglücklichen Ausdruck zu corrigiren. Charakteristisch bleibt das Ergebniß darum doch. Dann führte Baragnon Klage darüber, daß bei der vorgestrigen entscheidenden Abstimmung mehrere Deputirte der Linken für ihre abwesenden Collegen Stimmzettel abgegeben hätten und Duvergier de Hauranne bewies, daß die Rechte ganz ebenso verfahren sei. Herr Grevy ermahnte die Rechte, dergleichen Abstimmung per procura zu unterlassen. Man wird nachher sehen, daß die Rechte diesen kleinen Zwischenfall nicht ohne schlaue Absicht herbeigeführt hat. Herr Batbie benutzte ihn zunächst, um auf einschmeichelnde Art die Bedeutung des Vertrauensvotums für Thiers abzuschwächen. Was kommt auf die Stimmenzahl an? fragt er; das Land weiß doch, auf welcher Seite die Conservativen sitzen. Von Herrn Batbie, der im Jahre 1848 selbst socialistische Propaganda machte, war dies ziemlich unbesonnen, wie Casimir Perier demselben fühlbar werden ließ. Mit einer Heftigkeit, die ihm sonst nicht eigen, bestritt Casimir Perier, daß diejenigen, die für Thiers gestimmt, keine Conservativen sein. „Unter denen, mit welchen ich gestern stimmte, rief er, befinden sich, Herr Batbie erlaube mir, es zu sagen, ältere Conservative, als er." Der arme Batbie wußte auf diesen Hieb nichts zu antworten und Prax-Paris kam endlich dazu, seine Interpellation zu entwickeln. Man weiß, dieselbe bezieht sich auf die Zustimmungsadressen, welche zahlreiche Gemeinderäthe nach Verkündigung der Botschaft an Herrn Thiers geschickt haben. Gemeinderäthe ist eigentlich nicht der richtige Ausdruck, denn die Adressen sind zumeist zwar von allen Mitgliedern dieser Körperschaften, aber nicht in ihrer officiellen Eigenschaft und nach officieller Berathung unterzeichnet worden. Vielmehr treten die Mitglieder der Gemeinderäthe darin als einfache Bürger auf, und in solcher Eigenschaft haben sie ein Recht, wie alle Bürger, an Thiers zu schreiben, welches sie als Corporation nicht besitzen. Der Unterschied springt in die Augen, und er ist von Wichtigkeit, aber Prax-Paris nahm keine Rücksicht auf ihn, sondern klagte den Minister des Innern an, das Gesetz verletzt zu haben. Es sei dies eine „communalistische" Bewegung, welche die Regierung begünstige. Obgleich die Rechte nur schwach applaudirte, so war doch schon ersichtlich, daß sie deren Reden unterstütze. Herr Lefranc verantwortete sich mit großer Entrüstung und mit größerer Beredtsamkeit als er sie bei kürzlichen Gelegenheiten entfaltet. Sein Vertheidigungssystem war sehr einfach; er hatte nur darauf hinzuweisen, daß er alle Adressen anullirt habe, die von den Gemeinderäthen als officieller Körperschaft verfaßt worden; die übrigen aber fallen nicht unter das Gesetz. Zum Schlusse sprach er seine Verwunderung darüber aus, daß gerade ein Bonapartist ihn anzuklagen wage, der Anhänger einer Regierung, welche die ungesetzlichen Adressen der Gemeinderäthe im Amtsblatte zu veröffentlichen pflege. Aber des Ministers Loos war besiegelt. Raoul Duval griff dann nochmals in einer äußerst gewaltsamen und maßlosen Sprache diejenigen, welche Tags zuvor für die Regierung gestimmt hatten, an, und man schritt zur Abstimmung. Die Rechte war vollzählig und vorbereitet. Die Linke dagegen zeigte einige Lücken. Wie wir oben gesagt, hatten die Royalisten es dahin gebracht, daß das Votum der Abwesenden verpönt wurde, und so erhielt der Minister Lefranc ein Mißtrauensvotum mit 305 gegen 299 Stimmen (6 Stimmen Majorität). Am Abend hat Lefranc seine Entlassung gegeben.

* **Paris**, 1. December. [Ueber die am 29. November stattgehabte Sitzung der Nationalversammlung] theilen wir nachträglich noch einen ausführlicheren Bericht mit. Es gilt dabei namentlich, den Wortlaut der Reden des Herrn Thiers und des Herrn Ernoul möglichst vollständig wiederzugeben.

Der Präsident der Republik: Meine Herren! Ohne Zweifel wünschen Sie in dieser ernsten Frage Aufklärungen von allen Seiten dieses Hauses, aber in erster Reihe von der Regierung. Darum ergreife ich sogleich das Wort und will die sogenannte Zweideutigkeit, welche das Verhältniß verdunkeln soll, zu zerstreuen suchen. Nicht diese traurige Regierungsgewalt will ich vertheidigen: ich überließe sie gern Anderen, die vielleicht einen besseren Gebrauch von ihr machen würden; aber meine Verantwortlichkeit für das Ergebniß dieser Debatte will ich entlasten. Als Sie vor einigen Wochen hierher zurückkehrten, machte sich allgemein das Gefühl der Unsicherheit unserer Zustände und das Bedürfniß geltend, nicht diese oder jene Staatsform zu proclamiren, oder die Regierung mit den für ein gedeihliches Wirken nothwendigen Gewalten auszustatten. Die Botschaft konnte diesen Gegenstand nicht umgehen. Gleichwohl brachten unsere Worte eine große Bewegung hervor und eine Commission, der ich nicht verhehlen kann, daß sie über ihr Mandat hinausgegangen ist, antwortete auf die Botschaft mit einer förmlichen Adresse. Und was sagt diese Antwort? Während wir eine Prüfung der großen politischen Fragen nahe legten, begegnet man uns mit einer persönlichen Frage; es soll sich jetzt nur um meine Person und um mein allzuhäufiges Erscheinen auf dieser Tribüne handeln. Man hält mir vor, daß ich bisweilen den Beifall auch einer anderen Seite dieses Hauses erhalte; man entwirft eine lange Schilderung von der sogenannten Armee der Unruhen. Gewiß, es besteht leider eine solche Armee und sie ist furchtbar genug; aber darum soll man doch nicht immer Frankreich als jeden Tag von einem allgemeinen Umsturze bedroht hinstellen. Jene Revolutionsarmee besteht in allen Ländern und vielleicht kann man sagen, daß Frankreich sie zur Zeit am wenigsten zu fürchten hat, da es sie erst kürzlich einmal wieder zermalmt hat. Auch soll man die Stärke dieser Armee nicht übertreiben. Wir leben hier nicht in einem orientalischen Sclavenstaate. Das Volk hat bei uns Rechte und es kennt sie, leider besser als seine Pflichten. Seine bösen Gelüste werden oft durch falsche und verderbliche Lehren gereizt; man verschweigt ihm, daß es nur durch Fleiß und mit der Zeit zu den Genüssen gelangen kann, die seinen Neid hervorrufen. Ich habe ihm das in den gefährlichsten Zeiten offen dargelegt; ich habe ihm gesagt, daß es die Arbeit allerdings einstellen kann, damit aber nur das Land und sich selbst ruinirt. Ich habe hinzugefügt, daß es nicht gestattet werden kann, solche Conflicte mit Gewalt und auf offener Straße auszutragen. Vor drei Monaten bewährte ich diese Erklärung praktisch und die Strikes nahmen auf der Stelle ein Ende. Seit 40 Jahren vertheidige ich auf diese Weise mit Wort und That die französische Gesellschaft. Es ist auch wahr, daß man in einer gewissen Partei nicht mehr an Gott glaubt, und das schmerzt mich tief, denn ein solcher Unglaube ist eine Erniedrigung für die Seelen und für das Land, in welchem er auftritt. Ja wohl, es giebt Leute, die sich einbilden, daß das Studium der Natur die Gottesidee widerlege. Ich hingegen sehe, jemehr ich die Natur beobachte, um so deutlicher, daß sie auf einen höchsten Schöpfer aller Dinge hinweist. (Beifall.) Nur eine schlechte Beobachtung der Natur kann zum Atheismus führen. Nein, Gott gestattet dem Menschen alle Irrthümer; aber diese Irrthümer vergehen und die moderne, zumal unsere christliche Gesellschaft wird sich niemals diesen verwerflichen Lehren ergeben. (Neuer Beifall.) Ich kann für meinen Theil noch mehr sagen: vor einigen Jahren bekämpfte ich, von meinen politischen Freunden getrennt und ohne darum von meinen religiösen Ueberzeugungen viel Aufhebens zu machen, eine Politik, die zur Bedrückung des heiligen Stuhles und mithin zur Bedrückung aller katholischen Gewissen führte, aller Angehörigen einer kirchlichen Gemeinde, deren Sitz in Rom ist. (Sehr gut.) Nach einer solchen Vergangenheit müßte ich allerdings es ablehnen, mich noch gegen den Vorwurf zu verantworten, als hätte ich mit jenen Doctrinen das Geringste gemein.

Warum man gleichwohl mir auch auf dieser Seite des Hauses (auf die äußerste Linke weisend) Beifall zollt? Das will ich Ihnen sagen und damit die Zweideutigkeit beheben, welche angeblich auf meinem Vorhaben ruhen soll. In Bordeaux übertrugen Sie mir die oberste Gewalt in einem Momente, da ich sie nicht ablehnen konnte — oder kann hier etwa Jemand sagen, daß ich darum gebeten hätte? (Sehr gut! — links.) Damals standen noch 600,000 Preußen in unserem Lande; Niemand stellte die Frage ob Republik oder Monarchie; die Republik hatten wir als die durch die Ereignisse geschaffene Staatsform vorgefunden und übernommen; ich selbst erhielt den Titel eines Chefs der vollziehenden Gewalt der französischen Republik. Entsprach dieser Titel meiner persönlichen Vergangenheit? Nein. Wenn ich den Staat so zu sagen aus dem Groben hätte formen können, so hätte ich mir gewiß England und nicht Amerika zum Muster genommen. Aber ich sah wohl ein, daß der innere Frieden nur noch mit der Republik erhalten werden konnte. Wer von Ihnen hätte es in Bordeaux nur gewagt, das Wort Monarchie auszusprechen? Die persönliche Ueberzeugung eines Jeden wurde vorbehalten, aber ich sagte gleich, daß, wenn wir gut regieren, dies unvermeidlich der Republik zu statten kommen würde. Hätten wir deshalb etwa schlecht regieren sollen? (Lärm, Heiterkeit links.) Ich versprach für meinen Theil nicht im Sinne irgend einer Partei, auch nicht einmal der meinigen, sondern nur im Interesse des gemeinen Wohls und der öffentlichen Ruhe zu regieren. Diese Politik halte ich für die gute und sie stelle ich der Politik einer „kämpfenden Regierung" gegenüber. (Beifall links und im Centrum.) Sie besteht darin, daß man sich immer auf den Boden stellt, auf welchem sich alle uneigennützigen Meinungen die Hand reichen können. In Bordeaux war dies der Boden der Republik; der ganze Süden hätte sich in Waffen gegen uns erhoben, wenn es uns beigefallen wäre, eine Monarchie wiederherzustellen. Diese Politik gestattete uns, mit einer unter den mißtrauischen Augen des Fremdlings mühsam hergestellten Armee von 140,000 Mann in fünf Wochen den Aufstand von Paris zu bewältigen, wo eine irregeführte Bevölkerung 3000 Kanonen und 400,000 Gewehre zu ihrer Verfügung hatte. Damals kamen Vertrauensmänner aller großen Städte zu mir und sagten: Wir verabscheuen die Commune, aber erklären Sie uns auch offen: arbeiten Sie für die Monarchie oder für die Republik? Ich erwiderte: Man verleumdet die Nationalversammlung; wohl zählt sie leidenschaftliche Anhänger der Monarchie in ihrer Mitte, aber keinen Verschwörer; ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich die Republik aufrecht erhalten werde. Man entgegnete mir: Wir glauben Ihnen und werden die Städte nicht aufregen. — Das war unsere Rettung; denn jetzt kann ich es wohl sagen, jetzt, da wir eine herrliche Armee besitzen und eine Armee, welche dem Gesetze und nur dem Gesetze angehört; hätten wir damals nur 30,000 Mann von der Armee vor Paris abzweigen müssen, so wären wir der Commune nicht Meister geworden. Ja, ich habe damals mein Wort gegeben; Sie mag es nicht binden, aber mich bindet es. (Stürmischer Beifall links.) Ich, der alte Verehrer der constitutionellen Monarchie, habe versprochen, die Republik aufrecht zu erhalten, und ich werde lieber zurücktreten, als mein Wort brechen. Mögen die Parteien mich wie ein Werkzeug, das seinen Zweck erfüllt hat, wegwerfen; ich werde mich nicht darüber beklagen. Wenn Sie wüßten, wie schwer mir die achtzehn täglichen Arbeitsstunden fallen, würden Sie mir glauben, daß mir an der Regierung nichts gelegen ist. Wenn Sie glauben, eine der drei Monarchien gründen und ihr die Anhänger der beiden anderen unterwerfen zu können, so nehm Sie die Regierung; ich wünsche aus ganzer Seele, nicht mehr an Ihrer Spitze zu stehen. Ich bin ein Monarchist, welcher die Republik walten laßt, weil ihm nichts anderes möglich scheint, und darum zollt man mir auf dieser Seite (auf die äußerste Linke weisend) Beifall. (Stürmischer Beifall links.) Nicht als ob ich die Ansichten dieser Partei theilte; in Steuer-, in Heeres-, in politischen und socialen Fragen, ja selbst in Bezug auf die Organisation der Republik gehen unsere Ansichten — und sie weiß es recht gut — weit auseinander. (Gelächter rechts.) Aber sie zollt mir Beifall, weil ich erklärt habe und wiederhole, daß nichts anderes als die conservative Republik in Frankreich möglich ist. (Beifall links.) Damit dürfte jede Zweideutigkeit beseitigt sein. Da wir die Republik nicht umgehen können, sagte ich zu Ihnen, so trachten wir, sie zu einer conservativen zu gestalten. Einer „kämpfenden" Politik huldige ich nicht. Wenn die öffentliche Ruhe gestört wird, so bin auch ich für die entschiedenste Anwendung der Gewalt; aber sobald die äußere Ordnung einmal hergestellt ist, muß die Energie sich mit Mäßigung paaren, um eine wahre Beschwichtigung herbeizuführen. Jene „kämpfende Regierung" ist dieselbe, die schon mehrere Monarchien zu Grunde gerichtet hat; sie hieß damals eine „Regierung auf's Messer" (gouvernement à outrance).

Ließ ich es etwa an Unparteilichkeit fehlen? Unsere vornehmsten Edel-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

geltliche Unterrichtsstunden, die der Verein in sehr löblicher Weise eingeführt hat, werden im Ganzen nur gering besucht.

Was soll ich Ihnen nun noch mehr von diesem Gewerbeverein erzählen, der einerseits ein höchst achtungswerthes Panier hochhält, der aber andererseits wie Alles hier, nur auf das glänzende und blendende Aeußere sein Hauptaugenmerk gerichtet hat, dessen neues Vereinshaus über 150,000 Rubel gekostet hat, mit glänzender Gasbeleuchtung, Luftheizung, großen Speise- und anderen Sälen, von denen der Hauptsaal gegen 2000 Menschen faßt, elegantem Mobiliar, feinster Restauration, diversen Billards und Kegelbahnen, silberbetreßtem Schweizer, livrirten Kellnern und mit einer streng gehandhabten Etikette eingerichtet ist, die nicht gestattet, mit Paletot oder Ueberschuh auch nur einen Fuß in diese heiligen Hallen zu setzen, dessen Leben und Treiben im Innern aber sehr wenig den blenden sollenden Formen entspricht, dem das Gemachte, Erkünstelte, Ungemüthliche aus allen Wänden entgegenstarrt. Nicht ein gemüthliches Plätzchen, nicht eine Gruppe von Männern, deren Unterhaltung Sie anzieht und daran Theil zu nehmen begehren läßt, würden Sie in diesen Räumen finden. Und was dieser Verein in intellectueller Beziehung durch seine Vorlesungen, Disputir-Abende, freie Unterrichtsstunden, Lesecabinet Gutes erzielt hat, das verdankt er zumeist den Professoren des Polytechnicums, sämmtlich aus Deutschland hierher gewonnen. Und weil dieser Gewerbeverein ein gutes Stück hiesigen Lebens, den Mikrokosmus Rigas repräsentirt, darum habe ich mich so ausführlich über ihn ausgelassen. Das, was unsere Presse, fast allein nur von baltischen Deutschen inspirirt, über die hiesigen Verhältnisse, über den hiesigen so hoch gepriesenen deutschen Geist, über russischen Druck, über Gewaltmaßregeln der Regierung, Unterdrückung der deutschen Sprache, der protestantischen Religion berichtet, ist stets übertrieben und entstellt und oft geradezu unwahr.

Der Balte überhebt sich nicht nur über den Russen, sondern über jede andere Nationalität, selbst über sein Mutterland, er trägt dem deutschen Ausländer Mißtrauen, Mißgunst und Abgeschlossenheit entgegen und wird dadurch dem letztern vollständig unsympathisch.

So hart das Urtheil erscheinen mag, so begründet ist es, daß der Deutschbalte, dem einerseits längst alles Verständniß für unsere deutschen Verhältnisse verloren gegangen ist, der andererseits ebensowenig für russische Einrichtungen und Verhältnisse Sympathie haben kann, zu einer vollständigen Varietät der großen deutschen Nation geworden ist.

Wenn er in vielen Dingen der russischen Cultur überlegen ist, so ist dies ein geringes Verdienst, weil er bereits eine selbstbewußte, civilisirte Nationalität repräsentirte, als jene noch auf der primitivsten Stufe stand.

Der gegenwärtige Verfall der deutschen Nationalität, das Emporkommen der lettischen und russischen, die verbündet ihn in der Bevölkerungsziffer fast von 10 zu 1 überragen, ist die Strafe seines Particularismus und der Unterlassungssünden früherer Jahrhunderte, in denen die deutsche Nationalität die Mission, die man ihr heute für immer aus der Hand gewunden, noch mit Leichtigkeit erfüllen konnte: in deutschem Sinne ihr Land zu civilisiren und den großen deutschen culturhistorischen Ideen aufzuschließen. Oder hat nicht etwa der deutsche Orden hier dereinst dieselben Bevölkerungsverhältnisse vorgefunden, wie im Nachbarlande Preußen, wo die Germanisirung und Civilisation durch die Polenkämpfe und Polenherrschaft bis zu Sigismund dem Großen noch größere Hemmnisse zu bestehen hatte? Und hat nicht dieser mitten in Polen hineingetriebene deutsche Keil unter den schwachen Nachfolgern Sigismund's mit zur Theilung des unglücklichen Polen beigetragen, die heute nach 100 Jahren von ebensoviel Millionen gefeiert als betrauert wird? Oder ist etwa Schweden und Rußland daran Schuld, daß jene Länder seit Jahrhunderten nicht gleichen Schritt mit dem gastlichen Nachbar gehalten? Vergleichen wir heute die Stadt- und Landbevölkerung der Provinz Preußen mit der der baltischen Provinzen, die mit derselben feindlichen Natur und Klimaverhältnissen zu kämpfen hat, die Ackerbaucultur der beiden Nachbarvölker, die beide protestantischen Glaubens sind und ein und dasselbe Sprachidiom, wenn auch in der verschiedenen lithauischen und lettischen Mundart reden, welche Unterschiede finden wir. Hier in den russisch-baltischen Provinzen schlecht bebaute Felder, wüst liegende Ländereien, elende Dörfer mit erbärmlichen Hütten ohne Nebengebäude, Wohnung und Viehstall unter einem Dach und Eingang, ohne Umzäunung, ohne Garten, ohne Baum, die Bevölkerung in elenden Kleidern, Städte, die kaum einen solchen Namen verdienen, mit kleinen elenden Holzhäusern und Baraken, ohne Pflaster, Schmutz und Unflath überall — dort jenseits der Grenze lachende grüne Fluren, alles Land bebaut, die Häuschen der Dörfer mit Gärten und Umfriedung, mitunter mit rothen Ziegeldächern oder gar massiv, mit Scheunen und Ställen, und saubere, freundliche und wohnliche Städte mit durchgehends massiven Häusern, gutem Pflaster, hübschen Kaufläden und deutscher Bevölkerung. Der Contrast ist so auffallend, so schneidend, wenn man bei Eydkuhnen die Grenze passirt, daß man auch ohne Grenzfluß, ohne Zollhäuser, Grenzwächter und Grenzsteine sofort die Linie wie den grünen Strich auf den Landkarten erkennt, wo die Gebiete der angrenzenden Länder wechseln. Und derselbe triste Charakter zieht sich bis Curland, bis Liefland und weiter fort. Niemand anders aber können wir daran Schuld geben, als dem baltischen Deutschthum bis in seine frühesten Generationen, dem selbstgenährten Partikularismus, der Isolirung des Adels von den Interessen der Städte und deren gemeinschaftlicher Ausbeutung aller übrigen Bevölkerungselemente im gegenseitigen Nutzen allein. Die Solidarität der Culturinteressen das hat Preußen, das hat Deutschland groß gemacht und das fehlt bis zum heutigen Tage hier ganz, wie jüngst noch der baltische Adel auf seinem Landtag, auf dem er mit seiner Person zugleich die übrigen Stände allein repräsentirt, bewiesen hat. Rußland mit seinem Culturanlauf überholt aber jetzt die Deutschen und wer nicht fortschreitet, schreitet zurück, einen Stillstand giebt es in nichts Geschaffenem. Und weil Rußland in seinem Culturfortschritt das baltische Deutschthum eingeholt zu haben meint, darum will es dessen Sonderstellung, einen Staat im Staate nicht mehr. Wer kann mit ihm darüber rechten!

Nach dem eben Gesagten kann von einem politischen und volkswirthschaftlichen Standpunkt der hiesigen Deutschen selbstverständlich keine Rede sein. Wie schon erwähnt, giebt es hier nur zwei Parteien, Russenfreunde und Russenfeinde. Die Ultras beider Nationalitäten sind wie alle Ultras durchaus ungenießbare Individualitäten, leider aber auf beiden Seiten zahlreich vertreten. Rußland ist ein absoluter Staat mit hierarchischen Einrichtungen, für die die Deutschen als Protestanten, obgleich man russischerseits nicht im Entferntesten ihren Glauben ebensowenig antastet, als man die deutsche Sprache auszurotten bisher Hand angelegt hat, selbstverständlich keine Sympathien haben können. Als nicht zum Mutterlande gehörige Deutsche haben sie aber ebensowenig Interesse für dessen Einrichtungen und Fortschritte, und es kann demnach von ihrem politischen und socialen Standpunkt auch nicht die Rede sein. Der deutsche Nationalliberalismus hat die meisten Bekenner und ist die „National-Zeitung", für den Adel die „Kreuzzeitung", das hier gelesenste und sympathischste Organ. Für alles, was darüber auf politischem und socialem Gebiete hinausgeht, fehlt aber bereits jedes Verständniß. Die Kaufleute sind Freihandelsmänner, die Fabrikanten starre Schutzzöllner je nach ihren Interessen; von socialer Frage, von Arbeiterbewegung hat man nur oberflächliche Begriffe, weil diese Zeitfragen Mangels eines Proletariats hier zu fern liegen. Schulze-Delitzsch gilt auch hier als Evangelium in volkswirthschaftlichen Angelegenheiten, obgleich es Riga wohl zu sehr verschämten und kränklichen Consumvereinen, aber nicht zu einem einzigen Vorschußverein gebracht hat. Kein Handwerker wollte sich hierzu vereinen lassen, falsches Schamgefühl hielt ihn davon ab.

Mit drei Beilagen.

(Fortsetzung.)

leute haben die großen diplomatischen Posten inne. (Eine Stimme: „Zum Beispiel Picard"! Allgemeine Heiterkeit, in die auch der Redner einstimmt); jeder General, der mir seinen Degen anbot, war mir willkommen, ohne daß ich ihn nach seiner Parteimeinung fragte; die hohen Verwaltungsposten besetzte ich nach bestem Gewissen mit den ehrenwerthesten und berufensten Männern. Man sagt: aber die Wahlen fallen schlecht aus! Das ist eine heikle Frage. Ich selbst bedauere das Ergebniß einzelner Wahlen und wenn ich dies ausspreche, gehe ich schon bis an die Grenzen des Erlaubten, da es sich um ernannte Mitglieder dieses Hauses handelt. Ich habe das allgemeine Stimmrecht nicht geschaffen; ich suchte es seiner Zeit einzuschränken und ich war im Gefängniß, als es in seinem ganzen Umfange wiederhergestellt wurde. Man sagt auch manchmal, das Land sei nicht republikanisch. Aber die numerische Mehrheit ist es jedenfalls und nach einer aufmerksamen Beobachtung der letzten Wahlen steht es für mich fest, daß diejenigen Candidaten, welche sich zu dem eben entwickelten gemäßigten Programm bekennen, die meiste Aussicht hätten, durchzudringen. (Zustimmung links!) Wenn Ihnen das nicht zusagt, so machen Sie die Wahlen meinetwegen mit Ihrer „kämpfenden Regierung!" (Sehr gut! links.)

Ich habe nur noch Weniges hinzuzufügen, um diese Tribüne, wenn auch nicht „leichten Herzens", so doch mit beruhigtem Gewissen verlassen zu können. Man sagt mir, daß die Botschaft die Zukunft engagire; aber wenn Sie einmal die Republik nicht hindern können, ist es da nicht besser, daß Sie selbst mit Hand anlegen, um die conservative Republik zu gründen? Man sagt weiter: Dann müssen wir uns auflösen! Keineswegs. Für das halbe Militärgesetz allein haben Sie ein Jahr gebraucht und es wird vielleicht noch ebensoviel dazu gehören, diese wichtige Reform durchzuführen. Man wirft mir ferner vor, daß ich zu oft auf dieser Tribüne erscheine; aber können Sie in einer Republik mit verantwortlichem Oberhaupt Grundsätze geltend machen, welche in einer erblichen Monarchie ganz an ihrem Platze sind? Unser System ist dieses: ein Oberhaupt, welches seine Politik vor der Kammer vertritt und sich zurückzieht, wenn es diese nicht überzeugt, und Minister, die sich auf die erste Mißbilligung der Kammer zurückziehen würden. Man sagt, daß ich meine Person ins Treffen führe und damit Ihre Freiheit beeinträchtige. Nun denn, es scheint mir, daß Sie vollkommen unabhängig sind und mir täglich hiervon Beweise geben. (Heiterkeit.) Es hätte keine einzige Krisis beschworen, wenn ich hier nicht erschienen wäre. Ich hätte z. B. in die dreijährige Dienstzeit nimmermehr gewilligt und lieber meine Entlassung gegeben, auch wenn ich nicht das Recht gehabt hätte, hier zu erscheinen. Was kann ich Anderes thun, wenn mir nur eine einzige Kammer gegenübersteht, als meine Sache selbst verfechten? Ich bin kein Mann des Staatsstreichs, und wenn ich selbst ein solcher wäre, würde die Armee mich, wenn ich ihr eine verbrecherische That zumuthete, nur mit Verachtung behandeln. (Stürmischer Beifall.) Bestreiten Sie, daß eine Kammer sich fortreißen lassen kann? Ich muß ihr widersprechen können und, so lange ich kein Veto besitze, sollte ich Ihnen nicht einmal Vorstellungen machen dürfen? Wenn Sie mich ernannten, so wollten Sie doch nicht blos einen Sclaven oder Commis haben, sondern legten auch einigen Werth auf meine Fähigkeiten, und wenn ich Ihnen bisweilen Widerstand leiste, so geschieht es doch nur im Interesse des Landes. Ich verlange nicht, daß Sie eine vollständige Verfassung ausarbeiten, sondern nur, daß Sie nicht eine specielle Frage aufwerfen, hinter welcher sich ein Mißtrauensvotum verbirgt. Wenn ich nicht Ihr Vertrauen besitze, so sprechen Sie es lieber offen aus. Sie würden mich zum glücklichsten aller Menschen machen, wenn Sie mich dem Privatleben und jenen edeln Studien wieder gäben, die ich mit so schwerem Herzen verlassen habe. Wie aber Ihr Entschluß auch lauten möge, das schwöre ich vor Gott und den Menschen, daß ich meinem Vaterlande diese zwei Jahre hindurch mit unbegrenzter Hingebung gedient habe. (Stürmischer Beifall.)

Herr Ernoul scheut aus Pflichtgefühl vor dem ungleichen Kampfe mit einem so überlegenen Gegner nicht zurück. Der Herr Präsident, sagt er, macht es wie jener bühmte Römer, welcher, wenn man gegen ihn einen Vorwurf erhob, aufforderte, lieber das Kapitol zu besteigen und den Göttern zu danken. Es handelt sich hier weder um eine persönliche, noch um die Frage, ob Republik oder Monarchie. Es handelt sich in erster Reihe um eine sociale Frage (Beifall rechts) und in zweiter um ein Regierungs-System. Es gilt unser Mandat gegen Eingriffe zu schützen. Die Republik hat den thatsächlichen Besitz für sich; ein Aufruhr wäre nöthig um sie aus diesem Besitz zu bringen. Und hält man uns etwa für Aufrührer? Ebensowenig verkennen wir die großen Verdienste des Herrn Präsidenten; aber wir wünschen, daß man auch nicht die Verdienste einer Majorität vergesse, welche in ihrer Selbstverleugnung so weit ging, die Regierung zwei Jahre lang im Sinne der Minorität wirken zu lassen. Auch unser Widerstand hatte manchmal sein Gutes und wie sehe es zum Beispiel heute bei uns aus, wenn wir diese Debatte in Paris statt in Versailles führen müßten? Das ganze Land fragt sich voll Unruhe: Was soll daraus werden? Der Strom der Barbarei ist beständig im Steigen. Als Heilmittel wird uns die definitive Republik geboten, unter deren Banner man nun Leute der verschiedensten Parteien vereinigt, um künstlich die vorübergehende Majorität herzustellen. (Beifall rechts.) Unsrer Meinung nach liegt das Heilmittel darin, daß man die Regierung auf ihren Platz weist; wir könnten uns in Wahrheit die Commission der parlamentarischen Rückforderungen nennen. Wir wollen einem Minister sagen dürfen, daß er politisch unser Vertrauen nicht besitze, ohne daß ihm darum gleich der Präsident der Republik mit seinem Leibe deckt und so die Gefahr einer neuen revolutionären Krisis heraufbeschwört. Darum ist es unerläßlich, zuerst und vor allem Anderen unsere Beziehungen zu der vollziehenden Gewalt zu regeln. Ich verwechsele keineswegs den Herrn Präsidenten mit irgend einem Straßencäsar von 1851; aber in diesem Augenblicke selbst wird durch eine widergesetzliche Adreßbewegung (sehr gut! rechts) zum Bürgerkriege gegen die Nationalversammlung aufgereizt. Da verlangen wir denn, daß die Regierung sich entschlossen an die Spitze der conservativen Partei stelle und nicht müssig und neutral bleibe, sondern Widerstand leiste. In seiner Geschichte des Consulats und Kaiserreichs hat Hr. Thiers selbst gesagt, daß wie groß ein Mann auch sein mag, man ihm niemals die Geschicke des Vaterlandes allein anvertrauen dürfe. Diesen Satz machen wir geltend und darum verlangen wir die parlamentarische Regierung. Der Präsident stelle sich an die Spitze der Conservativen und man wird sehen, ob er nicht über eine solide Majorität verfügt. Man ruft ihm zu, er solle das Tau kappen, ich sage ihm im Gegentheil, er möge es nicht kappen, denn dieses Tau ist an den rettenden Anker geknüpft. (Stürmischer Beifall rechts.)

Herr Thiers: Nur einige Worte der Entgegnung auf diese wohlwollende Rede. Was ich in meinem Geschichtswerke sagte, bleibt wahr, nur mache man mich nicht durch eine solche Parallele lächerlich, mich, der ich in ihrer Hand stehe, durch einen Vergleich mit jenem Beherrscher Europas, welchem ruhmvolle Armeen blind ergeben waren. Auch sie sind gespalten und bilden keine einhellige Majorität; darum müssen wir mit unseren Vorlagen uns bald auf diesen, bald auf jenen Theil des Hauses stützen. Ich wiederhole: wir lehnen eine neue Regelrng der Beziehungen zwischen der Kammer und der vollziehenden Gewalt nicht ab und verlangen nur, daß diese Frage nicht vereinzelt in Angriff genommen werde, weil dies mit einem Mißtrauensvotum gleichbedeutend wäre. Wir müssen daher an der von dem Justizminister eingebrachten Resolution lediglich festhalten. Die Vertrauensvorfrage ist nun einmal gestellt, Sie müssen sie lösen. (Stürmischer Beifall und Lärm.)

Herr Lucien Brun betheuert im Namen der Commission noch einmal, daß es sich in ihren Augen um keine persönliche Frage, noch um die Frage, ob Republik oder Monarchie handele, sondern nur um die legitimen Rechte der Kammer.

Hierauf wird, nicht ohne Widerspruch der Rechten, der Schluß der Debatte angenommen. Alles Uebrige ist unsern Lesern bereits bekannt.

[Eine Interpellation hinsichtlich des Generals Ducrot] scheint bevorstehend. Der von den Blättern gebrachte, von uns auch schon mitgetheilte, Brief des Gendarmerie-Obersten ist authentisch und hat in Regierungskreisen eine große Befremdung hervorgerufen. Das „Siècle" schreibt: „Wir erhalten Mittheilungen, welche die Genauigkeit der von uns gegebenen Nachrichten über die Untersuchung bestätigen, welche die Gendarmerie jetzt auf Befehl des Generals Ducrot macht. Ein Theil Frankreichs ist unter der Aufsicht der Gendarmerie. Das ist nicht nur eine „Enquête", das ist eine Inquisition. Wir können bekräftigen, daß ein Brigadier der Gendarmerie sich beim Maire eines Ortes, der von einem früheren Mitglied der Linken bewohnt wird, gemeldet hat. Der Brigadier will das Signalement aller Personen, „wenn es auch der Bischof wäre!", welche den Deputirten besuchen. Ist das nicht klar genug? Wird der Herr Kriegsminister sich herablassen, zu antworten? Werden wir erfahren, ob Herr Ducrot aus eigenem Antriebe oder auf Befehl des Ministers handelt?" — Man schließt aus dem veröffentlichten Actenstück, daß Ducrot in die royalistischen Umtriebe verwickelt ist, und daß die Royalisten, wenn sie über Thiers gesiegt hätten, sofort ähnliche Maßregeln ergreifen wollten, wie sie nach dem Staatsstreich angeordnet wurden, Deportationen u. s. w. Die Regierung ist sehr erbost gegen den General Ducrot wegen seines Rundschreibens an die unter seinem Befehle stehende Gendarmerie. Schon sein gegen Deutschland so feindseliger Tagesbefehl, mit welchem er sein großes Militär-Commando antrat, hat Herrn Thiers sehr mißfallen. Solche Sprache kam am wenigsten diesem wortbrüchigen General zu. Sein jüngstes Rundschreiben ist, wie gesagt, durchaus authentisch, dagegen ist die Mittheilung einiger Blätter, daß er im Lager von Arvor für vier Tage Lebensmittel habe vorbereiten lassen, nicht wahr. Seine Entlassung ist beschlossen und ihre öffentliche Verkündigung ist nur noch eine Frage der Zeit.

[Aus Brest] wird unter dem 30. November gemeldet: „Die Räumung des Gefängnisses von Belle-île-en mer ist vollständig beendigt. Die letzten Gefangenen sind gestern Abend in Brest mit dem Dampf-Aviso „Eumenides" angelangt. Sie wurden ins Civil-Gefängniß von Banque abgeführt, von wo sie nach Lauderneau kommen sollen."

[Deutschenhetze.] Die „K. Z." erhielt unter dem 25. November die nachfolgende Zuschrift: „Es wird für die Leser von Interesse sein, zu hören, welchen Erlebnissen die Deutschen hier in Paris jetzt noch ausgesetzt sind. Vorgestern Abend besuchten wir, drei Deutsche, die Brauerei von Gruber und Reeb, Boulevard Bonne Nouvelle, wo wir in ein unbesetztes Zimmer traten. Bald folgten uns vier andere Personen, darunter zwei Militärschüler von St. Cyr, die bereits vor uns in dem Locale waren, in dieses Zimmer nach. Unsere Unterhaltung war ruhig und der Politik fremd, während jene vier ihrem Hasse gegen Deutschland in den gemeinsten Ausdrücken laut Luft machten, offenbar um uns zu beleidigen. Nach einiger Zeit erhoben wir uns, um fortzugehen, sogleich trat einer von der lärmenden Gesellschaft an uns heran und fragte, ob wir Deutsche seien; die anderen Drei kamen hinzu, und Alle zusammen fingen an, alle möglichen Schimpfwörter her zu nennen, mit der Drohung, uns hinauszuwerfen. Der Lärm führte Gäste aus den nächsten Zimmern und auch den Wirth herbei, erstere schienen Partei gegen uns nehmen zu wollen, letzterer kam, sah — und verschwand; die Kellner folgten dem Beispiele ihres würdigen Patrons. Da wir bei thätlichem Widerstande nicht auf Hilfe rechnen konnten, so fügten wir uns ins Unvermeidliche und verließen die Wirthschaft, im Glauben, daß der Vorfall erledigt sei. Doch wir hatten uns getäuscht. Kaum waren wir einige Schritte gegangen, so hörten wir die vier Helden hinter uns. Sie lockten einen Haufen Gleichgesinnter heran, die, drohende Verwünschungen ausstoßend, hinter uns einherzogen. Die Polizei war — abwesend. Glücklicherweise war die eine unserer Wohnungen nahe, wir traten ein und hofften von den Raufbolden befreit zu sein. Doch diese drangen in den Hof des Hauses ein und der Lärm ging von Neuem an. Es blieb uns kein anderer Ausweg, wir mußten bei unserem Freunde so gut es ging unser Nachtlager aufschlagen, denn das Gesindel, unter der Anführung der Militärschüler, tobte noch lange Zeit vor dem Hause, so daß wir nicht in unseren Gasthof gelangen konnten. Solche Zustände der öffentlichen Sicherheit verdienen wohl in weiteren Kreisen bekannt zu werden. Vorfälle dieser Art sind gar nicht selten, sie werden nur nicht bekannt, weil die Betroffenen fürchten, durch die Veröffentlichung derselben die Lage der Deutschen noch zu verschlimmern. Wir halten jedoch dafür, daß diesem Unwesen nur durch den Beistand der Presse gesteuert werden kann. Unsere Karten beifügend, verbleiben wir u. s. w."

Spanien.

Madrid, 29. Novbr. [Der Senat] ist in die Einzelberathung des von dem Congresse bekanntlich bereits genehmigten Gesetzentwurfs über die Hypothekenbank eingetreten und hat die 13 ersten Artikel angenommen.

[Der republikanische Aufstand.] In Murcia hatten die aufständischen Republikaner nicht die Hälfte der Stadt besetzt, wie es Anfangs hieß, sondern nur die Vorstadt San Benito, aus welcher sie seitdem vertrieben worden sind. Es sollen bei den dortigen Unruhen 35, in Malaga 23 Todte auf dem Platze geblieben sein. Die Bande, welche sich bei Arcos de la Frontera gebildet hat und angeblich 300 Mann unter Carrasco zählte, wurde bei Ubrique vom Obersten Gurrea geschlagen und zersprengt. In Valencia wurde gestern der Abgeordnete Ocon unter Verkleidung verhaftet, aber nachdem er sich als Congreß-Mitglied ausgewiesen, wieder in Freiheit gesetzt. Es ist eine etwas eigenthümliche Art, wie dieser Abgeordnete und vor Kurzem der Senator Contreras sich ihre Unverletzlichkeit als Cortes-Mitglieder zu Nutze machen. Daß Contreras sich an die Spitze der Bande in der Sierra Morena gestellt habe, wird jetzt selbst von der republikanischen Igualdad behauptet. Aus den südlichen Provinzen kommen zahlreiche Aufforderungen an die Regierung, hinreichenden Schutz vor den Handstreichen der Aufständischen und zur Sicherung des Eisenbahnverkehrs zu gewähren.

[Die Carlistenbande] unter Castells, Camps und Molins ist von dem General Andia bei Alpen geschlagen worden, wobei sie zwei Todte verlor.

Portugal.

Lissabon, 29. Novbr. [Die Pairskammer,] als Gerichtshof sitzend, hat zu dem Antrage, den Marquis von Angeja wegen Verschwörung gegen den König und die Staatseinrichtungen in Anklage zu stellen, ihre Genehmigung ertheilt. Der andere Anklagepunkt, Verrath gegen die Unabhängigkeit des Vaterlandes, wurde von der Kammer zurückgewiesen, weil ein solches Verbrechen sich nicht in dem Strafgesetzbuche aufgeführt findet.

Belgien.

Brüssel, 30. Novbr. [Die Repräsentantenkammer,] welche längere Zeit sich in aller Ruhe mit der Berathung des Handelsgesetzbuches beschäftigt hat, ist in ihren letzten Sitzungen wieder einmal in einige Aufregung gerathen. Es handelte sich um das von der Regierung vorgeschlagene Gesetz, nach welchem die Besitzer von Grundstücken, welche mit militärischen Servituten belastet sind, entschädigt werden sollen. Zu diesem Zwecke wird dem Staatsschatze eine Ausgabe von 1,500,000 Frs. aufgebürdet. Es handelt sich dabei ganz allein um Antwerpen, wo man die Gemüther gern versöhnen und auch wohl die treuen Anhänger belohnen möchte. Die liberale Partei hat den Vorschlag sehr lebhaft angefochten, man hat darauf hingewiesen, wie einseitig das Gesetz sei, wie viele andere lästige Servituten ohne alle Entschädigung getragen werden müßten, man hat nachgewiesen, daß die Ländereien innerhalb des neuen Festungsgürtels von Antwerpen seit dessen Errichtung fünfzig Procent im Werthe gestiegen seien, man hat den Ministern geradezu vorgeworfen, daß sie mit diesen anderthalb Millionen ihre clericalen Freunde in Antwerpen für die letzten guten Wahlen bezahlen wollten, — aller Widerstand hat aber nichts genützt, denn die Rechte stimmte wie Ein Mann dafür und so ward das Gesetz mit 53 gegen 17 Stimmen angenommen. Bemerkenswerth war, daß während der allgemeinen Debatte über das Gesetz der Finanz-Minister versprach, einen Gesetzentwurf zur Entschädigung solcher Individuen, welche nach erlittener Untersuchungshaft freigesprochen worden, einzubringen; ob es aber mit diesem Versprechen nicht eben so gehen wird, wie mit den anderen schönen Verheißungen des clericalen Ministeriums, bleibt abzuwarten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 3. December. [Tagesbericht.]

*** [Von den neuen Vorlagen] für die Sitzung der Stadtverordneten, Donnerstag, den 5. December, erwähnen wir folgende:

1) Etat für die Verwaltung des Magdalenen-Gymnsiums pro 1873. (Der Kämmereizuschuß beträgt 13,225 Thlr.; der vorjährige betrug nur 10,270 Thlr.) — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung des Etats.

2) Antrag auf Bewilligung von 1177 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. zu Anschaffung neuer Subsellien und Katheder für das Magdalenen-Gymnasium. — Die Bewilligung wird von der betreffenden Commission befürwortet.

3) Etat für die Verwaltung des Nachtwachwesens pro 1873. Die Ausgabe beträgt 32,340 Thlr. und zwar 4602 Thlr. 15 Sgr. mehr als im Vorjahre. Das Mehr hat seinen Grund in der allgemeinen Lohnerhöhnng. Jeder Wächter erhält pro Nacht 2 Sgr. mehr. — Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung mit einer Modification.

4) Antrag auf Bewilligung von 1221 Thlr. 25 Sgr. zu Baulichkeiten im Marstall, Anschaffung von Pferden, Karren 2c. Die betreffende Commission empfiehlt die Genehmigung.

5) Antrag auf Bewilligung von 3599 Thlr. 20 Sgr. zur Einrichtung von 4 Signal-Telegraphen-Stationen, zu Beschaffung eines Hanfschlauches, verschiedentlicher Ausrüstungs-Gegenstände der Feuermänner 2c. 2c. — Die betr. Commission empfiehlt mit einer Modification die Bewilligung.

6) Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten pro 1873. — Der Kämmerei-Zuschuß beträgt: 165,748 Thlr. 15 Sgr., gegen den Voretat also 31,653 Thlr. mehr. — Der Etat wird zur Genehmigung empfohlen.

7) Etat für die Verwaltung des Johannes-Gymnasiumä pro 1873. Die Mehrausgabe beträgt 8180 Thlr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

8) Etat für die Verwaltung der Realschule zum heiligen Geist pro 1873/75. Der Kämmerei-Zuschuß beträgt 9240 Thlr. 15 Sgr. gegen den Voretat 2170 Thlr. mehr. — Die betr. Commission empfiehlt die Genehmigung.

9) Etat für die Verwaltung der evangelischen Mittelschule No. 1 pro 1873. Der Kämmerei-Zuschuß beträgt 7390 Thlr., gegen den Voretat 1347⅚ Thlr. mehr. — Der Etat wird von der betr. Commission zur Genehmigung empfohlen.

10) Antrag auf Bewilligung von 200 Thlr. zur Anschaffung eines Flügels für die ev. Mittelschule No. I. — Wird von der Commission zur Genehmigung empfohlen.

\# [Amtliches.] Nach einer Bekanntmachung des königl. Polizeipräsidiums vom 18. d. Mts. beabsichtigt der hiesige Magistrat auf dem ehemaligen Kürassier-Reitplatze und dem abgezweigten Theile des Kasernenhofes mehrere neue Straßen anzulegen. Dieses Vorhaben bringt der königl. Polizei-Präsident mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß ein das Project erläuternder Plan im Polizei-Präsidialgebäude durch 8 Tage zur Ansicht für Jedermann ausliegen wird und daß Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen 4 Wochen bei dem königl. Polizei-Präsidium anzubringen sind.

† [Ultramontane Wühlereien.] Daß die Zahl derjenigen Schüler, welche am Johannes-Gymnasium an dem katholischen Religions-Unterricht des Lic. Buchmann und des Dr. Hirschwälder Theil nehmen, sich verringert hat, darüber wird sich niemand verwundern, der hinter die von ultramontaner Seite gegen den Besuch jenes Unterrichts in aller Stille in Scene gesetzten Umtriebe geschaut hat. Noch ist zwar der Erfolg all' dieser frommen Machinationen kein derartiger, daß ein clericales Halleluja angestimmt werden könnte, doch ist es immerhin beachtenswerth, wenn — wie wir an competenter Stelle in Erfahrung gebracht haben — Geistliche „in Folge höherer Weisung" den betreffenden Vätern erklären, daß, wenn ihre Söhne noch fernerhin jenen Religions-Unterricht frequentiren, ihnen die Absolution verweigert werden müsse. Es ist wahrlich hohe Zeit, daß endlich die altkatholische Gemeindebildung hier in Breslau vor sich geht; schon fängt gar mancher an ungeduldig zu werden, da er den langersehnten Zeitpunkt, wo er mit seiner Familie das religiöse Bedürfniß an nicht — infallibler Stätte befriedigen kann, in ungewisse Ferne gerückt sieht. Auf wie viel tausend Mitglieder will denn eigentlich noch der Vorstand des altkatholischen Vereins warten?

\+ [Besitzveränderungen.] An der Sandkirche Nr. 2. Verkäufer Herr Maurermeister Gustav Schilling; Käufer Herr Partikulier Franz Tripke. — Neudorferstraße Nr. 55/57. Verkäufer Herr Gastwirth Wilhelm Scheffler; Käufer Herr Zimmermeister Carl Schlick. — Matthiasstraße Nr. 27/27a und Oelsnerstraße Nr. 2, „Stadt Danzig". Verkäufer Herr Partikulier Wilhelm Kolewe; Käufer Herr Spediteur und Kaufmann C. W. Kanus. — Schmiedebrücke Nr. 59 und Nadlergasse Nr. 23. Verkäufer Herr Conditor Stephan Brunies; Käufer Herr Kaufmann und Modewaarenhändler Salo Pick. — Mariannenstraße Nr. 4. Verkäufer Herr Versicherungsbeamter Carl Kretschmer; Käufer Herr Kaufmann Siegmund Gottheimer. — Altbüßerstraße Nr. 24, „weißer Storch". Verkäufer Herr Kaufmann H. Gerechter; Käufer Herr Möbelhändler Carl Beck. — Neumarkt Nr. 8 und Ziegengasse Nr. 1, „Drei Tanben". Verkäufer Herr Kaufmann Joseph Gotthelf; Käufer Herr Specereikaufmann Robert Hoyer. — Gräbschnerstraße Nr. 16. Verkäufer Herr Bäckermeister Otto Nowack; Käufer Herr Gutsbesitzer Deus. — Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 50. Verkäufer Herr Partikulier Robert Mildner; Käufer Herr Bäckermeister Joseph Schierse. — Tauenzienstraße Nr. 5 und Agnesstraße Nr. 1. Verkäufer vormaliger Rittergutsbesitzer F. Schirrmacher; Käufer Herr Partikulier Ludwig Wollenberg.

\+ [Unglücksfälle.] Auf der Neuen Antonienstraße stürzte gestern der 27 Jahr alte Kutscher Urbainsky aus Süßwinkel von seinem mit Ziegeln beladenen Wagen so unglücklich auf das Straßenpflaster herab, daß er an dem Vorderrade hängen blieb, und eine Strecke weit von den ziehenden Pferden fortgeschleift wurde. Einem vorübergehenden Packträger gelang es den Wagen anzuhalten, und den schwer verletzten Menschen aus seiner schrecklichen Lage zu befreien. Der gänzlich Besinnungslose mußte mittelst eines Tragebettes nach dem Allerheiligen Hospital geschafft werden. — Aus der ersten Etage der Kallmeyer'schen Cichorienfabrik stürzte sich gestern der dort beschäftigte Arbeiter Kleinert in einem Anfalle von Fieberparoxismus zum Fenster hinaus in den Hofraum hinab. Trotz der Höhe des Falles ist der Unglückliche doch mit dem Leben davon gekommen, doch hat sich derselbe außer einigen Verwundungen am Kopfe auch noch innere Verletzungen zugezogen. — Auf der Friedrich-Wilhelmstraße und Mariannenstraßen-Ecke wurde gestern der Steinsetzer Riedel durch den Omnibus Nr. 50 überfahren und sehr erheblich im Gesicht und Brust verletzt. Auch die beiden zuletzt erwähnten Verunglückten fanden im Allerheiligen-Hospital Aufnahme.

\+ [Polizeiliches.] Aus dem Hausflur Carlsplatz Nr. 3 wurde gestern Abend ein 50 Pfund schwerer Sack mit bittern Mandeln im Werthe von 14 Thalern gestohlen. — In dem letzten Monate wurden die in der Ahorn-Allee der Thiergartenstraße angebrachten Baumpfähle geraubt, ohne daß es gelang den Thäter zu ermitteln. Gestern Abend jedoch wurde der Dieb in der Person eines Gartenarbeiters des Scheitnigerparks festgenommen. Derselbe gestand zu, 26 Stück solcher Pfähle nach und nach immer jeden Abend zwei Stück nach seiner Behausung in Drachenbrunn mitgenommen, zerhackt, und sie zur Feuerung benutzt zu haben. — Aus dem Hofraume eines in der Neuen Schweidnitzerstraße belegenen Gasthofes wurden gestern Abend mehreren Kutschern aus ihren Wagen Kleidungsstücke gestohlen. — Der vor einigen Tagen hier verhaftete Schmiedelehrling aus Thorn, welcher bei einigen hiesigen Meistern in die Lehre getreten und Tags darauf wieder entlaufen war, ist nach erfolgter telegraphischen Anfrage bei der Polizeibehörde in Thorn ein bereits dreimal wegen Diebstahls bestrafter Vagabund, welcher erst wieder unlängst einer ihm ertheilten Reiseroute nicht Folge gegeben, sondern sich weiter bettelnd umhergetrieben hat.

μ [Feuer.] Heut Abend nach ¼6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Neueweltgasse 42 berufen, wo in einem zwischen dem dritten und vierten Stockwerk unter dem Dachgesperr gelegenen Raume lagernde Späne 2c. in Brand gerathen waren. Das Feuer hatte bereits die nächst gelegenen Balken ergriffen, und erst durch das Einschlagen von Zwischenwänden gelang es den Feuerwehrmannschaften, dem Entstehungs-

orte so nahe zu kommen, um dasselbe zu löschen und jede weitere Gefahr zu beseitigen.

=o= **Creuzburg**, 1. Decbr. [Gymnasium. — Rathsherrnwahl — Chaussee.] Die Umwandlung der hiesigen höheren Bürgerschule in ein Gymnasium ist soeben in definitiver Weise erfolgt und demnach ist bezeichnete, bisher unter der directen Verwaltung der königl. Regierung zu Oppeln stehende Anstalt, dem königl. Provinzial-Schulcollegium untergeordnet worden, was dem hiesigen Magistrate bereits durch ein Rescript angezeigt wurde. Gleichzeitig hat die königl. Regierung dem hiesigen Magistrat einen Bedürfniß-Zuschuß von 1850 Thlr. pro 1873 in Aussicht gestellt. Es werden nun von jetzt die unteren Klassen dieser Anstalt als Gymnasialklassen behandelt, während die Oberklassen noch einstweilen ihre bisherige Tendenz weiter behalten und durch jährliches Hinaufrücken einer Gymnasialklasse allmälig in die neue Anstalt übergehen. — Bei der letzten Stadtverordneten-Versammlung war die Wahl dreier Rathsherren an der Tagesordnung. Bei Herrn Apotheker Müller und Herrn Tuchfabrikanten Fuhrmann war die Wahlperiode abgelaufen und Herr Mauermeister Zechelius hatte auf dies Amt vor Ablauf dieser Periode resignirt. Die ersteren beiden Herren wurden wiedergewählt, für den letzteren fiel die Wahl auf den Schriftführer der Stadtverordneten, Herrn Kaufmann Mysliwietz. — Die von hier über Bankau nach Rosenberg neu erbaute Chaussee ist seit dem 15. d. M. dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Handel, Industrie 2c.

4 **Breslau**, 3. December. [Von der Börse.] Die heutige Börse bot einen vollkommenen Gegensatz zu der gestrigen. Sie eröffnete in fester Haltung bei steigenden Coursen und animirtem Geschäfte. Insbesondere wurden österreichische Speculationspapiere und einheimische Banken lebhaft gehandelt.

Credicactien gewannen $1\frac{1}{4}$ Thlr. und wurden pr. ult. $208\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ bez. in Posten aus dem Markte genommen; auch Lombarden waren recht fest, pr. ult. $122\frac{5}{8}$ bez.

Von Banken waren insbesondere Breslauer Wechslerbank-Actien begehrt und gewannen nahezu 3 pCt. Sie blieben bei $147\frac{1}{4}$ über Notiz gesucht. Schlesische Bankvereinsantheile waren reichlich 1 pCt. höher, $175\frac{1}{2}$ bez. Junge Discotobank-Actien 131 bez. u. Gd.

Eisenbahnen geschäftslos, gegen gestern wenig verändert.

Industriepapiere fest. Laurahütte ca. 2 pCt. höher, pr. ult. 239 à $239\frac{1}{2}$ bez. u. Gd., Immobilien 135 Gd. Kramsta 107 bez. Donnersmarckhütte, pr. 8 Tage nach Erscheinen, 106 Br., 105—$4\frac{1}{2}$ bez.

Breslau, 3. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe sehr still, ordinäre 11—12 Thlr., mittle 12—13 Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine $15\frac{1}{2}$—$16\frac{1}{2}$ Thlr. pr. 50 Kilogr. Kleesaat, weiße feine Qualitäten beliebt, ordinäre 12—14 Thlr., mittle 16—18 Thlr., feine $18\frac{1}{2}$—$20\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine 21—22 Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fest, pr. December $57\frac{3}{4}$—$\frac{7}{8}$ Thlr. Gd., December-Januar $57\frac{1}{4}$ Thlr. Gd., April-Mai $57\frac{1}{8}$—$\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 85 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 52 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 43 Thlr. Gd., April-Mai —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) pr. December 104 Thlr. Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, loco $22\frac{3}{8}$ Thlr. Br., pr. December $22\frac{5}{12}$ Thlr. Br., December-Januar $22\frac{1}{4}$ $\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, Januar-Februar $22\frac{2}{3}$ Thlr. Br., neue Usance $23\frac{5}{12}$ Thlr. Br., April-Mai $23\frac{1}{3}$ Thlr. Br. neue Usance $24\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Mai-Juni neue Usance $24\frac{1}{3}$ Thlr. Br., September-October neue Usance $24\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus*) (pr. 100 Liter à 100%) unverändert, loco $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., $18\frac{1}{6}$ Thlr. Gd., pr. December $18\frac{1}{2}$ Thlr. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai $18\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni $18\frac{11}{12}$ Thlr. bezahlt.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

*) Loco 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., 16 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. Gd., pr. December 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. Br., December-Januar —, Januar-Februar —, April-Mai 17 Thlr. 3 Sgr. — Pf. bezahlt, Br. und Gd., Mai-Juni 17 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf. bezahlt, alles pr. 100 Quart bei 80% Tralles.

Von anderer Seite geht uns folgender Bericht zu:

Breslau, 2. Decbr. [Wochenbericht.] Die Witterung der verflossenen Woche war eine ganz außergewöhnlich milde und dem November gar nicht angemessen.

Das hiesige Getreide-Geschäft war auch in dieser Berichts-Woche wenig belebt, da unsere einzigen Consumenten, das schlesische Gebirge, als Käufer sehr zurückhaltend auftraten. — Die Haltung war im Allgemeinen eine matte. —

Weizen wurde stärker zugeführt und mußte in Folge dessen einige Silbergroschen im Preise einbüßen.

Für Roggen war das Geschäft ein ganz umsatzloses, da Eigner ihre Waaren zu niedrigeren Preisen nicht abgeben mochten. — Der Preis-Rückgang für dieses Product beträgt 2—3 Sgr.

Gerste war nur in feinen Qualitäten beachtet, während geringere Waaren vernachlässigt sind.

Hafer erlitt im Anfang der Woche einen unwesentlichen Rückschritt, erholte sich jedoch zuletzt wieder, als die Frage eine regere wurde.

Hülsenfrüchte fanden nur vereinzelt Beachtung.

Oelsaaten verharrten in ihrer ruhigen Haltung bei unveränderten Preisen.

In Kleesaamen gewann das Geschäft bei größerem Angebot wenig Umfang. — Gute Qualitäten fanden nur Beachtung.

Raps- und Leinkuchen behaupteten ihre Preise.

Breslau, 3. Decbr. **[Effectivgeschäft.]** (Per 100 Kilogramm netto.) Weizen unverändert, weißer $7\frac{5}{6}$—$8\frac{5}{12}$—$9\frac{1}{6}$ Thlr., gelber $7\frac{3}{4}$—$8\frac{1}{4}$—$8\frac{5}{12}$ Thlr. — Roggen unverändert, schlesischer $5\frac{1}{2}$—6—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Gerste ruhig, schlesische $4\frac{1}{2}$—$4\frac{2}{3}$—$5\frac{1}{2}$ Thlr. — Hafer unverändert, schlesischer 4—$4\frac{1}{6}$ bis $4\frac{5}{12}$ Thlr. — Erbsen geschäftslos, Kocherbsen $5\frac{1}{4}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr., Futtererbsen $4\frac{1}{6}$ bis $4\frac{5}{6}$ Thlr. — Wicken nominell, schlesische 4—$4\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen ohne Frage, schlesische $6\frac{5}{12}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., galizische $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Lupinen angeboten, gelbe $2\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{4}$—$3\frac{1}{2}$ Thlr., blaue $2\frac{3}{4}$—$2\frac{5}{6}$—$3\frac{1}{4}$ Thlr. — Mais offerirt, $5\frac{1}{3}$—$5\frac{1}{2}$—$5\frac{2}{3}$ Thlr. — Oelsaaten unverändert, Winterraps 9—10—$10\frac{5}{12}$ Thlr., Winterrübsen 9—$9\frac{1}{2}$ bis $9\frac{2}{3}$ Thlr., Sommerrübsen $8\frac{2}{3}$—9—$9\frac{2}{3}$ Thlr., Dotter $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{6}$—$8\frac{2}{3}$ Thlr. — Schlaglein unverändert, 8—9—$9\frac{1}{4}$ Thlr. — Hanfsamen unverändert, 6—$6\frac{1}{2}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr.

(Per 50 Kilogramm.) Rapskuchen, angeboten, schlesische $2\frac{5}{12}$ bis $2\frac{1}{2}$ Thlr., ungarische $2\frac{1}{6}$—$2\frac{1}{3}$ Thlr. — Kleesaat fest, weiße 16—18 bis 20 bis 22 Thlr., roth 14—$16\frac{1}{6}$—$16\frac{1}{3}$ Thlr. — Thymothee 7—8—$8\frac{1}{2}$ Thlr. — Leinkuchen 3 bis $3\frac{1}{6}$ Thlr.

Der Markt verlief auch heute für Getreide in sehr matter Haltung. Preise blieben ohne Aenderung. Oelsaaten ohne Kauflust.

4 **Breslau**, 3. Dec. [Zu den Handelskammer-Wahlen.] Am 10. December sollen die Ersatzwahlen für die Handelskammer vorgenommen werden und zwar für Herrn J. Berthold, welcher sein Amt niedergelegt hat, sowie für die ausscheidenden Mitglieder Herren Ad. Werther, H. Heimann, L. Schöller, H. Eppenstein, F. Beyersdorff, G. Becker und Geh. Commerzienrath von Ruffer. Wir können nicht umhin, unsere Verwunderung darüber auszusprechen, daß man angesichts des so nahe bevorstehenden Wahltermins in den betreffenden Kreisen sich nicht veranlaßt fühlte, sich über die Candidaten für die genannte Wahl öffentlich zu besprechen. Mit einer Gleichgiltigkeit, welche an Apathie grenzt, behandelt man in der Geschäftswelt Wahlen, welche unseres Erachtens von der höchsten Bedeutung für dieselbe sind. Denn nur dann wird die Handelskammer ihre hochwichtige Bestimmung erfüllen können, die Gesammtinteressen der Handel- und Gewerbetreibenden wahrzunehmen und zu fördern, wenn die Wähler darauf bedacht sind, nur solche Persönlichkeiten in die Kammer zu wählen, die nicht nur die Fähigkeit und die nöthigen Kenntnisse für ihre Aufgabe besitzen, sondern die auch Zeit und Lust haben, sich der mühevollen oft undankbaren Aufgabe zu unterziehen, nicht blos als Staffage und Stimmmaterial in der Handelskammer zu figuriren, sondern auch wirklich thäig, anregend und fördernd zu wirken. Männer zu finden, welche all' die genannten Eigenschaften in sich vereinigen, dürfte nicht leicht fallen. Um so nothwendiger ist es, Wählerversammlungen einzuberufen, in welchen Candidaten aufgestellt werden und über die Auswahl aus derselben eine Einigung erzielt wird. Dieß zu veranlassen, wäre wohl vor Allem Pflicht des kaufmännischen Vereins gewesen. Bedauerlich ist es, daß es bei der Kürze der Zeit nicht mehr möglich ist, das Versäumte vollständig nachzuholen, immerhin könnte aber doch wenigstens eine Wahlversammlung behufs Besprechung über die Candidaten für die Handelskammer einberufen werden.

4 **[Schlesischer Bankverein.]** Ueber die bei dem Schlesischen Bankverein in Bezug auf die Ausübung der sogenannten Gründerrechte entstandene Streitfrage haben wir uns schon in Nr. 564 dieser Zeitung geäußert. Wir halten uns jedoch unsern Lesern gegenüber für verpflichtet, den nachstehenden, der „Berl. Börs.-Ztg." entnommenen Artikel wiederzugeben, weil er für die Actionäre einer großen Anzahl von Gesellschaften, bei welchen derartige mißbräuchliche Einrichtungen bestehen und bei dem Unfug, der mit solchen Gründerrechten auch hier getrieben worden ist, von Interesse sein wird, eine so klare und lichtvolle Darstellung der Streitfrage durch ein in Handelssachen competentes und in das Sachverhältniß vollkommen eingeweihtes Fachblatt kennen zu lernen.

Der erwähnte Artikel lautet:

Mit Bezug auf die schon in unserer Sonnabend-Zeitung erwähnte Streitfrage über die vorhandenen Gründerrechte, welche in diesem Augenblick innerhalb des Schlesischen Bankvereins spielt, und die im Grunde nicht bloß für diese eine Gesellschaft, sondern für alle diejenigen Actien-Unternehmungen, bei denen ähnliche mißbräuchliche Vorrechte von Hause aus stipulirt sind, ein hervorragendes Interesse hat, kommen wir heute auf eine eingehendere Darstellung des Sachverhalts nochmals zurück, indem wir gleich vorweg erklären wollen, daß uns die Direction des Schlesischen Bankvereins im vollen Rechte sich zu befinden scheint, wenn sie diese Gründerrechte bei der Emission neuer Actien nicht weiter berücksichtigt hat. Der Sachverhalt ist hiernach folgender: Der § 9 der ursprünglichen Statuten enthielt, nachdem im § 8 das Grundcapital auf sechs Millionen Thaler festgesetzt und der Fall einer Erhöhung bis auf zwölf Millionen Thaler vorgesehen war, die Bestimmung, daß bei jeder Erhöhung des Grundcapitals und einer daraus folgenden Emission neuer Antheilsscheine die gegenwärtigen Contrahenten, das heißt also die Gründer des Schlesischen Bank-Vereins das Recht haben sollten, ein Drittheil der neuen Antheilsscheine al pari zu übernehmen. Wie wir nun bereits angedeutet haben, waren die ursprünglich zur Emission gelangten sechs Millionen Thaler Grundcapital des Schlesischen Bankvereins später dadurch reducirt worden, daß für je zwei der im Umlauf befindlichen, mit 50 Procent eingezahlten Interims-Antheilsscheine ein vollgezahlter Antheilsschein gewährt worden ist (Beschluß der Generalversammlung vom 5. Mai 1857), daß also die Capitalreduction durch Zusammenlegung zweier Interimsscheine zu einem durchgeführt wurde. Hiernach blieb es unzweifelhaft, daß bei einer eventuellen Erweiterung des Capitals bis zu sechs Millionen Thaler jedenfalls solche Gründerrechte nicht existirten, und es wurde diese Thatsache denn auch noch sowohl durch die eben erwähnte Generalversammlung vom 5. Mai 1857 wie durch die Generalversammlung vom 29. April 1871 ausdrücklich und formell anerkannt. Als nun im Laufe dieses Jahres die Eventualität einer Erhöhung des Grundcapitals über sechs Millionen Thaler hinaus ins Auge gefaßt wurde, legte man der Generalversammlung, welche am 8. Mai d. J. stattgefunden hat, folgenden Antrag zur Beschlußnahme vor. „Die Generalversammlung wolle beschließen, den § 9 des Gesellschaftsvertrages vom 17. Juli 1856 folgendermaßen abzuändern: „Im Anschlusse an die Beschlüsse der Generalversammlungen vom 5. Mai 1857 und 29. April 1871, durch welche die in § 9 des Gesellschaftsvertrages ursprünglich den Gründern der Gesellschaft und den Besitzern der älteren Antheilsscheine bei Ausgabe neuer Antheilsscheine eingeräumten Vorrechte für die Ergänzung des Grundcapitals bis auf sechs Millionen aufgehoben worden, wird bestimmt, daß auch bei jeder ferneren Erhöhung des Grundcapitals diese in dem erwähnten § 9 den Gründern der Gesellschaft und den Besitzern der älteren Antheilsscheine eingeräumten Vorrechte ausgeschlossen sein sollen und es dem Verwaltungsrathe überlassen bleiben soll, die Ausgabe der neuen Antheilsscheine nach seinem Ermessen und nach vorheriger Vereinbarung mit den Geschäftsinhabern in jeder ihm für die Gesellschaft vortheilhaft scheinenden Weise zu bewirken." Die Generalversammlung genehmigte diese Abänderung, wobei wir nur noch bemerken wollen, daß der dabei obwaltende Zweck nur auf eine Beseitigung der Gründerrechte ging, da sonst nach § 8 des Statuts eine Erhöhung des Grundcapitals bis zu 12 Millionen Thaler durch einen einfachen Beschluß des Verwaltungsrathes bewirkt werden konnte, und nur erst, wenn man über 12 Millionen Thaler hinaus zu gehen die Absicht hatte, die Mitwirkung der General-Versammlung in den Statuten vorgesehen war. Die Frage, um welche es sich in dem gegenwärtigen Streitfalle einzelner Gründer gegen den Schlesischen Bankverein handelt, bezieht sich hiernach auf das generelle Princip, ob derartige Rechte durch einen Beschluß der General-Versammlung aufgehoben werden können oder nicht. Der größere Theil der ursprünglichen Gründer des Schlesischen Bankvereins, wie z. B. die beiden persönlich haftenden Geschäftsinhaber, Commercienrath Fromberg und Graf v. Hoverden, der Geh. Commercienrath Franck, der Banquier Carl Ertel, der Baron v. Muschwitz u. a. m., haben freiwillig auf ihre Rechte verzichtet und in der General-Versammlung vom 8. Mai d. J. deshalb auch für die fragliche Statuten-Aenderung gestimmt; es verbleiben aber, wie gesagt, einzelne der Gründer, welche behaupten, es handle sich hier um rein persönliche erworbene Rechte, über welche niemals durch bloße Majoritätsbeschlüsse verfügt werden könne, und eben deshalb hat die hier obwaltende Streitfrage und der eventuell darüber auszufechtende Proceß für alle Gesellschaften, welche sich in ähnlicher Lage befinden, ein principielles Interesse. Uns will es nun unzweifehaft scheinen, als ob jedwede statutarische Bestimmung, deren Aufhebung oder Abänderung nicht von Hause aus gleich durch das Statut selber ausgeschlossen ist, auch durch Generalversammlungs-Beschluß modificirt werden kann. Der § 20 des Statuts des Schlesischen Bankvereins trifft außerdem in dieser Beziehung noch ganz bestimmte Dispositionen, insofern er stipulirt, daß nur die Vorschriften im 2. und 3. Alinea des § 16, welche von den Verbindlichkeiten der Inhaber der Antheilsscheine handeln, niemals abgeändert werden dürften, daß aber alle sonstigen Abänderungen des Gesellschaftsvertrages im Falle der Zustimmung der General-Versammlung und der Genehmigung der Inhaber der Firma modificirt werden könnten. Dieser Fall liegt nun hier eben vor. Es sind diese beiden hier vorgesehenen Bedingungen für Abänderung des § 9 erfüllt, und uns will demnach der oben angeführte Beschluß der diesjährigen General-Versammlung vom 8. Mai über die Aufhebung der Gründerrechte als ein völlig legal gefaßter und alle Theile bindender erscheinen, so daß wir nicht einzusehen vermögen, wie auf dem Wege des Processes dieser Beschluß angefochten werden könne. Wir wollen nur wünschen, daß recht bald auch andere Gesellschaften, bei denen ähnliche unserer Meinung nach mißbräuchliche Vorrechte der ursprünglichen Gründer stipulirt worden sind, sich dazu entschließen mögen, unbekümmert um die angeblichen Prätensionen dieser Gründer, diese Rechte in gleicher Weise zu beseitigen. Hoffentlich wird der Proceß, den der Schlesische Bankverein gegen Einzelne seiner Gründer wird durchzufechten haben, in dieser Beziehung alle sonstigen Gründer abhalten, ähnliche Processe anzustrengen.

General-Versammlungen.

[Landschaftlicher Creditverband für die Provinz Posen.] Ordentliche General-Versammlung am 21. December c. zu Halle a. O.

[„Union", Actien-Gesellschaft für Bergbau, Eisen- und Stahl-Industrie zu Dortmund.] Ordentliche General-Versammlung am 28. December c. zu Dortmund.

Einzahlungen.

[Mecklenburgische Hypotheken- und Wechsel-Bank.] Weitere 20 pCt auf die Actien sind bis 20. Januar 1873 in Berlin bei der Filiale der Bank zu leisten.

[Mitteldeutsche Creditbank in Meiningen. Die restlichen 50 pCt. auf die Actien 2. Emission sind mit 50 Thlr. per Actie vom 2. bis 31. Januar 1873 zu leisten.

[Dresdner Handelsbank.] Weitere Einzahlungen sind mit je 30 pCt. = 30 Thlr. nebst 5 pCt. Zinsen ab 1. Januar 1873 in der Zeit vom 2. bis 15. Januar resp. vom 1. bis 15. April 1873 zu leisten.

Ausweise.

Berlin, 3. Decbr. **[Preußischer Bank-Ausweis vom 30. Novbr.]**

Activa.					
Geprägtes Geld und Barren . . .	175,224,000	Thlr.	+	2,714,000	Thlr.
Kassen-Anweisungen, Privat-Banknoten und Darlehns-Kassenscheine	3,863,000	=	+	545,000	=
Wechsel-Bestände	169,324,000	=	—	780,000	=
Lombard-Bestände	27,407,000	=	+	4,953,000	=
Staats-Papiere, discontirte Schatz-Anweisungen, verschiedene Forderungen und Activa	2,422,000	=	—	213,000	=
Passiva.					
Banknoten im Umlauf	295,268,000	Thlr.	+	6,945,000	Thlr.
Depositen-Capitalien	27,889,000	=	+	10,000	=
Guthaben der Staatskassen, Institute und Privat-Personen mit Einschluß des Giro-Verkehrs	21,766,000	=	—	336,000	=

(W. T. B.)

Eisenbahnen und Telegraphen.

* **[Oberschlesische Eisenbahn.]** Die Direction der Oberschlesischen Eisenbahn offerirt den Actionären der Niederschlesischen Zweigbahn vom 2. Januar ab den Umtausch von je 300 Thlr. Nominalbetrag der Niederschlesischen Zweigbahn-Stamm- resp. Prioritäts-Stamm-Actien gegen je 400 Thlr. Nom.-Betrag $3\frac{1}{2}$ pCt. Niedrschles. Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn und die baare Hinzuzahlung von 6 Thlr. für je 100 Thlr. Nom.-Betrag einer Niederschl. Zweigbahn-Stamm- oder Prioritäts-Stamm-Actie. (S. Ins.)

Sprechsaal.

Die Erwiderung des Herrn A. Meyer bezüglich der Einigungsämter.

Die Replik des Herrn Alexander Meyer auf meinen Brief vom 24. November über die Einigungsämter hat mich in hohem Maße erfreut. Nicht immer habe ich unter den Anhängern der sog. deutschen Freihandelsschule so liebenswürdige Gegner gefunden. Herr Meyer ist nämlich im Irrthume, wenn er meint, mein Brief vom 24. November sei der erste Versuch meinerseits gewesen, volkswirthschaftliche Fragen mit Anhängern seiner Partei zu discutiren. Bald ist es ein Jahr, daß Herr H. B. Oppenheim die „Katheder-Socialisten" auf's Heftigste angriff. Ich schrieb eine, wie Herr Oppenheim später selbst anerkannte, durchaus sachliche Erwiderung. Allein nicht nur von der Zeitung, in der der Angriff erschien, sondern auch von einer Reihe anderer, derselben Partei angehöriger Organe wurde die Aufnahme meines Artikels, wenn auch in liebenswürdigster Weise, abgelehnt, bis er nach langer Irrfahrt im „Hamburger Correspondenten" Unterkunft fand. In den Spalten des „Hamburger Correspondenten" gelangte dann auch Herr Oppenheim wieder zu Worte. Der dort gegen mich veröffentlichte Artikel steht in seiner Broschüre „Der Katheder-Socialismus" abgedruckt. Ja Herr Oppenheim hat mir bei diesem Abdruck sogar den Triumph gewährt, durch Hinweglassung derjenigen Stellen seines Aufsatzes, die ich in meiner Erwiderung hauptsächlich angriff, deren Unhaltbarkeit selbst zuzugestehen!

Weniger Beifall, als der Art und Weise, in der Herr Meyer meinen Brief aufnahm, kann ich den Argumenten spenden, die er gegen denselben ins Feld führt. Offenbar, wird Herr Meyer sagen, in Folge meiner „Voreingenommenheit!" Und wenn Herr Meyer diesen Vorwurf der „Voreingenommenheit" auch erst als vierte Einwendung gegen mich vorgebracht hat, sei es mir doch gestattet, seine Stichhaltigkeit zuerst zu untersuchen: denn offenbar hängt von der Richtigkeit dieses Vorwurfs auch der Werth meiner übrigen Ausführungen ab.

Herr A. Meyer sagt, Herr Bamberger habe mir in der „Gegenwart" und in der „Augsburger Allg. Zeitung" im Detail nachgewiesen, daß ich mit einer großen Voreingenommenheit gegen die Arbeitgeber an die Abfassung meiner Schrift gegangen sei. Bevor ich auf die hierfür angeführten angeblichen Belege eingehe, ein paar Worte über den wirklichen Sachverhalt. Wirklich verhält sich die Sache umgekehrt. Meine theoretische Ausbildung hatte ich vornehmlich in Hermann's Schule erhalten, und ich glaube, Hermann ließe sich alles andere eher vorwerfen, als Vorliebe für Gewerkvereine. Noch in seinem posthumen Werke fällt er unter dem Eindrucke der Correspondenzen, welche Ende der sechziger Jahre die Zeitungen aus England brachten, die härtesten und irrigsten Urtheile über die englischen Gewerkvereine. Und von denselben Vorurtheilen war ich befangen, als ich 1868 nach England und an die Untersuchung der Gewerkvereine ging. Nur durch sorgfältiges, eingehendes Studium der wirklichen Verhältnisse kam ich zu meiner heutigen Auffassung. Das Material aber, das ich hauptsächlich durchstudirte, war das Material, welches die 1867 zur Untersuchung der Gewerkvereine niedergesetzte königl. Commission lieferte. Diese Commission bestand in ihrer Mehrheit aus Gegnern der Gewerkvereine. Sie wurde niedergesetzt recht eigentlich zu dem Zwecke, um Beweismaterial für die zahllosen gegen die Gewerkvereine in der Luft schwirrenden Anklagen zu sammeln. Zu diesem Zwecke unterzog sie nicht nur Gewerkvereinler dem bekannten englischen Kreuzexamen, sondern ebenso Arbeitgeber und den Gewerkvereinen feindliche Arbeiter und dritte Personen. Aber das Resultat der zweijährigen Untersuchung war, wie ein Commissionsmitglied sich ausdrückte, daß „die Anklage als Ganzes zusammenbrach, und umgekehrt verlangten nun die Angeklagten Gerechtigkeit". Nicht nur ich selbst, sondern die ganze öffentliche Meinung Englands hat in Folge der Zeugenaussagen vor dieser Commission das Urtheil über die Gewerkvereine geändert!

Was aber die angeblichen Belege für meine Voreingenommenheit und für die unkritische Benutzung meines Materials angeht, die Herr Bamberger in der „Gegenwart" wenigstens, — (die „A. Allg. Z." habe ich nicht gesehen), — gegen mich vorführt, so bestehen sie in einer Reihe scharfer Ausdrücke, deren ich mich bedient habe bei Beurtheilung

bestimmter concreter Fälle, in denen Arbeitgeber sich unentschuldbar verhielten, oder bei Charakterisirung unwürdiger Verhältnisse, wie sie in England nach officiellen Zeugnissen vielfach bestehen oder bestanden. Ich halte diese Ausdrücke nicht nur ausnahmslos aufrecht, sondern bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn Herr **Bamberger** auch die Verhältnisse angegeben hätte, auf die sich diese Ausdrücke beziehen, seine Leser alle jene Ausdrücke unterschrieben haben würden. — Herr **Meyer** sagt weiter, ich bringe es zu keinem rückhaltlosen Verwerfungsurtheil über die Gräuelhaten von Sheffield. Allein offenbar entsann er sich, als er dies schrieb, nicht der Stelle in meinem I. Bande S. 135: „Der Bericht der königl. Commission über einige Gewerkvereine zu Sheffield zeigt sogar eine Reihe der **scheußlichsten, systematisch angeführten Verbrechen.**“ Oder nimmt Herr **Meyer** etwa daran Anstoß, daß ich fortfahre: „Aber es wird sowohl von dem“ (den Gewerkvereinen feindlichen) „Mehrheits- wie von dem“ (den Gewerkvereinen freundlichen) „Minderheitsberichte der Commission anerkannt, daß sich diese Reste aus früherer Zeit rein local und nur in gewissen Gewerken bei außerordentlicher individueller Verkommenheit, unterstützt durch besondere gewerbliche Verhältnisse erhalten haben“, oder daß sich in einer Note diese Eigenthümlichkeiten der Sheffielder Arbeiter angebe? Ich bin nicht gewohnt, die Einsicht in die Bedingungen, welche in irgend einem vorliegenden Falle eine bestimmte Klasse moralischer Entartung gefördert haben, auf die Strenge des sittlichen Urtheils Einfluß gewinnen zu lassen. — „Seine Darstellung der Gewerkvereinspolitik“, fährt Herr **Meyer** fort, „stützt er ausschließlich auf die Darstellung der Gewerkvereinler.“ Schon das letzte Mal mußte ich das Unrichtige dieser früher noch allgemeiner aufgestellten Behauptung hervorheben. Allein auch in ihrer engen Fassung muß ich sie als unwahr zurückweisen. Meine Darstellung der Gewerkvereinspolitik beruht fast ausschließlich auf den im Kreuzexamen von der genannten königl. Commission vernommenen Zeugen, und daß ich bei dieser Darstellung nur die Aussagen der Gewerkvereinler und nicht auch die Aussagen von Arbeitgebern und von Arbeitern, die den Gewerkvereinen feindlich waren, benutzt hätte, kann man nur behaupten, wenn man mit meiner Darstellung nur sehr flüchtig bekannt ist. Und wenn endlich Herr **Meyer** von mir sagt: „Wo ihm eine Thatsache entgegentritt, die mit der Darstellung nicht übereinstimmt, bezeichnet er sie als eine „recht unterhaltende Anekdote“ und erklärt sie für unbewiesen, obwohl ein unverwerflicher, freilich in sein Material nicht aufgenommener Bericht darüber vorliegt“ so ist die Sache gerade umgekehrt: „Wo mir eine Darstellung entgegentritt, die mit den Thatsachen nicht übereinstimmt“, bezeichne ich sie für unbewiesen. „Die Angabe“, sage ich an der Stelle, auf die Herr **Meyer** verweist, „daß die Gewerkvereine einen Arbeiter verhinderten, im Stücklohn mehr wie eine gewisse Maximalsumme wöchentlich zu verdienen, diese Angabe, der **Faucher** in einer recht unterhaltenden Anekdote in Deutschland Eingang zu verschaffen gesucht hat, ist von keinem vor der königl. Commission vernommenen Arbeitgeber auch **nur erwähnt**, geschweige denn durch Beweise erläutert worden; dagegen haben die Gewerkvereinler selbst gerade das Gegentheil bezeugt.“ Der „unverwerfliche“ Bericht, der vorliegt, ist aber ein Bericht des Herrn **Faucher** und zwar ein Bericht, den er in der Form der Erzählung eines Erlebnisses in seiner Zeitschrift erstattet! Ich meine aber, wenn vor einer Commission, die zwei Jahre lang bestrebt war, alle den Gewerkvereinlern irgendwie ungünstigen Thatsachen an's Licht zu fördern, eine angebliche Thatsache von den Arbeitgebern nicht einmal erwähnt wurde, sei es das Gegentheil von „unkritischer Benutzung“ zu sagen: Quod non est in actis, non est in mundo!

Abgesehen also von der Thatsache, daß mir in England selbst Vorwürfe, wie sie Herr **Meyer** gegen mich erhebt, niemals gemacht wurden, glaube ich nach dem Angeführten von ihm verlangen zu dürfen, daß er, bevor er die Zuverlässigkeit meiner Darstellung wieder in Zweifel zieht, deren Unzuverlässigkeit aus dem von mir benutzten Materiale beweise. An quellenmäßigen Beweisen scheint Herr **Meyer** allerdings keine Freude zu haben. Ich hatte von ihm Beweise für die Behauptung verlangt, daß in dem **einen** Falle, in dem Arbeiter auf Kosten des Einigungsamtes eine Reise nach dem Continent zur Controlirung einer Angabe der Arbeitgeber machten, diese Arbeiter durch die Reise zu falschen Zeugnissen verleitet worden seien. Diesen Beweis zu verlangen war ich durchaus berechtigt: denn selbst angenommen, die persönlichen Erfahrungen des Herrn **Meyer**, — um die ich ihn in diesem Falle nicht beneiden würde, — gingen dahin, daß der Durchschnitt der Menschen in dem gedachten Falle in der von ihm bezeichneten Weise handeln würde, so dürfte er diese Durchschnittserfahrungen doch nur bei Beurtheilung einer Mehrzahl von Fällen als Durchschnittswahrheit bezeichnen. Wer dagegen bei Beurtheilung von einzelnen concreten Handlungen lediglich die „durchschnittliche Natur des Menschen als Maßstab anlegt“, d. h. den Handelnden ohne concrete Anhaltspunkte schändliche Motive zuschreibt, pflegt zum Mindesten scharfen Tadel zu ernten.

Herr **Meyer** hat nun, statt den exacten Beweis für seine Behauptung anzutreten, mittelst der „psychologischen“ Methode durch Ableitungen aus dem Satze, daß Jemand, der fremdes Geld annehme, um damit eine genußreiche Reise zu machen, schwer die Unbefangenheit behalte, auf dieser Reise die Wahrheit zu ermitteln, soweit sie zu Ungunsten seiner Wohlthäter ausfallen würde, seine Behauptung wenigstens wahrscheinlich zu machen gesucht. Nun gut! Acceptiren wir diese Methode, für unsern Fall, wenn sie auch im Allgemeinen da, wo es sich um einzelne bestimmte Fälle handelt, gänzlich unzulässig ist. Wer waren denn die „Wohlthäter“ in dem concreten Falle? Die Reisekosten wurden zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und Arbeitern getragen. Offenbar waren die Arbeiter also ebensosehr die „Wohlthäter“ der entsendeten Delegirten, wie die Arbeitgeber. Ja sie waren dies noch in höherem Grade. Denn die Arbeiter waren es, welche die Delegirten gewählt hatten; von der Zufriedenheit der Arbeiter hing deren Wiederwahl ab; und endlich hatten die Arbeiterdelegirten **selbst** Vortheil, wenn sie die Angaben der Arbeitgeber als unrichtig darstellten! Nehmen wir also selbst an, die Arbeiterdelegirten wären die vermutheten Schurken gewesen, so ist die Wahrscheinlichkeit doch viel größer, daß sie ihren Schurkenstreich statt zu Gunsten der aus Arbeitgebern bestehenden Hälfte ihrer „Wohlthäter“ zu Gunsten der Hälfte begingen, die aus Arbeitern bestand! Gerade nach der „psychologischen“ Methode mußten sie, wären sie Lügner gewesen, gegen die Arbeitgeber entscheiden, zumal in dem Klassengefühle, das die englischen Arbeiter beseelt, ein weiteres psychologisches Motiv gegeben ist, von dem die Philosophie der Freihandelsschule sich allerdings nichts träumen läßt, das aber nichts desto weniger mehr wie alle andern egoistischen Triebe ihr ganzes Dasein beherrscht. Gerade nach Herrn **Meyer's** Methode also hätten die Delegirten, wären sie Lügner gewesen, das Entgegengesetzte von dem bezeugen müssen, was sie bezeugten!

Sodann hatte ich Beweise für die Behauptung gefordert, daß in Fällen, in denen der Schiedsspruch zu Gunsten der Arbeiter erfolgt war, die Fabrikanten sich dem Spruche nur deswegen unterwarfen, weil sie, von vornherein zur Nachgiebigkeit entschlossen, **nur** nach einer schönen Form suchten, um sich zu fügen. Trotz genauester Durchforschung der englischen Quellen, hatte ich gesagt, sei ich niemals auf eine derartige Angabe gestoßen. Ich bat Herrn **Meyer** dringend um einen Beleg für seine Behauptung. Allein auch hier ließ sich Herr **Meyer** nicht erweichen, einen exacten Beweis auch nur zu versuchen. Die Mehrzahl der Menschen, denkt er, lasse sich gerne goldene Brücken bauen und so werde es bei den besagten Fabrikanten gleichfalls gewesen sein! Mehr könne man von ihm nicht verlangen, als daß er seine Behauptung auf diese Weise psychologisch wahrscheinlich mache. — Aber schade, daß, wenn Herr **Meyer** seine Vermuthung auch nicht quellenmäßig zu beweisen, ich sie doch quellenmäßig zu widerlegen im Stande bin! Wir haben ausdrückliche Zeugnisse Mundella's vor der königlichen Commission für Gewerkvereine wie in seinen Vorträgen, wie Fabrikanten einem ungünstigen Ausspruche eines Einigungsamtes, dem sie im Voraus sich unterworfen hatten, nur widerwillig und nur unter dem Drucke der öffentlichen Meinung sich fügten. Wir haben Zeugnisse Kettle's von lebhaften Streitigkeiten zwischen den Parteien, die durch den Unparteiischen geschlichtet werden mußten, und Kettle empfiehlt ja eben mit Rücksicht hierauf, daß der Unparteiische periodisch für eine gewisse Zeit gewählt werde, weil, wenn der Streit einmal ausgebrochen ist, die Wahl eines Unparteiischen Schwierigkeiten bereitet. Wie vertragen sich aber diese Streitigkeiten und das Zeugniß, daß die Fabrikanten sich, zwei Fälle ausgenommen, stets unterwarfen, auch wenn sie Unrecht erhielten, mit der Hypothese des Herrn **Meyer**? Wie verträgt sich vor Allem mit derselben, daß das englische Einigungsamt eine dauernde Institution ist, die nicht erst im einzelnen concreten Streitfall gebildet wird, sondern die, ständig, alle Verhältnisse zwischen Fabrikanten und Arbeitern regelt, vor die also alle Angelegenheiten gebracht werden müssen, gleichviel ob die Fabrikanten von vornherein nachzugeben bereit sind oder nicht, und daß, mit den erwähnten Ausnahmen, bis jetzt alle Sprüche der Einigungsämter ausgeführt wurden? — Aber vielleicht erklärt Herr **Meyer** jene Streitigkeiten für bloße Comödien, die Angaben Mundella's und Kettle's darüber für Fabeln, diese Männer selbst für Humbugs und das Bestehen der Einigungämter überhaupt für Mythe!

Eben durch die Ständigkeit der englischen Einigungsämter wird auch die weitere Vermuthung des Herrn **Meyer** widerlegt, daß man Einigungsämter bisher stets da und nur da gebildet habe, wo beide Parteien über das zu schließende Compromiß im Voraus einig sind. Das Einigungsamt zu Nottingham besteht seit 1860 ununterbrochen. Seit der Zeit sind eine Reihe von Compromissen geschlossen worden, über die man vor 12 Jahren doch wohl nicht schon einig sein konnte. Dieses Einigungsamt war ferner das Resultat, man konnte sagen, eines hundertfünfzigjährigen Kampfes. Und während seit 1710 alljährlich die erbittertsten Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in Nottingham stattgefunden hatten und abwechselnd Fabriken angezündet und Arbeiter gehängt wurden, und während es noch 1860 die größte Mühe kostete, die mißtrauischen und erbitterten Gemüther zur ersten Einigung zu bewegen, ist seit 1860 in Nottingham keine einzige Arbeitseinstellung gewesen, — eine treffliche Illustration zu der von Herrn **Meyer** behaupteten „Nutzlosigkeit“ der Einigungsämter. Allein während Herr **Meyer** durch einen Blick in die von der königl. Gewerkvereins-Commission veröffentlichten Blaubücher oder in die Vorträge Mundella's und Kettle's, insbesondere vor der Social Science Association, von diesen Thatsachen sich überzeugen könnte, zieht er es vor, durch Deductionen aus **seiner** „Voreingenommenheit“ mich zu bekämpfen. Während, — wenn er auch englische Zustände aus eigener Erfahrung nicht kennt, — das Material, dessen ich mich bediente, ihm keineswegs unzugänglich ist und er es wenigstens versuchen könnte, aus meinem Material mich zu widerlegen, scheut er das Material, als könne er durch dessen Studium seine Unbefangenheit einbüßen und bekämpft durch apriorische Deductionen aus zweifelhaften Hypothesen meine Resultate. Es ist dieselbe Stellung, welche die Theologie gegenüber der exacten historischen und naturwissenschaftlichen Forschung einnimmt. Da wird es hier für unmöglich erklärt, daß Honorius ein Ketzer gewesen, weil dies der Unfehlbarkeit des Papstes widerspreche, dort aus der Bibel die Bewegung der Erde um die Sonne negirt. Von Hypothesen ausgehend, welche durch die Erfahrung erst bewiesen werden müßten, werden notorische Thatsachen für unmöglich, und der, der sich auf sie beruft, für böswillig oder voreingenommen erklärt. Mag man diese Methode eine theologische, advocatische oder eine Methode der Verzweiflung nennen, — gleichviel: nur mögen Diejenigen, die sich ihrer bedienen, nicht Anspruch auf Wissenschaftlichkeit machen!

Zum Schlusse sei bemerkt, daß Herr **Meyer** meiner Ausführung zustimmt, daß ein Einigungsamt in dem Streite der Arbeiter der Pflug'schen Fabrik zu demselben Ergebnisse geführt haben würde, zu dem sich jetzt die Leiter der Fabrik, trotzdem sie als Sieger aus der Arbeitseinstellung hervorgingen, genöthigt sehen. Allein wenn Herr **Meyer** beifügt, dies sei ein neuer Beweis dafür, daß Alles, was ein Einigungsamt vorschreiben könne, sich auch ohne Einigungsamt stets von selbst vollziehe, daß somit eine solche Einrichtung nutzlos sei, so schließe ich daraus, daß er verschweigt, daß das Einigungsamt mit Ersparniß von Erbitterung und Entbehrungen zu diesem selben Ergebnisse führt, daß er auf diese Ersparniß gar kein Gewicht legt.

Breslau, den 1. December 1872. **L. Brentano.**

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. December. Das Abgeordnetenhaus trat unter Köller's Vorsitz (Forckenbeck ist beurlaubt) in die erste Lesung des Gesetzes über den Staatshaushaltsetat für 1873 ein. Der Finanzminister betont, den Vorrednern Richter, Rückert und Lasker gegenüber die jetzige Vorlegung eines reiflich erwogenen Steuerplans, während die vorjährige vom Landtage abgelehnte Vorlage nur eine rasche Steuerleichterung zur Beseitigung der Mahl- und Schlachtsteuer herbeiführen sollte; er weist auf die in den Provinzialfonds liegende Steuerererleichterung von 3 Millionen hin und hebt hervor, daß bei der Aufhebung der Lotterie und des Chausseegeldes, soviel Berechtigung dieser Wunsch auch habe, an eine Steuererleichterung und an Provinzialfonds nicht zu denken sei. Der Finanzminister glaubt, daß der Etat formell den berechtigten Erwartungen der Landesvertretung genüge, ohne die Verwaltung nutzlos mit Arbeiten zu überbürden. Der Handelsminister weist hin auf die mit dem Aufschwung des Handels und der Industrie gleichfalls enorm wachsenden Eisenbahnmehrausgaben, welche nicht immer Ueberschüsse hoffen lassen, sowie auf die Unsicherheit der Bergverwaltungserträge, und hebt Richter gegenüber hervor, daß der Etat Gehaltserhöhungen der Eisenbahnbeamten aufweise. Nachdem der Justizminister auf eine Bemerkung Laskers bezüglich des Gründungswesens kurz entgegnet, Rauchhaupt noch für die Vorlage gesprochen, wird der Antrag Richters, den auf das Abgeordnetenhaus bezüglichen Etatsabschnitt dem Vorstand des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung zu überverweisen, abgelehnt, und der gesammte Etat mit großer Majorität an die Budgetcommission verwiesen. Das Gesetz betreffs der Provinzialfonds und des Rechenschaftsberichts über die Verwendung der Beihilfe für die Reservisten und Landwehrmänner wird nach dem Wunsch des erkrankten Ministers des Innern von der Tagesordnung abgesetzt. Es folgt die erste Lesung des Gesetzes über die Cautionen der Staatsbeamten, welches an die Justizcommission verwiesen wird. Die nächste Sitzung ist morgen.

Berlin, 3. December. Die „Deutsche Reichscorrespondenz“ will wissen, daß der Landeshauptmann und Vice-Landmarschall von Schlesien, von Seydewitz-Reichenbach, zum neuen Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien ausersehen sei.

Auf der Tagesordnung des Herrenhauses für den 5. December findet sich auch die Berathung über die geschäftliche Behandlung des Kreisordnungs-Entwurfs.

Berlin, 3. December, Abends. Die „Kreuzzeitung“ meldet: Bismarck trifft Mitte dieses Monats hier ein.

Prag, 3. December. Hier und in nächster Umgebung sind in den letzten Tagen sieben Cholerafälle zumeist mit tödlichem Ausgange vorgekommen.

Washington, 2. Dec. Die Congreßsitzung wurde heute eröffnet. Die Botschaft des Präsidenten erwähnt des tiefen Friedens im Innern, sowie des Wachsens nach Außen, als einer allgemeinen Wohlthat für das Land, dessen Ruhe nur vorübergehend durch das Bostoner Feuer gestört worden sei, während irgendwelche den Frieden störende Eventualität nicht vorhanden sei. Die Differenzen mit England sind in sehr zufriedenstellender und Amerikas Politik entsprechender Weise ausgeglichen. Infolge der Entscheidung des Kaisers Wilheln sei auch der letzte, die freundlichen Beziehungen zu England verdunkelnde Schatten geschwunden. Amerikas Regierung und Volk schulden dem Kaiser Wilhelm für den mit größter Sorgfalt und Mühe erwogenen Schiedsspruch besonderen Dank, ebenso den treu befreundeten Mächten, welche die Genfer Schiedsrichter ernannten, deren Würde, Geduld und Unparteilichkeit die Alabamafrage einer befriedigenden Lösung zuführten. Amerika's Regierung und Volk habe besonderen Grund, die freundschaftlichsten Beziehungen zu Deutschland und Rußland, dem treuen, beständigen Freunde, sowie zu Frankreich, dem ältesten Alliirten, aufrechtzuerhalten und könne deren ungetrübte Fortdauer mit Befriedigung constatirt werden. Die bevorstehende Wiener Weltausstellung werde die Bande des gegenseitigen Wohlwollens zwischen den Völkern fester knüpfen und den allgemeinen civilisatorischen Bestrebungen Vorschub leisten. Nach einem anerkennenden Rückblicke auf Juarez' Verwaltung spricht Grant die Hoffnung aus, daß der neue Präsident von Mexiko die Erwartungen, die man von seiner Weisheit und seinem Patriotismus hege, rechtfertigen und die guten Beziehungen mit Amerika befestigen werde, was um so nothwendiger sei, als den gesetzwidrigen, die Grenz-Districte beunruhigenden Agitationen gesteuert werden müsse. Die Herstellung des Friedenszustandes auf Cuba sei leider noch nicht abzusehen. Die Aufrechterhaltung der Sklaverei sei der alleinige Grund der Fortdauer der dortigen Unruhen und obgleich ein Sieg des Aufstandes anscheinend ohne Aussicht sei, so scheine doch Spanien die Unterdrückung des Aufstands auch nicht zu gelingen.

Washington, 3. Decbr. Das Repräsentantenhaus ernannte eine Commission zur Prüfung der gegen einzelne Congreßmitglieder erhobenen Anschuldigungen wegen Bestechlichkeit. Der Bericht Boutwells empfiehlt die Ausgabe von weiteren fünfprocentigen Bonds unter den früheren Bedingungen.

Newyork, 2. December. Die Abnahme der Staatsschuld Amerikas im November beläuft sich auf 13 — 16 Millionen. In den Staatskassen sind 68⅝ Millionen in Gold. 10⅛ Millionen in Papier.

Berlin, 3. Decbr., 12 Uhr 16 Min. Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 208¾. 1860er Loose 95¼. Staatsbahn 208⅞. Lombarden 122½. Italiener 65⅛. Amerikaner 96¾. Türken —. Rumänen 44. Galizier —. Fest.

Weizen: Decbr. 82¼, April-Mai 82. Roggen: Decbr. 56¾, April-Mai 56½. Rüböl: Decbr. 23, April-Mai 24⅛. Spiritus: December 18, 24, April-Mai 18, 26.

Berlin, 3. Decbr., 2 Uhr 30 Min. Nachmittag. [Schluß-Course.] Fest.

(1. Depesche) vom	3.	2.
Bundes-Anleihe....	—	—
3proc. preuß. Anleihe	—	—
4½pr. preuß. Anleihe	100⅞	100¾
3½pr. Staatsschuld.	89⅝	89⅜
Posener Pfandbriefe	90⅛	90¼
Schlesische Rente ...	93⅞	94¼
Lombarden	122⅝	122¼
Oesterr. Staatsbahn	209½	208
Oesterr. Credit-Actien	208¾	208
Italienische Anleihe	65⅜	65⅛
Amerikanische Anleihe	97	96¾
Türk. 5pr. 1865er Anl.	54⅝	51½
Rum. Eisenb.-Oblig.	44¼	44
1860er Loose......	95⅝	94⅞
Oesterr. Papier-Rente	61¼	61¼
Oesterr. Silber-Rente	64⅞	64¾
Centralbank	121¼	121
Product.-Handelsbnk.	—	—
Schles. Bankverein .	176	174¼
Bresl. Discontobank	140⅞	140¾
do. junge	131¼	131
Bresl. Wechslerbank	147¼	144½
Bresl. Maklerbank .	173	177
Makler-Vereinsbank	144	144
Prov.-Wechslerbank	122	123
Entrepot-Gesellschaft	101	101½
Waggonfabrik Linke.	97	96½
Ostdeutsche Bank...	111	111⅛
Eisenbahnbau	113	110¼
Oberschl. Eisenb.-Bed.	167	168¾
Masch.-Fabr. Schmidt	89½	89½
Laurahütte	239	237
Darmstädter Credit .	222⅝	223½
Oberschl. Litt. A. ..	227½	228¾
Breslau-Freiburg ..	132	133½
Bergische..........	136	136
Görlitzer	107¼	107½
Galizier	107	106¾
Köln-Mindener	173¾	173
Mainzer	183½	184
Rechte O.-Uf.-St.-A.	133	132⅞
Rechte O.-Uf.-St.-Pr.	130½	131
Warschau-Wien	89⅞	89⅞

(2. Depesche) vom	30.	2.
Oesterr. 1864er Loose	94	—
Russ. Präm.-Anl. 1866	127	126⅜
Russ.-Poln. Schatzobl.	74¾	74¾
Poln. Pfandbriefe..	76½	76¼
Poln. Liq.-Pfandbr.	64¾	64¾
Bairische Präm.-Anl.	112½	112
4½pr. Oberschl. Pr. F.	—	—
Wien kurz	92⅛	92⅛
Wien 2 Monate ...	91⅛	91
Hamburg lang.....	147½	—
London lang	6,21¼	—
Paris kurz	79⅞	—
Warschau 8 Tage ..	82⅛	82¼
Oesterr. Banknoten .	92¼	92½
Russ. Banknoten ...	82,07	82⅜
Nordb.-St.-Priorit..	—	—
Braunschw.-Hannov.	—	—
Lauchhammer	—	—
Berl. Wechslerbank .	71	72
do. Prov.- do.	—	—
Ischl-Ebensee	—	—
Franko-Italienerbnk.	97¾	98
Austro-Türken	53½	—
Ostdeutsche Prod.-Bk.	95	95
Kramsta	108	107¾
Wiener Unionbank .	171⅛	170⅜
Petersb. int. Hdlsbnk.	128½	127¾
Bresl. Oelfabrik....	93	94⅜
Reichseisenbahnbau .	118⅛	117⅞
Westph. Marmorwrk.	—	—
Schles. Centralbank.	101	101
Hahnsche Effectenbank	136⅝	137½
Schles. Vereinsbank.	117	116¾
Harzer Eisenbahnbed.	104½	105½
Erdmannsdrf. Spinn.	96	95¾
Kronprinz Rudolfsb.	—	—
Product.-Handelsbk.	—	—
Neueste franz. Anleihe	—	—
Hannov. Hypothekbnk.	—	—
Gotthardbahn	—	—
Wiener Arbitragenb.	—	—
Weimar-Ger. St.-A.	—	—
do. Prioritäten .	—	—

Schlesische Kohlen 122. Rittersburger Kohlen 112½ à 114½.

Wien, 3. December. [Schluß-Course.] Fest.

	3.	2.
Rente	66, 15	66, 25
National-Anlehen ..	70, 45	70, 30
1860er Loose	102, 70	102, 70
1864er Loose	145, 50	—, —
Credit-Actien	339, —	338, 25
Nordwestbahn	217, 50	218, —
Nordbahn	212, 50	211, —
Anglo	329, 50	330, 75
Franco	137, 75	137, 50

	3.	2.
Staats-Eisenbahn-Actien-Certificat .	339, —	337, —
Lomb. Eisenbahn....	198, 50	199, —
London	108, 80	108, 70
Galizier	233, 50	233, 50
Unionsbank	278, 50	278, —
Cassenscheine......	162, 25	162, 25
Napoleonsd'or.....	8, 68½	8, 67½
Paris	— —	— —

Bodencredit 280.

Paris, 3. December. [Anfangs-Course.] 3 procentige Rente 52, 95. Anleihe von 1872 85, 70. do. von 1871 83, 15. Italiener 68, —, Staatsbahn 797, 50. Lombarden 466, 25. Türken —, —.

Berlin, 3. December. [Schluß-Bericht.] Weizen: Behauptet Decbr. 82⅛, April-Mai 81¾, Mai-Juni 81⅝. Roggen: matt, December 56⅝, April-Mai 56⅜, Mai-Juni 56¼. Rüböl: fester, December 23¼, April-Mai 24¼. Septbr.-Oct. 1873 24¾. Spiritus: ermattend, Decbr. 18, 24, Januar-Februar 18, 19. April-Mai 18, 26. Mai-Juni 18, 27. Hafer: December 42¼, April-Mai 45¼.

Stadtverordneten-Wahl.

Bei der heute Nachmittag von 2–4 Uhr im Sitzungssaale des Stadthauses stattfindenden engeren Wahl, werden die Wähler der ersten Abtheilung ersucht dem

Fabrikbesitzer Herrn Moritz Pringsheim

die Stimme geben zu wollen. [5683]

Verein „Breslauer Presse".

Heute Mittwoch Zusammenkunft in Labuske's Salon.

Kundmachung.

Den Lesern der **Schlesischen Volkszeitung** (Breslauer Hausblätter) auf **diesem Wege** die Nachricht, daß ich dem —u—=Refereuten (**zur Abschieds-Feier der Schulinspectoren Battig und Kuznik** Nr. 244 Beilage), welcher die innere Mission in sich verspürte, an meine Betheiligung an diesem schönen Volksschullehrer=Feste seine „**lustige**" Kritik anzulegen, Gelegenheit geben werde, sein **transalpin-romanisches** Elaborat, welches ich leider erst am 29. v. M. von Wort zu Wort anzustaunen das Glück hatte, an der **zuständigen Königl. preußischen Gerichtsstelle** zu interpretiren.

Gleiche Gelegenheit soll innerhalb der gesetzlichen Frist dem r=Referenten in der Beilage zu Nr. 245 und dem =-Referenten in der Beilage zu Nr. 248 der verflossenen Breslauer Hausblätter geboten werden.

Breslau, am Tage vor St. Barb. 1872. [8531]

Dr. Hermann Adler,

Oberlehrer an der Realschule am Zwinger.

An die Nazzarener.

Herzlichen Gruß und Bitte um baldige Nachrichten.

Carl Stahn, Klosterstraße 1.

Kinder=Tassen, =Kuffen und =Spiele. [5673]

Der Berliner

„Notizenschreiber"

Abonnementspreis pro December 5 Sgr,
hat seinen Lauf mit folgender Antrittsrede nunmehr begonnen:

„Es ist **wie beim Kegelschieben.** Einer wirft gleich beim ersten Male alle Neune, und der Andere müht sich sein Lebtag umsonst, um einen lumpigen Kegelkönig aus dem Gleichgewicht zu bringen."

„Es ist **wie in der Ehe.** Der Eine steht bereits nach 5 Ehe=Jahren eine rührige Nachkommenschaft neben sich aufwachsen; der Andere feiert seine goldene Hochzeit und hat nicht Kind und nicht Kegel."

Welcher unter den beiden werden wir sein?

Die Würfel sind gefallen. Werden sie uns magere oder fette Flächen zeigen? Wird unsere Rede verhallen wie die Stimme des Predigers in der Wüste, oder werden wir vor einem zahlreichen Auditorium zahlender Abonnenten unserer Gesprächigkeit die Zügel schießen lassen können?

Gleichviel: mag er nun schneller oder langsamer von Statten gehn:

Es lebe der Abonnentenfang!

Dies ist unsere Parole und wer uns lieb hat, der versehe sich mit einer **Abonnementsquittung.**

(Bestellungen auf dies ausgezeichnete Blatt nehmen sämmtliche Post-Anstalten an.) [8501]

— [**Jugend-Bibliotheken.**] Eltern, Lehrer und Erzieher, die ihren Pflegebefohlenen mit wenigen Ausgaben eine reichhaltige Weihnachtsgabe widmen wollen, machen wir auf die von der **Schletter**'schen Buchhandlung (Breslau, Schweidnitzerstr. No. 16—18) zusammengestellten Jugendbibliotheken zu ermäßigten Preisen aufmerksam. Genannte Handlung liefert eine „**erste Bibliothek für Kinder von 3–9 Jahren**", bestehend aus 8 Bilderbüchern, (wobei ein Band **Stuttgarter Bilderbogen** in Folio) deren Ladenpreis 4½ Thlr., für nur 1 Thlr. — Ferner eine „**zweite Bibliothek für die Jugend von 10—15 Jahren**", bestehend aus 12 Jugendschriften, wobei ein Band **der Kinderlaube** (Ladenpreis 9 Thlr.) für nur 2 Thlr. — Es sind in diese Sammlungen nur solche Schriften aufgenommen, die man der Jugend mit gutem Gewissen in die Hand geben kann, gleichzeitig belehrenden und unterhaltenden Inhalts sind und sich durch gute Ausstattung auszeichnen.

[8481] **C. Scholz**, Volksschullehrer.

Den sichersten auf gründlichem wissenschaftlichen Studium beruhende Weg zur Hülfe für Haarleidende bietet die Broschüre „Wissenschaftliche Abhandlung über das menschliche Haar", welche gegen Einsendung von 4 Sgr. in Briefmarken durch den Specialisten für Haarleidende **Heinrich Siggelkow** in **Hamburg** zu beziehen ist. [6546]

Marie Mettlerkamp, Hamburg,
Gustav Kroschel, Glatz. [5671]
Verlobt den 26. November 1872.

Hilche Scherchel,
Itzig Löbel Schiß,
Verlobte. [2327]
Meseritz. Schrimm.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Hawliczeck.
Bruno Lange. [8536]
Schweidnitz. Kaudewitz b. Jauer

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Perl,
Ferdinand Isaac.
Beuthen OS. [8484] Militsch.

Die Verlobung unserer Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **S. Sklarek** in P.-Lissa zeigen wir hiermit ergebenst an. [2326]
Kattowitz, den 3. Dezember 1872.
J. Glaser und Frau.

Ida Glaser,
S. Sklarek,
Verlobte.

Paul Seidel,
Katharine Seidel, geb. v. Beguelin,
Vermählte. [5702]
Breslau, Naumburg a. S.,
den 2. December 1872.

Meine gestern in Breslau stattgefundene eheliche Verbindung mit Fräulein **Albertine Opitz** beehre ich mich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Grabowka, den 1. December 1872.
[2313] **Theodor Schmidt.**

Entbindungs-Anzeige.
Heute Morgen 3 Uhr wurden durch die Geburt eines kräftigen Mädchens erfreut
Th. Saehrig,
Marie Saehrig geb. **Buß.**
Breslau, den 3. December 1872. [2707]

Durch die Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut [5693]
W. J. Jacoby.
Rica Jacoby, geb. **Schachtel.**
Berlin, den 3. December 1872.

Statt besonderer Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Henriette**, geb. **Cohn**, von einem kräftigen Knaben zeige ich Verwandten und Bekannten an.
Gleiwitz, den 3. December 1872.
[2329] **M. Schalscha.**

Statt jeder besonderen Meldung.
Gestern Abend verschied nach jahrelangen schweren Leiden sanft und ruhig unser geliebter Sohn, Bruder und Schwager **Leopold Eckersdorff** im 33. Lebensjahre. [8495]
Breslau, den 3. December 1872.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch, den 4. December c. Nachmittag 2½ Uhr von der Leichenhalle des israelit. Friedhofes aus statt.

Todes-Anzeige.
Daß unsere gute liebe Gattin, Schwester, Schwägerin, Tante, Frau Inspector **Amalie Pilla**, geb. **Marsch**, in Folge einer Gehirnlähmung nach neuntägigem Krankenlager am 28. v. M. verschieden ist, dieses zeigen schmerzerfüllt Verwandten und Bekannten ergebenst an [2319]
Breslau, Tarnowitz, Tost,
den 2. Decbr. 1872.
Die Hinterbliebenen.

Heute Abend 9¼ Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser guter Gatte, Vater, Schwieger- und Großvater, der Pastor **Gustav Bauch** im 73. Jahre seines Lebens und im 49. seiner amtlichen Wirksamkeit. [5686]
Dies zeigen statt besonderer Meldung tiefbetrübt an
Die Hinterbliebenen.
Laskowitz, Kr. Ohlau, den 2. Decbr. 1872.
Die Beerdigung findet Freitag, den 6. d. M. Nachmittag 2 Uhr statt.

Verspätet.
Den 28. v. M. verschied nach langen schweren Leiden unsere unvergeßliche geliebte Mutter, Schwester, Schwieger- und Großmutter, die verw. Frau **Nanni Berg**, geb. **Schäfer.** [5677]
Um stille Theilnahme bittend widmen wir Verwandten und Freunden diese Nachricht.
Gr.-Strehlitz. Guttentag. Ratibor. Beuthen.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Ein Ehrenmann und Menschenfreund in der edelsten Bedeutung des Worts der königl. Sanitäts=Rath Herr Dr. **Rosenbach** in Krappitz, hat uns in vergangener Nacht verlassen, um in seine himmlische Heimath zurück zu kehren! Ruhe seiner Asche, Trost und Frieden seinen Lieben! [2314]
Gogolin, den 2. December 1872.
Seine hiesigen trauernden Verehrer.

Heut Nacht verschied der Königl. Sanitäts=Rath Herr Beigeordnete Dr. **Rosenbach** hierselbst. Derselbe war seit 30 Jahren praktischer Arzt und seit 13 Jahren Beigeordneter hiesiger Stadt. Sein Tod erfüllt die hiesige Bürgerschaft mit tiefem Schmerz. Seine aufopferungsvolle, mit seltener Bereitwilligkeit verbundene Thätigkeit als Arzt sein reges Interesse für communale Angelegenheiten, so wie überhaupt sein edler Eifer, Allen zu nützen, haben ihm die ungetheilte Liebe und Hochachtung erworben und sichern ihm ein dauerndes Andenken. [2323]
Krappitz, den 2. December 1872.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht entschlief nach langen Leiden der Königl. Sanitäts=Rath Herr Dr. **Samuel Rosenbach.** Die unterzeichnete Gemeinde, zu deren Vorstand er seit 20 Jahren gehörte, verliert an dem Verblichenen ein hochgeschätztes biederes Mitglied, dessen Andenken ihr unvergeßlich sein wird. [2312]
Leicht sei ihm die Erde!
Krappitz, den 2. December 1872.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Heut Morgen verschied nach langen körperlichen Leiden unser pflichtgetreuer Vereinsarzt
der Königl. Sanitätsrath Herr
Dr. **Rosenbach.**
Des leider zu früh Verblichenen edler Charakter und Herzensgüte werden uns in steter Erinnerung bleiben und ihm ein dauernd dankbares Andenken bewahren. [2330]
Gogolin, den 2. December 1872.
Der Gogoliner u. Gorasdzer Arbeiter-Unterstützungs-Verein.
S. Neumann.

Am 29. Novbr. starb nach kurzen Leiden unser guter Gatte und Vater, der Königliche Förster [2318]
Carl Kurz
zu Pogardt, Kr. Strehlen. Tiefbetrübt zeigen dies allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Die Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.

Verlobte. Hauptmann und Compagnie-Chef im Kaiser Alexander=Garde=Grenadier-Regiment Nr. 1 Herr v. Corswant in Berlin mit Frau Christine Reichhoff, geb. Rahtlev in Mieckenhagen. Herr Pastor Steinmeier in Hochzeit mit Frl. Anna v. Graurock in Frankfurt a/M. Herr Regierungs=Assessor v. Rumohr in Düsseldorf mit Fräul. Eleonore von Buchwaldt in Neudorff. Major im 6. Ostpr. Infanterie=Regiment Nr. 43 Herr v. Lukowitz mit verw. Frau Lieutenant Rosenhagen, geb. v. Michaelis. Herr Kreisrichter Schwittay in Schneidemühl mit Frl. Louise Witte in Berlin.

Geburten. Ein Sohn: Dem Hauptmann im Ingenieur=Corps Hrn. Berndt in Berlin, dem Hauptmann und Adjutanten der 2. Ingenieur=Inspection Herrn Jaeckel in Berlin, dem Prediger Herrn Kreibig in Zehden, dem Major und Bataillons=Command. im Pomm. Füsilier=Regiment Nr. 34 Herrn Freiherrn v. Wangenheim in Stettin, dem Premier-Lieutenant im Feld=Artillerie=Regiment Nr. 15 Herrn Marcard in Metz, dem Rittmeister u. Escadron=Chef im königl. Sächsischen 1. Ulanen=Regiment Nr. 17 Herrn Baron Malortie in Oschatz. — Eine Tochter: Dem Pastor Herrn Bindemann in Obernhagen, dem Pastor Herrn Woeller in Parstein, dem Hauptmann à la suite des 4. Ostpreuß. Grenad.-Regiments Nr. 5 und Lehrer an der Kriegsschule Herrn Biebrach in Kassel, dem Pastor Herrn Czarlay in Breitenau in Sachsen.

Todesfälle: Regierungs- u. Schulrath Hr. Lic. Hirschfelder in Wiesbaden. Propst u. Oberprediger Hr. Braune in Wettin. Hr. Regierungs- u. Baurath Wiechers in Davos. Geh. Ober=Finanzrath u. Provinzial=Steuer-Director Hr. Göring in Münster. Frau Prediger Stöwe in Potsdam.

Stadt-Theater.

Mittwoch, den 4. December. Zum 1. Male: „**Diogenes.**" Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Fichtenau. Hierauf: **Tanzdivertissement.** Zum Schluß: „**Die Sünderin.**" Lustspiel in 1 Akt von G. von Moser.

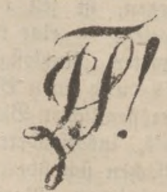
Donnerstag, den 5. December. „**Fidelio.**" Oper in 2 Akten von Treitschke. Musik von L. van Beethoven. (Leonore, Frau Robinson; Pizarro, Herr Robinson; Florestan, Herr Koloman Schmidt.)

Lobe-Theater.

Mittwoch, den 4. December. Gastspiel des Frl. Anna Glenk, vom königl. Hoftheater in Stuttgart. „**Aschenbrödel.**" Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix. (Elfride, Frl. A. Glenk.)

Donnerstag, den 5. Decbr. Gastspiel des Frl. Anna Glenk. „**Die Grille.**" [8509]

Allgemeine Versammlung
der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.
Freitag, den 6. December, Abends 6 Uhr:
Herr Gymnasiallehrer **Dr Blümner:**
Ueber die Verarbeitung der Wolle bei Griechen und Römern. [8496]



Zu dem am 7. h. m. stattfindenden **35jährigem Stiftungsfeste des Corps Silesia** erlaubt sich unterzeichneter C. C. seine Alten Herren ganz ergebenst einzuladen. Das Souper am Festabend findet im **Hotel de Silesie** statt.
[3704] **Der C. C. der Silesia.**
J. A.: von Rosenthal X X X.
Breslau, den 3. December 1872.

Im Saale des Hotel de Silesie.
Heute Mittwoch den 4. December:
Paul Hoffmann's
grosse Vorstellung:
Central-Afrika
in 2 Abtheilungen.
3. Abth.: **Erdbeben-Theorie.**
Kassenöffnung ½7, Anfang 7 Uhr.
Billette zu den besten Plätzen sind bis Abends 6 Uhr in **Priebatsch Buchhdlg.** Ring 14 und im Hotel de Silesie beim Portier zu haben. [5629]

Der Wohlthätigkeitsverein für den Kreis Tost-Gleiwitz veranstaltet
Sonntag, den 8. December,

ein Concert

in der evangelischen Kirche
zu Gleiwitz.

PROGRAMM.

Hesse: Fantasie à 4 m. für die Orgel. Hr. Hoffmann, Hr. Seyfert.
Mendelssohn: Arie aus dem Paulus. Frl. Kuschl.
Rink: Geistliches Lied. Hr. Sommer.
Mendelssohn: Motette für dreistimmigen Frauenchor.
Mendelssohn: Arie aus dem Elias. Fr. Guradze.
Bockmuehl: Adventslied für Violoncell und Orgel. Hr. Halama, Hr. Seyfert.
Rossini: Sanctus. Fr. v. Zawadzki.
Mozart: Graduale. Gemischter Chor.
Seb. Bach: Kirchenarie „mein gläubiges Herze etc." Fr. Guradze.
Mendelssohn: Recitativ und Arie aus dem Elias. Hr. Halbach.
Beethoven: „Die Himmel rühmen etc." Frl. Kuschl, Gemischter Chor.
Seb. Bach u. Gounod: Präludium für eine Singstimme mit oblig. Cello. Fr. v. Zawadzki, Hr. Halama.
Rink: Fantasie à 4 m. für die Orgel. Hr. Seyfert, Hr. Hoffmann.

Billets zum Chor à 20 Sgr., zum Schiff der Kirche à 10 Sgr. sind in den Gleiwitzer Buchhandlungen zu haben.

Anfang des Concerts 5 Uhr.
Die Kirchenthüren
werden um 4 Uhr geöffnet.

Der Erlös soll den Armen des Kreises und zum Theil auch den durch Sturmfluth Verunglückten zukommen. [8508]

Der Vorstand
des Wohlthätigkeits-Vereins für den Kreis Tost-Gleiwitz.
Melanie Gräfin Strachwitz.

Sonnabend, den 7. Decbr., Abends 7 Uhr,
im grossen Saale der neuen Börse:

Musikalisch-Declamatorische Unterhaltung

z. Besten einer Einbescheerung für Arme aller Confessionen,
unter gütiger Mitwirkung
der Grossherz. Mecklenburgischen Hofpianistin Frau **Bettina Schwemer**, der Frau **Robinson**, des Frl. **Epstein**, des Frl. **Grantzow**, des Herrn **Robinson**, Herrn **Bollé**, Herrn **Kaps**, Herrn **Brandstöttner**, Herrn **Kraze**, des Musikdirectors Herrn **Louis Lüstner** und des Herrn **Georg Lüstner**, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters **Götze**.

I. Theil.
1) Männerquartett, gesungen von den Herren Bollé, Kaps, Brandstöttner und Kraze.
2) Prolog, verfasst von Dr. S. Meyer, gesprochen von Frl. Grantzow.
3) „Lockung" von Dessauer, „Es blinkt der Thau", von Rubinstein. } gesungen von Frau Robinson.
4) „Der Wanderer", von Schubert, gesungen von Herrn Robinson.
5) Kirchen-Arie aus dem 16. Jahrhundert, von Ales. Stradella, gesungen von Frl. Epstein.
6) Lied, gesungen von Herrn Bollé.
7) Duo für Piano und Violine, von Niels Gade, vorgetragen von Frau Bettina Schwemer und Herrn Louis Lüstner.

II. Theil.
1) Declamation von Frl. Grantzow.
2) „Mainacht" von Brahms, gesungen von Frl. Epstein.
3) „Wanderlied" von Schumann, gesungen von Herrn Bollé.
4) ‚Wachend' v. Mendelssohn „Auf dem Wasser zu singen" von Schubert } gesungen von Fr. Robinson.
5) „Am Meer" von Schubert, gesungen von Herrn Robinson.
6) Duo für Piano und Cello, vorgetragen von Frau Bettina Schwemer und Herrn Georg Lüstner.
7) Männerquartett, vorgetragen von den Herren Bollé, Kaps, Kraze und Brandstöttner. [8528]

Zum neuen Schach-Club
werden Schachfreunde zur Theilnahme täglich von 5 Uhr ab Nachmitt. ergebenst eingeladen.
[5635] **Conditorei Schweidn. Stadtgr. 13**

English Club.
The meetings take place every Thursday evening at 8 in the café national.
Guests will be wellcome. [5687]

Pianino's, schön und gut, zu soliden Preisen bei **J. Seiler**, Kupferschmiedestr. 7.

Schießwerder.

Heute Mittwoch, den 4. December:

Großes Concert und Ball.

Die Concert- und Ballmusik ausgeführt von der **Kapelle des 1. Schles. Gren.-Regts. Nr. 10.**
Anfang 8 Uhr. Entree an der Kasse 6 Sgr.
☞ Billets zu 4 Sgr. in den bekannten Commanditen. [8494]
Omnibusfahrt vom Ringe aus zu jeder Stunde bis zum Schluß des Balles.

Breslauer
Actien-Bier-Brauerei
Heute
Grosses Concert.
von der Capelle des Herrn **F. Langer.**
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder die Hälfte.
☞ Hunde dürfen nicht mitgebracht werden. [6166]

Heute, den 4. December:
Große Kunst-Vorstellung
des Füsilier Kutschke
und des Gesangs- und Charakter-Komikers
Herrn Clemens
im Saale des Herrn Casperke (Matthiasstr.).
Entree à Pers. 2½ Sgr. Anfang 8 Uhr.
Programme an der Kasse. Ergebenst laden zu einem vergnügten Abend ein:
[8526] **Die Obigen.**

Victoria-Salon.
Mittwoch, den 4. December
5te Kunstvorstellung
in Pietsch's Local,
Gartenstrasse 23. [3705]
Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Wilh. Jerwitz.

Matthias-Park.
[8492] **Täglich**
Große musikalische und theatralische Abend-Unterhaltung.
Anfang 7 Uhr. — Entree 2½ Sgr.

Schweidnitzer Strasse No. 52,



im ersten Viertel vom Ringe.

Julius Hainauer,
Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunsthandlung.
Grosses Lager
ausgewählt guter
Kinder- und Jugendschriften.
Ansichts-Sendungen
stehen für hier und auswärts zu Diensten.

Kein praktischeres Weihnachts-Geschenk

für Hausfrauen, als meine schon als unübertrefflich bekannten, daher nicht weiter empfohlenen



D.-Amerik. Wasch- und Wring-Maschinen
oder meine
Engl. Stubenrollen,
welche beim billigsten Preise von Thlr. 38 und der geringen Raumeinnahme das Mangeln der Wäsche in der eignen Behausung ermöglichen.

Origin.-Empf. Ich bin mit der Arbeit Ihrer engl. Stubenrolle sehr zufrieden.
Cunnersdorf b. Hirschberg i. Schl., den 2?. November 1872.
Emmy von Treskow.

Ebenso von Frau **Agnes Flechtner**, Fabrikbes. in Langenbielau i. Schl.; **Pauline Schwarz**, Bahnhofsrestauration Liegnitz; **Agnes Stengel**, Professor in Carlsruhe in Baden; Herr **Körner**, Stadtrath, Breslau, Kleinburgerstr. 12 c.

Aufträge hierauf bitte möglichst zeitig. [8503]

Julie Hering,
Breslau, Alte Taschenstr. 17, Vis-à-vis Liebichshöhe.

Oberschlesische Eisenbahn.

Nachdem der Vertrag vom 27. Juli / 6. August 1872, betreffend den Uebergang des Betriebes resp. des Eigenthums der Niederschlesischen Zweigbahn auf die Oberschlesische Eisenbahn-Gesellschaft mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 4. November d. J. bestätigt worden ist, offeriren wir hierdurch in Gemäßheit des § 4 dieses Vertrages allen Actionären der Niederschlesischen Zweigbahn, welche bis zum 2. April 1873 von dieser Offerte Gebrauch machen,

vom 2. Januar 1873 ab

den Umtausch von je Dreihundert Thaler Nominal-Betrag der Niederschlesischen Zweigbahn-Stamm- resp. Prioritäts-Stamm-Actien gegen je Vierhundert Thaler Nominal-Betrag drei und einhalb procentiger Niederschlesischer Zweigbahn-Prioritäts-Obligationen der Oberschlesischen Eisenbahn und die baare Hinzuzahlung von Sechs Thalern für jede Einhundert Thaler Nominalbetrag einer Niederschlesischen Zweigbahn-Stamm- oder Prioritäts-Stamm-Actie.

Der Umtausch findet täglich statt in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage

1) bei der Hauptkasse der Niederschlesischen Zweigbahn in **Glogau**,
2) bei unserer Haupt-Kasse in **Breslau**,
3) bei der Disconto-Gesellschaft in **Berlin**.

Mit den umzutauschenden Actien sind deren noch nicht fällig gewordene Dividenden- resp. Zinsscheine abzuliefern, widrigenfalls der Actionär deren Werthbetrag mit vier und einen halben Thaler pro Jahres-Dividenden-Coupon jeder Stamm- oder Prioritäts-Stamm-Actie von 100 Thlr. baar zu vergüten hat.

Bei Präsentation der umzutauschenden Actien ist gleichzeitig ein Verzeichniß vorzulegen, welches die Nummern geordnet nach Kategorie der Actien, sowie die Unterschrift des Präsentanten nebst Datum und Wohnort desselben enthält.

Formulare hierzu sind vom 20. December c. ab bei den oben genannten Zahlstellen unentgeltlich zu beziehen.

Schriftwechsel und Geldsendungen finden nicht statt.

Breslau, den 1 December 1872. [8485]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Oberschlesische Eisenbahn.

Unter Aufhebung der am 4. October und 2. November 1870 für einzelne unserer Stationen publicirten Frachtsätze für den Transport von Mehl nach Breslau, tritt mit dem 1. December d. J. ein allgemeiner ermäßigter Tarif für den Transport von Mehl und anderen Mühlenfabrikaten in Quantitäten von 100 Centnern und mehr auf einen Frachtbrief, in Kraft.

Exemplare dieses Tarifs können bei unseren Güter-Expeditionen eingesehen werden, auch sind dieselben bei unseren Stations-Kassen käuflich zu haben.

Breslau, den 27. November 1872. [8527]

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.



In nächster Zeit tritt eine Abänderung des Fahrplanes derjenigen Züge ein, welche den **Eilgütertransport** auf unserer Hauptstrecke Berlin-Breslau vermitteln und zwar werden diese Züge von Berlin und von Breslau um 7 Uhr 30 Minuten Abends abfahren und etwa 13 Stunden darauf in Breslau resp. Berlin eintreffen. Mit diesen Zügen können aber von diesen Stationen aus am Tage der Einlieferung regelmäßig nur diejenigen Eilgutsendungen befördert werden, welche bis 6 Uhr Abends bei unseren Eilgut-Expeditionen in Berlin und Breslau zur Aufgabe gelangen, während die später aufgelieferten Sendungen in den meisten Fällen erst am folgenden Tage werden befördert werden können.

Wir fordern das Publikum in seinem eigenen Interesse auf, hierauf bei Aufgabe der Eilgutsendungen Rücksicht zu nehmen. [8490]

Berlin, den 28. November 1872.

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Die Lieferung von
100 eisernen Kalkwagen,
50 hohen bedeckten Güterwagen (zum Theil Holzconstruction),
50 Kohlenwagen desgl.
entweder mit Achsen und Rädern, oder ohne Achsen und Räder, sowie event. die Lieferung von
200 Stück Achsen mit Rädern
soll im Wege der Submission vergeben werden. Die Bedingungen der Submission und Lieferung sind auf portofreie Anfragen von unserer Kanzlei, Berlinerstraße 76, zu beziehen. Offerten sind in das bei den Bedingungen befindliche Formular zu inseriren und verschlossen und mit der Aufschrift „Wagen-Submission" versehen bis

Sonnabend den 28. December c., Vormittags 11 Uhr,

an uns einzureichen. Zu diesem Termine erfolgt die Eröffnung der Offerten in Gegenwart etwa erschienener Submittenten in unserem Centralbureau, Berlinerstr. Nr. 76, I. Etage, Zimmer Nr. 5. [8523]

Breslau, den 2. December 1872.

Die Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.



Vom 1. December d. J. ab treten für den Transport von **Bruch-** und **roh bearbeiteten** oder **behauenen Steinen** von den Stationen Striegau, Ober-Streit, Groß-Rosen und Jauer der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn, ferner für **Chamottziegeln, Chamottscherben** und **Kapselscherben** von Saarau, Königszelt und Waldenburg, so wie für **Schwefelkies-Rückstände** und **Rotheisenstein** von den Stationen Saarau bezw. Jauer der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn **nach** Stationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn neue gemeinschaftliche Tarife in Kraft. Desgleichen von dem genannten Tage ab ein Verband-Tarif für den Transport von **Holz** zwischen Stationen der Breslau-Schweidnitz-Freiburger und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Druck-Exemplare der Tarife sind bei den betreffenden Verband-Stationen käuflich zu haben. [8524[

Breslau, den 30. November 1872.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Directorium der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.



Die durch das Zerreißen eines Güterzuges am 30 November c. Abends bei Sausenberg eingetretene Betriebsstörung ist beseitigt.

Breslau, den 3. December 1872. [8525]

Die Direction.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Vom 9. d. Mts. ab findet mit dem Nachmittags 2 Uhr 1 Minute von Liegnitz abgehenden Zuge 25 Personenbeförderung auf der Strecke Liegnitz-Lüben nicht mehr Statt.

Breslau, den 2. December 1872. [8489]

Directorium.

Deutsche Hypotheken-Bank zu Meiningen.

Obige Bank — die älteste Deutschlands — gewährt erststellige unkündbare Amortisations-Darlehne voll und baar schon von 100 Thaler an auf städtischen und ländlichen Grundbesitz. Die Bank hat die höchste Beleihungsgrenze. Bedingungen fest.

Darlehns-Anträge nimmt der unterzeichnete Provinzial-Vertreter entgegen.

Breslau. [8403] General-Agent **E. Billert.**

Humboldt-Verein

für Volksbildung.

Monatsversammlung der Mitglieder, Mittwoch, den 4. December, Abends 8 Uhr im unteren Saale des Café restaurant. Tages-Ordnung: 1) Mittheilungen; 2) Bericht des Herrn Realschullehrer **Pfennig** aus dem Bildungs-Verein; 3) **Fortsetzung der Debatte über Canalisation und Abfuhr**; 4) Fragekasten. [8448]

Nichtmitglieder sind zu dieser Versammlung eigens eingeladen.

Loose à 1 Thlr.

zur bevorstehenden, mit 15,000 einzelnen großartigen Gewinnen ausgestatteten [8287]

Kaiser Wilhelm-Lotterie

nur bei schleunigen Bestellungen noch zu beziehen durch die „amtliche General-Agentur zu Breslau"
Schlesinger's Staats-Eff.-Hdl.,
Ring Nr. 4.

Special-Arzt Dr. Meyer

in Berlin heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstraße 91. [2202]

Syphilis, Geschlechtskh., weißen Fluß, Hautausschl., Flechten heilt ohne Quecksilber, gründl. und in kürzester Zeit. Vorm. bis 10½, Nchm. 2—5½ Uhr. Auswärtige brieflich. [6759]

Dr. August Loewenstein,
Dominikaner-Platz 1a Hilschers Hotel.



Flügel und Pianino's

eigener Fabrik bei [8279]

R. Berndt jr. & Co.,
Pianoforte-Fabrik,
8. Ohlauerstraße 8.

Der Lahrer Hinkende Bote, Kalender für 1873. Preis 5 Sgr. ist wieder vorräthig in der **Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)** in Breslau, Schweidnitzerstr. 16—18.
Wiederverkäufer und Colporteure erhalten lohnenden Rabatt. [8479]

Für nur 1 Thlr. (statt 8 Thlr.)

10 Jugendschriften u. Bilderbücher,

mit vielen fein colorirten und schwarzen Bildern, in einer Auswahl, **wie nirgends geboten wird**, liefert für nur 1 Thaler um zu räumen **Fr. Voigt's Buchhandlung** in Leipzig, Kreuzstr. 8/9.

20 Bände Romane, Novellen, Humoristica (Anecdotenschatz) ec. der beliebtesten Schriftsteller (Ladenpreis 20 Thaler) liefert für nur 1 Thlr., um schnell damit zu räumen, **Fr. Voigt's Buchhandlung in Leipzig**, Kreuzstraße Nr. 8—9. [6544]

Große Bücher-Auction.

Mittwoch, den 4. December u. d. folg. Tage, Nachmittags von 4—7 Uhr. Kataloge gratis! [8402]

Auctions-Institut der Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau, Schweidnitzerstraße 16—18.



Simmenauer Bierhaus Bockbier-Ausschank.

Jeden Posten **Preuß. Lott.-Loose** kauft p. ¼ à 6 Thlr.
Aug. Fröse, Danzig.
Sendungen per Postmandat zahle sofort aus.

Preuß. Lotterie-Antheil-Scheine.
1. Classe 147. Lotterie versendet gegen Einsendung des Betrages $^1/_{64}$ à 7½ Sgr. ec.
[8076] **August Froese in Danzig.**

Gasthaus-Verkauf.

Die dem Schmiedemeister Herrn **Bednorz** gehörige, zu Biskupitz bei Borsigwerk belegene Gasthauspossession, in welcher bisher die Gastwirthschaft mit großem Erfolg betrieben wurde, und zu welcher circa 30 Morgen Land gehören, ist bei einer Anzahlung von 1- bis 2000 Thlr. aus freier Hand zu verkaufen.

Der Hypothekenstand ist sicher. Nähere Auskunft ertheilt der Bureauvorsteher **Ringmann in Beuthen OS.** [2317]

Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

(Gegründet 1774).

Mittwoch, den 4. December a. c., Abends 8 Uhr,
im Hörsaale des Instituts-Gebäudes, Schuhbrücke Nr. 50:

Vortrag des Herrn Dr. Schönbron.

„Ueber die deutsche Hansa."

[8493] **Die Vorsteher.**

Breslauer Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 4. December c., Abends 8 Uhr, im im großen Saale des Café restaurant.

Geselliger Abend.

Ungegründetes Consortial-Unternehmen mit musikalisch-declamatorischer Dividende.
Gäste können durch **Mitglieder** eingeführt werden.

[8397] **Der Vorstand.**

Turnverein „Vorwärts".

Unseren geehrten Mitgliedern bringen wir zur Nachricht, daß [8405]

Sonnabend, den 7. d. M.,
ein geselliger Abend
im Liebich'schen Etablissement

stattfindet. Karten für einzuführende Gäste können von den Mitgliedern bei den Herren: Uhrmacher **Kirsch** (Reuschestraße), Kürschnermeister **Klose** (Schmiedebrücke) und Friseur **Frankfurther** (Junkernstraße) in Empfang genommen werden. — Beginn 8 Uhr.

Der Vorstand.

Zum Besten der durch Sturmfluthen an der Ostsee Verunglückten

findet **Freitag, den 6. December d. J.**, in der constitutionellen **Bürger-Ressource** (Springer'sches Local, Gartenstraße Nr. 16) ein **großes Vocal- und Instrumental-Concert** unter gütiger Mitwirkung namhafter Kräfte statt.]8406]

Entree: für Gesellschafts-Mitglieder 5 Sgr.,
für Nicht-Mitglieder . . . 10 Sgr.,
ohne der Wohlthätigkeit Schranken zu setzen.
Logen (excl. des Entrees) à 1 Thlr.

Die Billets zu den Logen sind bei Herrn Kaufmann **Scheche**, Albrechtsstraße Nr. 15, zu haben. — Einlaß 3 Uhr, Anfang des Concerts 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Bei der **Görlitzer** Fürstenthums-Landschaft beginnt der **Weihnachts-Fürstenthums-Tag** am [2132]

16. December c.

Zur **Einzahlung** der Pfandbriefszinsen ist der

23. und 24. December c.

und zur **Einlösung** der fälligen Pfandbriefs-Zinscoupons und der Capital-Kündigungsscheine der

27. und 28. December c.

von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr bestimmt worden.

Die Coupons der verschiedenen Kategorien landschaftlicher Pfandbriefe sind gesondert zu verzeichnen. Formulare zu den Verzeichnissen werden im landschaftlichen Kassenlocale unentgeltlich verabreicht.

Görlitz, den 25. November 1872.

Görlitzer Fürstenthums-Landschaft.

Abonnements-Einladung.

Breslauer Handelsblatt.

Das immer lebhafter hervortretende Bedürfniß, in der Hauptstadt der Provinz Schlesien eine große Börsenzeitung zu haben, welche nach jeder Richtung hin befähigt sein muß, die täglich wachsenden commerciellen Interessen Breslau's resp. Schlesiens entsprechend zu vertreten und den Handelsstand der Stadt und Provinz von allen ihm wissenswerthen Tagesneuigkeiten und Coursnachrichten auf das Schnellste und Zuverläßigste zu unterrichten, veranlaßt die Unterzeichnete, das bisher täglich ein Mal erscheinende, am 1. Januar 1873 seinen 29. Jahrgang beginnende

„Breslauer Handelsblatt"

vom 15. December cr. ab zu vergrößern und von diesem Tage an täglich zwei Mal (im größten Zeitungsformat) erscheinen zu lassen.

In Bezug auf telegraphische Coursnachrichten, Marktberichte, Börsenwochenberichte und commercielle Original-Correspondenzen wird das „Breslauer Handelsblatt" in der Lage sein, allen, auch den strengsten Anforderungen zu genügen. In Berlin, Wien, Paris, London, Bremen, Hamburg, Stettin, Frankfurt a. M. und an anderen Orten sind die bestunterrichtetsten Schriftsteller und Correspondenten der betreffenden Branche als Mitarbeiter gewonnen.

Für den **Leitartikel** und das **Feuilleton** haben uns eine große Anzahl hervorragender deutscher Volkswirthe, Finanzpolitiker, Abgeordneten und Publicisten ihre Mitwirkung zugesichert. Die Chefredaction übernimmt Herr Dr. **Eras.** [8522]

Der Abonnementspreis wird unverändert bleiben.

Breslau, im December 1872. **Die Verlags-Buchhandlung.**

Ein neues Prachtwerk von **Doré** illustrirt.

Soeben eingetroffen aus dem Verlage von **Eduard Hallberger** in Stuttgart:

Münchhausen's Abenteuer.

Neu bearbeitet von **Edmund Zoller.**
Mit 150 Original-Illustrationen
von **Gustav Doré.**
In Prachtband mit Goldschnitt. Preis Thlr. 3. oder fl. 5. 15 kr. rh.

Ferner in dritter Auflage:

Märchen

nach **Perrault** neu erzählt von
Moritz Hartmann.
Illustrirt von **Gustav Doré.**
In neuem **Original-Einband** mit Goldschnitt.
Preis Thlr. 4. oder fl. 7. rh

[8480]

Vorräthig in der
Schletter'schen Buchhandlung (H. Skutsch)
in **Breslau**, Schweidnitzerstraße Nr. 16—18.

Paul Meixner,

Comptoir Bahnhofstraße Nr. 25, 1. Etage,

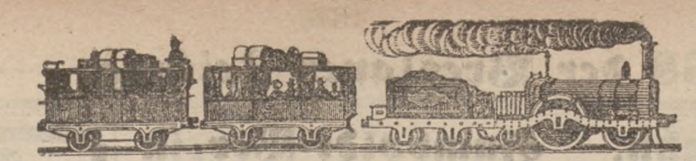
empfiehlt sich zum commissionsweisen Ein- und Verkauf von Staats-, Bank- und Industrie-Papieren. Bei Zeitgeschäften gegen mäßigen Einschuß. [5224]

Für Haut- und Geschlechtskranke

Jetzt: Ring Nr. 16 oder **Junkernstraße Nr. 36.** Sprechstunden: Vorm. 11—1, Nachm. 3—4 Uhr. [6401] **Dr. Deutsch.**

Zinnspielwaaren en gros & en detail.

[7814] **J. Alexander,** Catharinenstraße 7.



Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Emission

von

48,400 Stück = 12,100,000 Thalern neuer Actien.

Auf Grund der durch die Allerhöchste Concessions-Urkunde vom 20. November 1871 und durch den Statut-Nachtrag vom 12. Januar 1872 ertheilten Ermächtigung haben wir beschlossen, zur theilweisen Deckung des Baucapitals für die in den General-Versammlungen der Actionäre vom 31. Mai 1870 resp. 26. Mai 1871 zum Beschluß erhobenen Erweiterungen des Unternehmens unter Genehmigung Seiner Excellenz des Herrn Ministers für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, 48,400 Stück gleich 12,100,000 Thlr. neue Stammactien zu emittiren und dieselben den Inhabern der in Umlauf befindlichen 36,300,000 Thaler Actien, Stammactien, Prioritäts-Stammactien und Bonn-Kölner Actien (unter Ausschluß der lediglich für die Call-Trierer Eisenbahn creirten Actien Lit. B) nach Maßgabe ihres Besitzes zum Course von 120 pCt. und unter den nachfolgenden Bedingungen zur Verfügung zu stellen.

Bedingungen für die Betheiligung.

1. Der Besitz von **drei alten Actien** giebt Anrecht auf **eine neue Actie.**
2. Das Anrecht ist geltend zu machen **innerhalb der Präclusivfrist vom 15. December bis zum 31. December cr. incl.** bei einer der nachbenannten Stellen

   a) in Köln bei der unterzeichneten Direction,

   b) in Berlin bei dem Bankhause S. Bleichröder,

   unter Vorlage resp. portofreier Einsendung der Actien **ohne Dividendenscheine und Talons** behufs deren Abstempelung, und eines doppelt ausgefertigten, genau nach der Nummer geordneten Verzeichnisses, welches mit Datum, Namen, Wohnort und Unterschrift des Präsentanten resp. dessen Bevollmächtigten versehen sein muß.

   Die Rücksendung der Actien erfolgt, wenn nicht Seitens der Absender anders bestimmt worden ist, unter Declarirung des Nominalwerthes.

   Die **Formulare** für die Anmeldung können vom 1. December cr. an von unserer Effecten-Verwaltung und dem Bankhause **S. Bleichröder** in Berlin bezogen werden.
3. Auf die neuen Actien sind einzuzahlen:

   a) bei der Anmeldung bis incl. 31. December d. J. 20 pCt. Aufgeld und 10 pCt. des Nominalbetrages der Actien,

   b) pr. 24. März 1873, 30 pCt.;

   c) pr. 1. Juli ej. 30 pCt.

   d) pr. 31. December ej. der Rest mit 30 pCt.

   Die Zahlung kann innerhalb der letzten 10 Tage vor diesen Verfalltagen erfolgen, nach den Verfalltagen nur unter gleichzeitiger Vergütung von 6 pCt. Verzugszinsen der fälligen Raten, unbeschadet der Einforderung der erfallenen Conventionalstrafen.
4. Die neuen Actien nehmen für das mit dem 1. Januar 1874 beginnende Betriebsjahr und folgende an der Dividende Theil; bis dahin beziehen dieselben 5 pCt. Zinsen, welche an der Schlußzahlung per 31. December 1873 gekürzt werden.

   Diese Zinsen betragen sonach von den Ratenzahlungen (das Aufgeld wird nicht verzinst) pro Actie:

a) von 10 pCt. = 25 Thlr. für 12 Monate	Thlr. 1	7	6
b) von 30 pCt. = 75 „ „ 9⅙ „	„ 2	26	3
c) von 30 pCt. = 75 „ „ 6 „	„ 1	26	3
zusammen	Thlr. 6	—	—

Demnach sind zu zahlen in dem Zeitraum:

vom 15. bis 31. December 1872, 20 und 10	**= 30 pCt. =**	**Thlr. 75**
„ 15. bis 24. März 1873	**30 pCt. =**	**„ 75**
„ 20. Juni bis 1. Juli 1873	**30 pCt. =**	**„ 75**
„ 20. bis 31. December 1873 30 pCt. = Thlr. 75		
abzüglich obiger Zinsen ad „ 6		
	also noch	**„ 69**
	in Summa	**Thlr. 294.**

5. Nach erfolgter Einzahlung von 40 pCt. des Nominal-Betrages, also bei der zweiten Ratenzahlung per 24. März 1873, werden Seitens der Direction gegen Rücklieferung des Anmeldebogens auf den Namen lautende Interimsquittungen, auf welchen die späteren Ratenzahlungen ebenfalls quittirt werden, ausgereicht. Bei der Schlußzahlung per 31. December 1873 werden die Interimsquittungen gegen die Actien-Documente ausgetauscht, ohne daß die Direction sich zu einer Prüfung der Legitimation des Repräsentanten der Interims-Quittung verpflichtet.
6. **Die Actionäre, welche die in § 2 bezeichnete Präclusiv-Frist für die Geltendmachung ihres Anrechts und die Anzahlung des Aufgeldes von 20 pCt. so wie von 10 pCt. auf den Nominalwerth der Actien nicht innehalten, verlieren ihr Anrecht.**
7. Wer mit den ausgeschriebenen Ratenzahlungen im Rückstande bleibt, verfällt in die statutmäßige Conventionalstrafe von 10 pCt. zum Vortheile der Gesellschaft, und steht es der Letzteren frei, von dem Säumigen, wenn innerhalb zweier ferneren Monate nach erneuerter öffentlicher Aufforderung die rückständige Zahlung nicht erfolgt, hierige nebst der Conventionalstrafe gerichtlich einzutreiben, oder aber denselben, unter Aufhebung seiner Verpflichtung, des bereits Gezahlten und aller Rechte aus den bisherigen Zahlungen verlustig zu erklären.
8. Diejenigen neuen Actien, welche von den Inhabern der alten Stammactien, Prioritäts-, Stamm- und Bonn-Kölner Actien, etwa nicht in Anspruch genommen sind, so wie diejenigen, auf welche nach dem vorstehenden Paragraphen der Anspruch hinfällig erklärt worden ist, werden von der Direction bestmöglichst im Interesse der Gesellschaft begeben.

Wir fordern demnach die Actionäre unserer Gesellschaft hierdurch auf, das denselben nach vorstehenden Bedingungen eingeräumte Bezugsrecht innerhalb der Präclusiv-Frist vom 15. bis 31. December dieses Jahres geltend zu machen.

Köln, den 18. November 1872.

Die Direction der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Ich empfehle als passendes Weihnachts=Geschenk sehr elegant ausgestattete Cedern=Kistchen, enthaltend: 25 Stück gute Cigarren à $12\frac{1}{2}$ Sgr., 15 Sgr., 20 Sgr., 25 Sgr., 1 u. $1\frac{1}{4}$ Thlr. C. Hellendall, Ohlauerstraße 64.

Breslauer Handels-&Entrepôt-Gesellschaft.

Bezugnehmend auf unsere Bekanntmachung vom 29. August a. c. fordern wir hiermit auf, die letzte Einzahlung auf unsere Actiencertificate und zwar

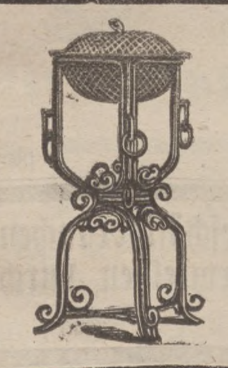
Thlr. 20 per Actiencertificat

nebst 5 pCt. p. a. Zinsen vom 1. Januar 1873 in den Tagen vom 2. bis 6. Januar 1873 [8407]

entweder an unsere Gesellschaftskasse oder in Berlin
bei den Herren **Gebr. Guttentag,**
oder " " " **Manczyk & Schlesinger**
zu leisten.

Breslau, den 2. December 1872.

Breslauer Handels- & Entrepôt-Gesellschaft.



M. Caro,

Ohlauerstraße 80. 1. Etage.

Fabrik und Lager [8116]

von Korbwaaren und Puppen=Wagen.



Für Lungenkranke.

Ausspruch des Kaiserl. Königl. Gubernialraths und Protomedikus Dr. G. M. Sporer

bezüglich der Heilwirkungen der Johann Hoff'schen Malz-Chocolade und Malz-Bonbons: [6885]

„Als ich die Hoff'schen Malzpräparate, Bonbon und Chocolade, zur Anwendung brachte — täglich 10 Bonbon und 2 Tassen Chocolade — fühlte ich Erleichterung, die ich früher nie empfand. Der Husten wurde bedeutend seltener und erträglicher und meine Lunge sehr gekräftigt. Aehnliche günstige Wirkungen habe ich auch bei anderen Katarrhalkranken wahrgenommen. Dr. G. M. Sporer xc. xc.

Hoff'sche Malz=Chocolade à Pfd. I. Qual. 1 Thlr., II. Qual. 20 Sgr. (bei 5 Pfd. Rabatt). Hoff'sche Malz=Bonbons à Beutel 4 und 8 Sgr. (bei Abnahme von 1 Thlr. Rabatt.)

Zur Beziehung von [5229]

Damenkleidertuchen,

sowie gemusterten und einfarbigen Tuchen zu

Herren=Anzügen und Damen=Jaquets

im Ganzen wie Einzelnen empfiehlt sich der Tuchfabrikant

Albert Goetze in Grünberg i. Schl.

Muster werden auf Wunsch franco zugesandt.

T. Seeliger, Alte Taschenstraße 3.

Reizende Wachswaaren,

hübsche und passende Weihnachts=Präsente; Wachsstöcke, elegante, in den verschiedensten und geschmackvollsten Trinkgeschirr= und anderen Formen, prachtvoll garnirt, allerlei bunte, sowie gelbe u. weiße vom reinsten Material, wunderschöne Körbchen xc. Versand nur gegen Einsendung oder Nachnahme der Beträge. [8154]

Hedwigswunsch=Grube.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Kohlenpreise auf der **Hedwigswunsch-Grube** bis auf Weiteres beim Absatz zur Eisenbahn frei Waggon Station Borsigwerk der oberschlesischen Eisenbahn, sowie beim Absatz auf der oberschlesischen Roßbahn frei Roßbahnwagen Hedwigswunsch=Grube betragen werden:

Für 50 Kilogramme oder einen Centner

Stückkohlen	6	Sgr.	6	Pf.
Würfelkohlen	5	"	6	"
Nußkohlen	4	"	6	"
Kleinkohlen	2	"	—	"
Staubkohlen	—	"	6	"

Die Annahme von Bestellungen auf ganze Wagenladungen und die Abwicklung derselben erfolgt nur im Verhältniß der Leistungsfähigkeit der Hedwigswunsch=Grube, und werden die Bestellungen in der Reihenfolge, in welcher sie eingehen, erledigt. Alle Bestellungen sind franco an die unterzeichnete Verwaltung zu richten, und sind denselben die entsprechenden Geldbeträge, oder die Erklärung beizufügen, daß die Gelder durch Nachnahme bei der Eisenbahn=Stations=Kasse erhoben werden dürfen.

Die Beladung der Eisenbahn, sowie der Roßbahn=Fahrzeuge erfolgt mit dem, auf den Wagen declarirten Inhalt, beziehungsweise dem entsprechenden Gewicht.

Abnehmer per Roßbahn haben die erforderlichen Fahrzeuge auf ihr Kosten zu stellen. [2234]

Borsigwerk, den 25. November 1872.

A. Borsig's Berg= und Hütten=Verwaltung.

Zu Ausstattungen

empfehle ich mein wohl assortirtes Lager der modernsten und gediegensten **Polster=Möbel** einer geneigten Beachtung. [5574]

H. Zimmermann, Tapezirer, Weidenstraße 31.

Attest.

Geehrter Herr! Hiermit ersuche Ew. Wohlgeboren, mir mit umgehender Post, abermals 3 große Flaschen des so vortrefflich wirkenden [8292]

Balsam Bilfinger*)

zu übersenden, da ich bei Anwendung der mir kürzlich zugesandten Flasche einen sehr guten Erfolg erzielt habe und nun jetzt einen sehr schwer leidenden Gichtkranken und zwar den Bürgermeister unseres Ortes damit kuriren möchte. So hoffe ich bei richtiger Anwendung nach der Broschüre eine eclatante Genesung herbeizuführen.

Straßberg in Hohenzollern=Sigmaringen, den 30. Juni 1872.

Joseph Schilling.

*) Depot für **Breslau** bei **Stoermer & Mohr,** Schmiedebrücke 55 und **Eduard Groß** am Neumarkt.

Preis $\frac{1}{1}$ Flasche 1 Thlr. 10 Sgr. $\frac{1}{2}$ Flasche $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Annoncen-Expedition Zeidler & Co., Berlin.

Elegante

Woll=Fantasie=Artikel, Engl. Strumpfwaaren,

Strümpfe, Socken, Kniewärmer, Westen, Unterjacken und Beinkleider,

Flanellhemden, gehäkelte große Kragen, schwarzsd. Fichu's, Angorahäubchen, engl. Kopf=Shawls, eleg. Theater=Capotten, Moiré=Latzschürzen, Gamaschen

für Frauen und Kinder,

Puppen

und [8304]

Puppen=Anzüge

empfiehlt

J. L. Richter,

vorm. **Aug. Zeisig,**

vis-à-vis dem Stadttheater.

Ein gr. Eckhaus!!

Hauptstr. im ersten Viertel v. Ringe! wird Gewerbetreibenden oder Speculanten zum Ankauf empfohlen. [5658]

Näheres durch **G. Strohbach,** Oderstr. 19.

Visitenkarten in 15 Minuten.

100 St. auf weiß Glacee 15 Sgr.,
" farb. Carton 20 Sgr.,
" " Sammet=Crt. 1 Thlr., [8264]

offerirt **F. E. Philipp,** Papier=Handlung, Ring 52, Raschmarktseite.

A. Gosohorsky's Buchhandlung (L. F. Maske),

Breslau, Albrechtstraße 3, im ersten Viertel des Ringes,
Buch- und Kunsthandlung, Antiquariat, Leihbibliothek und Journalzirkel.

Soeben erschien [8015]

Weihnachts=Katalog 1872.

$7\frac{1}{4}$ Bogen, elegant geheftet.
Steht gratis und franco zu Diensten.

Ausverkauf.

Durch die Geschäfts-Veränderung sehe ich mich veranlasst, Ohlauer- und Bischofstrassen-Ecke, zurückgestellte Kupferstiche, Oeldrücke, Photographien etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen zu räumen.

[6871] **F. Karsch,** Kunsthandlung.

Pensionat für Töchter.

In meinem Pensionat finden noch einige junge Mädchen liebevollste Aufnahme. Sorgsame geistige, wie körperliche Pflege. — Vorzüglicher Musikunterricht — französische und englische Conversation.

Höhere Töchterschule in unmittelbarer Nähe. — Lage meines Hauses sehr gesund und schön, mit Garten.

Besondere Referenzen in Berlin durch Herrn Pred. Dr. **Thomas,** Alexanderstr. 16, Herrn Professor **Selkmann,** Commandantenstr. 55, Herrn Oberlehrer **Geßler,** Neue Friedrichstr. 32, Herrn Bankdirector **Kahle,** Anhaltstr. 7.

Pension mit Musik und Sprachen 180 Thlr. [2104]

Frau **Marie Blume** aus Berlin,
Hirschberg i. Schl. an der Schmiedebergerstraße.

Grosser Weihnachts-Ausverkauf

von schwarzen und couleurten Seidenstoffen, die Robe von 8 Thlr. ab, wollenen und halbwollenen Kleiderstoffen, die Robe von $1\frac{1}{2}$ Thlr. ab, Gardinen, Möbelstoffe, Tisch- nnd Bettdecken, Züchen und Inletts, Leinewand, fertige Herren= und Damenwäsche, Moiré= und Watt=Röcke in allen Farben. Besonders mache ich auf mein großes Lager fertiger Winter=Paletots, Jaquets und Jacken aufmerksam, die ich um zu räumen unter dem Kostenpreise ausverkaufe. [8263]

J. Ningo,

80 Ohlauerstraße 80 vis-à-vis dem weißen Adler.

Große Weihnachts=Ausstellung.

Die Papier=Handlung en gros & en détail von

A. Martin,

Albrechtsstr. Nr. 34, neben dem Schlesischen Bank=Verein.

empfiehlt zu sehr soliden Preisen:

Alle Schreib= u. Zeichnen=Materialien in bester Qualität, französische Copir=Tinte von A. W. Faber in Paris,

welche nach vielen Tagen noch copirt.

Billige, feine und extra=feine Wiener und Offenbacher Lederwaaren, Albums, Schul nnd Brieftaschen, Schreib-, Zeichnen= und Musik-Mappen, Banknotentaschen mit und ohne Verschluß, Gesellschafts-, Selbstunterhaltungs- und Fröbel=Spiele xc. xc. [8337]

Preis=Courants sind stets im Geschäfts=Locale vorhanden.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.



Trappistine,

feinster Gesundheits und Tafel-Liqueur,

vom Trappisten-Kloster Grace Dieu (Doubs),
in $\frac{1}{1}$, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Original-Litres-Flaschen

echt nur auf Lager

im **Breslau** bei:

Herren **Gebrüder Friederici,**	Herren **Oscar Giesser,**
" **Christian Hansen,**	" **C. Perini & Co.,**
" **Paul Verderbers Wwe.,**	" **C. C. Petzold & Aulhorn,**
" **Heinrich Schwarzer,** Klosterstrasse 90a.	" **Erich & Carl Schneider,**
	" **Manatschall & Co.,**

in **Görlitz** . . bei Herrn **Ferdinand Pruck,**
" **Glogau** . . " " **Reinhold Wöhl,**
" " . . " " **J. C. Cleemann,**
" **Liegnitz** . . " " **Erich Schneider,**
" **Poln.-Lissa** " " **J. D. Scheibe Nachfolger,**
" " " " **S. A. Scholz.**

Zur Uebernahme fernerer Depots wolle man sich an die **alleinige General-Agentur für Deutschland Alexander Frank** in **Cöln** wenden.
Fabrikanten und Verkäufer von Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.



Holsteinische Butter.

Hermann Hagemann in Hamburg,
Brook 56.

versendet gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages: Frische holsteinische Bauern=Butter (haltbar für den ganzen Winter) in $\frac{1}{4}$ Tonnen von 70 Pfund, à Pfd. $7\frac{1}{2}$ Sgr. **Neue Fett= und Vollheringe** (delicat) in Tonnen von 800 Stück 10 Thlr., $\frac{1}{2}$ Tonnen von 400 Stück 5 Thlr. [2109]

Korte & Co., Teppich=Fabrik in Herford,

in Breslau, Ring Nr. 45 (Naschmarktseite), erste Etage, [6078]
empfehlen ihr reich assortirtes Lager in Teppichen und Teppichzeugen, Läufer, Reise= und Tischdecken, Cocosmatten, wollene Schlaf= u. Pferdedecken zu billigen, aber festen Preisen.

Nothwendiger Verkauf.

Die Grundstücke der **Anna Jungnitsch**
1) Hypothek Nr. 5 Klein-Leubusch,
2) „ Nr. 174 „
3) „ Nr. 180 „
4) „ Nr. 45 Rittersitz Michelwitz,
5) „ Nr. 40 Louisenthal, sollen im
Wege der nothwendigen Subhastation
am 3. Februar 1873, Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteien-Zimmer Nr. 1,
verkauft werden.

Zu den Grundstücken gehören der Grundsteuer unterliegende Ländereien und sind dieselben bei der Grundsteuer mit einem Reinertrage veranlagt und zwar:
zu Nr. 1, 1 H. 51 A. 10 □M. mit 3,91 Thlr.,
zu Nr. 2, 1 „ 65 „ 90 „ „ 3,27 „
zu Nr. 3, 0 „ 53 „ 80 „ „ 1,21 „
zu Nr. 4, 0 „ 80 „ 20 „ „ 4,40 „
zu Nr. 5, 0 „ 62 „ 30 „ „ 2,93 „
und ist Nr. 1 überdies mit 12 Thlr. Nutzungswerth bei der Gebäudesteuer angeschlagen.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am 4. Februar 1873, Vorm. 8½ Uhr, in unserem Gerichts-Gebäude, Parteienzimmer Nr. 1
von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Brieg, den 22. November 1872.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
[2175] gez. Kirchner.

Die Eintragungen in das hiesige Handels-Register und in das hiesige Genossenschafts-Register werden im Jahre im Deutschen Reichs-Anzeiger, in die Berliner Börsen-Zeitung, der Schlesischen und **Breslauer Zeitung** und im hiesigen Kreisblatte bekannt gemacht werden. Die auf die Führung der genannten Register sich beziehenden Geschäfte werden von dem Kreisgerichtsdirector **Ottow** und bei dessen Verhinderung von dem Kreisrichter **Theremin** unter Mitwirkung des Secretärs **Jung** bearbeitet. [2178]

Landeshut, den 29. November 1872.
Königl. Kreisgericht. I. Abthl.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 104 unseres Firmenregisters eingetragene Firma: **H. v. Schoenermarck** zu Großburg, Inhaber Rittergutsbesitzer **Heinrich von Schoenermarck** daselbst (Gewerbe-Einrichtung: Verleihen von 2 Dampf-Dresch-Maschinen) ist erloschen und zufolge Verfügung von heute im Register gelöscht. Dagegen ist unter Nr. 118 unseres Firmen-Registers die Geschäftsfirma **H. v. Schoenermarck** zu Wäldchen (Kohlen-, Holz-, Cement- und Kalk-Geschäft), Inhaber Rittergutsbesitzer **Heinrich von Schoenermarck** zu Großburg, zufolge Verfügung vom heutigen Tage eingetragen worden. [2177]

Strehlen, den 29. November 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. **Abtheilung.**

Bekanntmachung.

In dem Geschäftsjahre 1873 werden die auf das Handels- und das Genossenschafts-Register sich beziehenden Geschäfte bei dem unterzeichneten Gerichte durch den Hrn. Kreisrichter **Guttmann** unter Mitwirkung des Hrn. Kreisgerichts-Secretär **Zeuner** bearbeitet und die in jene Register erfolgten Eintragungen durch den Deutschen Reichs- und den Königl. Preußischen Staats-Anzeiger, die Berliner Börsen-Zeitung, sowie durch die Schlesische und die **Breslauer Zeitung** bekannt gemacht werden. [2179]

Nimptsch, den 25. November 1872.
Königliche Kreisgerichts-Deputation.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen OS.

In unser Gesellschafts-Register Nr. 42, woselbst zu Kattowitz die Zweigniederlassung von der zu Breslau bestandenen Commandit-Gesellschaft in Firma:
Theerprodukten- und Holzinprägnirungs-Fabriken von Lauterbach et Comp. zu Breslau,
vermerkt steht, ist heut eingetragen worden:
Col. 4: Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Beuthen OS., den 27. November 1872.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst Nr. 114 die Handels-Gesellschaft in Firma:
Braulick et Feige zu Kattowitz
vermerkt steht, ist Colonne 4 „Rechtsverhältnisse der Gesellschaft“ heut eingetragen:
Der Vermerk: daß Wechsel und Documente Namens der Gesellschaft von allen drei Firmeninhabern ausgestellt, beziehungsweise gezeichnet werden müssen, — ist gelöscht.

Beuthen OS., den 27. Novbr. 1872.
Königl. Kreisgericht. I. Abth.

Die Handelsfirma [2176]
Cohn et Hamburger
zu Königshütte ist erloschen und heut in unserem Gesellschafts-Register Nr. 123 gelöscht worden.

Beuthen OS., den 27. Novbr. 1872.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Concurse über den Nachlaß des Buchbindermeisters **Wilhelm Weltzel** hier ist der Kaufmann **Carl Pleßner** hier zum definitiven Verwalter der Masse bestellt worden.

Beuthen OS., den 28. November 1872.
Königl. Kreisgericht. I. Abthl.

Actien-Gesellschaft

für

Schlesische Leinen-Industrie

(vormals **C. G. Kramsta & Söhne**)

in Freiburg in Schlesien.

In der am 27. November cr. stattgefundenen ordentlichen General-Versammlung ist für das Geschäftsjahr 1871—72 die Vertheilung einer Dividende von 10 pCt. des Anlage-Capitals beschlossen worden.

Wir stellen dieselbe vom 15. December ab
in **Breslau** bei dem **Schlesischen Bank-Verein,**
„ „ „ den Herren **Gebr. Guttentag,**
in **Berlin** bei den Herren **Simmichen & Co.,**
„ „ „ der **Deutschen Union-Bank,**
sowie bei unserer hiesigen Kasse,
zur Verfügung, woselbst der Dividendenschein Nr. 1 mit 20 Thlr. pro Stück eingelöst wird.

Freiburg i. Schl., den 2. December 1872.

Die Direction:
Gregor. Boege. Weissig. [8533]

Lehrerstelle.

Von Ostern 1873 soll die fünfte Lehrerstelle an der hiesigen evangelischen Schule besetzt werden. [2305]

Das Gehalts-Minimum beträgt 320 Thlr. incl. Wohnungsmiethe und Feuerungsgeld und steigt mit Ablauf des 20. Dienstjahres auf 640 Thlr.

Bewerbungen um obige Stelle werden bis zum 15. December d. J. beim hiesigen Pastor **Clausnitzer** entgegengenommen.

Kattowitz, den 29. November 1872.
Der Kirchen- und Schulvorstand der hiesigen evangelischen Gemeinde.

Nutzholz-Verkauf
aus der Königlichen Ober-Försterei Kuhbrück, Kreis Trebnitz:
Dinstag, den 17. December 1872
werden von früh 9 Uhr ab im Ohlich'schen Gasthause zu Maßlisch-Hammer zum öffentlichen meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gestellt: ca. 1000 Stück kiefern Nutz- und Bauholz von 24 bis 70 Centimeter Durchmesser und 3 bis 20 Meter Länge aus den Forstbeläufen Polnisch-Mühl und Kuhbrück.

Kuhbrück, den 1. December 1872.
Die Forst-Verwaltung. [2180]

Lampen
in reichster Auswahl.

Brodteller, Weinservice,
Butterteller, Bierservice,
Käseteller, Wasserservice,
Brodmesser, Eiermenagen,
Käsemesser, Regenschirmständer,
Handtuchhalter, Stockständer,
Kleiderhalter, Journalmappen,
Schlüsselhalter Lesepulte
in feinster Holzschnitzerei.

Wiener Kaffee-Extract-Maschinen, Backformen, Eisformen, Geleeformen
empfiehlt in reicher Auswahl zu billigsten Preisen das Magazin für Haus- und Küchengeräthe von

E. Häckel,
40. Ohlauerstraße Nr. 40.
[5697]

Für Weihnachten!!
Alle Bekanntmachungen und Annoncen, sowohl in hiesige wie auswärtige Zeitungen werden von dem Stangen'schen Annoncen-Büreau, Inhaber Emil Kabath, Breslau, Carlstr. 28, zu Originalpreisen ohne Berechnung von Porto 2c., besorgt und Discretion in allen Fällen garantirt. Namentlich empfiehlt sich dies Büreau auch für Stellen-Angebote und Gesuche, Guts-An- und Verkäufe, Verpachtungen 2c. [8512]

Das Gold- und Silber-Waaren-Lager
19 Riemerzeile 19 **J. Silber,** Juwelier und Goldarbeiter
empfiehlt zu Weihnachts-Einkäufen sein wohl assortirtes Lager (eigener Fabrication) goldener und silberner Armbänder, Ketten, Garnituren, Herren- und Damen-Uhren, Medaillons, Kreuze und Ringe zu den billigsten Preisen; Einkauf von Juwelen, altem Gold und Silber zu allerhöchsten Preisen. — Bestellungen und Reparaturen werden (nach Zeichnung) sauber und billig ausgeführt. [5703]

Seit **20** Jahren und tausendfach bewährt, werden die
Waldwoll-Fabrikate und Präparate
aus der renommirten **Lairitz'schen Fabrik allen an Gicht, Rheumatismus etc. Leidenden** hierdurch wiederholt und angelegentlich als die sichersten
Schutz- und Hilfsmittel
empfohlen. [6259]
Der **Alleinverkauf** für **Breslau** befindet sich bei
Hermann Heusemann,
Leinwand- und Wäschegeschäft, Alte Taschenstrasse 8.

2 Waarenpressen,
welche bisher zum Pressen von Leinwand sowohl, wie baumwollnen Waaren benützt worden sind, und sich in vorzüglichen brauchbaren Zustande befinden, sollen, da selbe überzählig sind, verkauft werden. Diese Pressen haben eine Jede eine Preßraumhöhe im lichten von [2296]
2 Meter hoch und 1170 Millimeter Breite.
Käufer wollen sich deshalb in frankirten Briefen an mich wenden.
C. Schlimper, Löbau in Sachsen.

Ohne alle Concurrenz!
billige und doch elegante Weihnachtsgeschenke in florentinischen Marmorwaaren.
A. Biagini aus Florenz.
Das Magazin befindet sich im Stadttheater. [8500]

Reeller und totaler Ausverkauf
von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren.
Da ich mein Haus Carlsstr.- und Graupenstraßenecke verkauft habe, und meinen Laden binnen 3 Monaten dem neuen Besitzer übergeben muß, bin ich veranlaßt, mein reich assortirtes Lager von Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaaren zu bedeutend herabgesetzten und unglaublich billigen Preisen gänzlich auszuverkaufen. [5678]
Josef Schmideberg, Carlsstr.- u. Graupenstraßenecke.

Meinen geehrten Kunden hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mein
Wurst- und Fleischwaaren-Lager
vollständig sortirt habe. Auch empfehle ich jeden Donnerstag feine Gänseleber.
M. Kretschmer, Wurstfabrikant.
[8483] Beuthen in Oberschl.

25 Oxh. Kirschsaft
zu kauf. ges. u. gefl. Off. u. F. N. poste rest. Berlin erbeten. [8455]

Trockene Ameisen-Eier
offerirt
[8499] G. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Zu Festgeschenken.



Chaiselongues, Divans, Sophas, Fauteuils, Großstühle u. s. w.
von India-Faser-Polster, höchst solide Arbeit, neueste Formen. Die Preise stellen sich bedeutend billiger als Roßhaarpolster. Stoffe zu Bezügen stets zur Ansicht, auch werden solche, sowie Stickereien jeder Art zu Möbeln als zu Kissen angenommen und in elegantester Ausstattung verwendet. Die Fabrik für India-Faser-Polstermöbel von [8356]
A. Heinze,
Paradiesgasse 4, vis-à-vis dem Johannes-Gymnasium.
Illustrirte Preiscourants franco und gratis.

Wein-, Liqueur- u. Cigarren- Etiquetts [6625]
empfiehlt billigst das lith. Institut
M. Lemberg, Breslau, Roßmarkt 9.

Alexander Frank's
vorzügliche Düsseldorfer
Sherry-Punsch-Essenz,
Ananas- " "
Vanille- " "
Arac- " "
Rum- " "
in 1/1 und 1/2 Origfl. auf Lager
[2187] bei C. C. Pätzold & Aulhorn.

Agenten
werden gesucht, welche tüchtig sind, für den Verkauf von Ratenbriefen auf Präm.-Loose gegen annehmbare Bedingungen. Offerten mit Referenzen sub Chiffre H. 10222 befördert die Annoncen-Expedition von [8474]
G. L. Daube & Co.,
Ohlauerstraße 2.

Grosses
Matratzen-Lager
in **Rosshaargras** und **Waldwolle** von 2⅔ Thlr. an bei [8285]
S. Graetzer, Ring 4.

Heinrich Schwarzer,
Klosterstrasse 90 a.
empfiehlt [2188]
Alexander Frank's
vorzügliche Düsseldorfer
Arac-Punsch-Essenz,
Rum- " "
Burgunder- "
Sherry- " "
Ananas- " "
in 1/1 und 1/2 Originalflaschen.

Als Festgeschenk empfehlen: [8491]
Schreibmappen,

Octav-Format.	Thlr.	Sgr.
Ohne Schloß, mit 2 Taschen	—	2½
Mit Schloß, Taschen u. Schreibunterl.	—	5
Mit Schloß u. vollständ. Einricht.	—	10
In engl. Callicot mit Einricht.	—	20
Ganz Leder ohne Einricht., eleg.	—	25
Ganz Leder, mit vollständ. Einricht.	1	2½
Quart-Format.		
Ohne Schloß mit 2 Taschen	—	4
Mit Schloß, 2 Taschen u. Schreibunt.	—	10
Dieselbe, mit vollständ. Einricht.	—	15
In f. Callicot, m. Schloß u. Einricht.	—	22½
Ganz Leder, bes. eleg. und dauerh.	1	2½
Dieselbe, mit vollständ. Einricht.	1	10

Ueberhaupt größte Auswahl von eleganten Schreibmappen in bestem Leder nach neuestem Geschmack, à 25 Sgr. 1½ Thlr., 2 und 2½ Thlr.
Heinr. Ritter u. Kallenbach
Papierhandlung. Nicolaistr. Nr. 12.
neben dem Hotel zum weißen Roß.

Bestellungen auf [8514]
1jährige Kieferpflanzen,
100 Stück 1 Sgr. franco Bahnhof Guben oder Herzwiese incl. Emballage zu liefern, nimmt Herr Oberförster Titze zu Forsthaus Heidekrug bei Guben entgegen.
Der Magistrat in Guben.

Ein Haus,
neu gebaut, in der Schweidnitzer Vorstadt gelegen, welches sich auf 62,000 Thlr. verzinst, ist zu verkaufen. [5680]
Offerten unter R. W. 36 nimmt die Expedition der Breslauer Zeitung an.

Gasthof zum weißen Roß
in Ober-Glogau, Ring,
wird einer geneigten Beachtung ganz ergebenst empfohlen. Für gute Gastzimmer, Speisen und Getränke, sowie prompte Bedienung wird Sorge getragen. [2316]
Louis Doctor.

Feldschmieden
(tragbare Schmiedeheerde) mit Blasebalg, vorzügliches Fabrikat, empfiehlt in verschiedenen Größen [8504]
Carl Gustav Müller,
Breslau, am Schloßplatz, gegenüber dem Königlichen Schloß.
Special-Geschäft und Lager für Fabrik- und Maschinen-Bedarf.

Haus- und Geschäfts-Verkauf.
In einem bedeutenden und lebhaften Kirchdorfe der Ober-Lausitz, nahe der schlesischen Gebirgsbahn, ist ein Haus, sehr gut gebaut, massiv, in bester Lage, mit ansehnlichem Gartengrundstück, nebst lebhaftem Specereigeschäft, seit 40 Jahren mit gutem Erfolg betrieben, bestens accreditirt — Verhältnisse halber billig und unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Reelle und zahlungsfähige Kaufliebhaber, die über 2—3 Mille verfügen, erfahren das Nähere unter Chiffre C. R. Nr. 452 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Görlitz. [8515]

Geschäfts-Verkauf.
In einer großen, in industrieller Gegend gelegenen Kreisstadt, ist ein recht rentables Colonialwaaren- und Cigarren-Geschäft in vorzüglicher Lage mit guter Kundschaft, wegen andauernder Kränklichkeit des Besitzers, bei 3 bis 4000 Thlr. Anzahlung bald zu verkaufen. Reflectanten wollen ihre Anfragen sub Chiffre D. 2979 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau einsenden. [8513]

Lampert's Balsam betr.
Rheumatische und gichtische Leiden sind heilbar!!!! Wer trotz Mediciniren und Bädern immer noch zu klagen hat, dem sei der Wink gegeben, daß der seit 92 Jahren ehrenvoll gekannte **Lampert's Balsam** resp. dessen fortgesetzter Gebrauch Hilfe bringen wird. Die Nutzanwendung bei veralteten und wiederkehrenden Leiden bedingt, vor Anwendung des Lampert's Balsam, kalte Waschung der kranken Glieder. [2286]
à 10 und 20 Sgr. ächt zu beziehen. Aufträge nimmt Herr Kaufmann Stiller in Breslau, Weidenstr. 8, gütigst entgegen.

Eine große massive Werkstatt
nebst Stallung und Bauplatz, in der Nähe des Freiburger Bahnhofes, ist zu verkaufen.
Offerten unter A. F. G. 37 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [5681]

Sofort zu verkaufen ist ein
Colonialwaaren-Geschäft,
verbunden mit Wein- und Liqueurschank, in bester Lage, an einem sehr frequenten Orte, welches seit länger als 50 Jahren mit außerordentlichem Erfolge betrieben wird. [8466]
Auch können durch Unterzeichneten Güter, Hotels, Gasthöfe, Geschäftshäuser, Villen u. s. w. in hiesiger Gegend zum Verkauf nachgewiesen werden.
Hirschberg, im December 1862.
Eduard Klenner.

Für Bauunternehmer.
Ein angefangener Neubau, ungefähr das Viertel, eines Grundstückes von reichlich ⅝ Morgen, ½ Meile von Breslau, ist im Ganzen preiswürdig zu verkaufen.
Gef. Offerten sub S. W. 2 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Ring 29, erbeten. [8534]

Eichen-Spiegelrinde.
In den hiesigen Forsten soll im nächsten Frühjahr die Spiegelrinde von ca. 8 Hektaren Eichen-Niederwald, zur Selbstgewinnung durch den Käufer, verkauft werden, und wollen Reflectanten ihre Offerten an das unterzeichnete Forstamt richten. [2306]
C. Max Fasanerie p. Zauditz Oberschles., den 29. November 1872.
Das fürstl. Lichnowsky'sche Forstamt.

Eine kleine rentable Restauration oder Schankwirthschaft wird bald zu pachten gesucht. Fr. Off. nimmt d. Exp. d. Bresl. Ztg. unter Nr. 32 entgegen. [2322]

Für Weihnachten!
Mineraliensammlungen von 80 und 100 instructiven Stücken zu 4 resp. 6 Thlrn. (Kisten appart berechnet), auch größere Sammlungen werden von mir geliefert. [2320]
Waldenburg i. Schl. E. Leisner.

Nutzholz.
Zur Lieferung aller Gattungen Tannen- und Kieferbretter empfiehlt sich die neueröffnete Dampfsäge und Holzhandel des [5670]
J. Sulimirski,
in Dembica, Galizien.

Frische
Grossvögel,
Oppelner, Jauersche und Schömberger
Würstchen,
Pommersche Gänse-
Sülzkeulen,
mit vorzüglicher Marinade von Magen und Herz,
frische
See-Krabben,
Holst. Austern,
Speckflundern,
Sprotten,
Speckbücklinge,
französischen
Blumenkohl,
empfiehlt
Gustav Scholtz,
Schweidnitzer-Straße 50,
Ecke der Junkernstraße. [8510]

Haaröl,
per Dutzend Flaschen 6 Sgr.
Haarwachs per Dutzend 4½ Sgr.
Toilette-Seifen per Dutzend 3½ Sgr.
Eau de Cologne per Dtzd. 1½ Thlr.
Herm. Krambach,
[5695] Reuschestraße 58/59.

Obstwein,
à Fl. 5 Sgr., bei 10 Fl. 4 Sgr.,
Franzbranntwein mit Salz,
nach William Lee à Fl. 7½, 15 u. 30 Sgr.
A. Gonschior, Weidenstr. 22.

200 Oxhoft Kirschsaft,
beste Qualität, sind billig abzugeben. Reflectanten wollen Offerten sub K. 7519 an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin einsenden. [8517]

Neumarkt'er Zucker- und Kinder-Zwieback
empfiehlt die Zwieback-Bäckerei von
August Fleischer,
Neumarkt in Schlesien.
Nach Auswärts Emballage zum Selbstkostenpreise. [8519]

Hühneraugenpflästerchen,
die Schachtel, 12 Stück enthaltend, 7½ Sgr.
[8497] S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Weißer flüssiger Leim
wird kalt angewendet und ersetzt alle anderen Bindemittel für Papier, Holz, Leder u. s. w., auch zum Kitten von Glas, Marmar 2c. Die Flasche 8 und 4 Sgr., brauner 2 Sgr.
[8498] S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Bowlen-Weine,
roth und weiß, in schöner kräftiger Qualität, das Quart 8 und 10 Sgr.,
Bordeaux-Weine,
roth und weiß, die Flasche incl. Glas von 10 Sgr. ab,
Mosel-Weine,
die Flasche von 10 Sgr. ab,
Ungar-Weine,
alte gezehrte, herbe und süße, sowie
sämmtliche Colonialwaaren
empfiehlt billigst [5692]
Georg Winkler,
vormals Johann Müller.
Neumarkt 12, Ecke Catharinenstraße.

Die erste Sendung
Mailänder Strachino-Käse,
sowie neue Sendungen
Steyerscher Capaunen,
Rügenwalder Gänsebrüste,
Kieler Sprotten,
Hamb. Bücklinge
empfingen u. empfehlen:
Gebrüder Knaus,
Hoflieferanten Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Ohl.-Str. 76/77. 3 Hechte.

Schönste, frische
Birkhühner,
Frische
Perigord-Trüffeln,
fetten, geräucherten
Rhein- u. Weser-Lachs,
marinirten Lachs,
geräuch. u. marinirten
Aal, Aalroulade, Brat-Aal,
grosse Weichsel-, Rheinische und
Elbinger Neunaugen,
sowie frische
Holsteiner Austern
empfehlen [8502]
Erich & Carl Schneider
Schweidnitzerstr. No. 15,
zur grünen Weide.

Eine gut erhaltene, fast neue **Laden-Einrichtung** ist per 1. Januar sehr billig zu verkaufen. Off. sub D. 38 Exped. d. Bresl. Z.

Für Herbstbepflanzung

empfiehlt starke Kastanienbäume, Eschen, gute Birnen-, Aepfel- und Pflaumensorten, Kugelakazien, wilden Wein in bedeutendem Vorrathe billig [5694]
L. Baensch,
Kunst- und Handelsgärtner,
Lehmdamm 32.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ein Hauslehrer, jüd. Confession, der Lat., Franz., Engl. und Clavier unterrichten kann, wird für 2 Kinder im Alter von 7 und 10 Jahren unter günstigen Bedingungen nach außerhalb gesucht. Näheres bei [5682]
Herrn J. Heilbronn, Salvaior-Platz 3.

Eine Gouvernante,
Israelitin, wird gesucht.
Gefordert wird gründlicher Unterricht in den deutschen Lehrgegenständen und Literatur, der französischen Sprache mächtig in Wort und Schrift. Eine Fertigkeit im Clavierspiel als auch in weiblichen Handarbeiten. Offerten sind zu richten unter Adresse J. M. 41 poste restante Teschen, Oester.-Schlesien. [8511]

Für mein Putzgeschäft suche zum sofortigen Antritt eine
Directrice
bei hohem Gehalt. [2290]
Albert Bornstein in Königshütte.

Eine Wirthschafterin,
die mit der feinen Küche, der Haus- und Milchwirthschaft vertraut und gebildet und anständig ist, kann sich in Franco-Briefen unter Chiffre R. G. V. 23 bei der Expedition der Bresl. Zeitung melden. [2294]
Antritt der Stellung 1. Januar 1873.

Ein alleinst. Mädchen ohne jeden Anhang, schon in gesetzten Jahren, mit Küche und häusl. Arbeiten vertraut, sucht **zur Stütze der Hausfrau,** auch **zur Beaufsichtigung und Pflege der Kinder** zum 1. Januar Stellung. Gehalts-Ansprüche besch. Hauptbedingung: gute Behandl. Gefällige Offerten unter Chiffre A. E. Nr. 33 an die Expedition der Breslauer Zeitung. [2324]

Ein **Fräul.,** welches gut schneidert, wünscht noch bei einigen Herrschaften in und außer dem Hause Beschäftigung. [5674]
Adressen bittet man von 11—2 Uhr **Neumarkt 36,** 2 Treppen, links gefälligst abgeben zu wollen.

Ein gebildetes Mädchen,
musikalisch, mit allen weiblichen Arbeiten vertraut, das sich mit liebevoller Pflege der Kinder-Erziehung widmen würde, sucht als Stütze der Hausfrau sofort ein Unterkommen. Gefällige Offerten unter Chiffre M. Nr. 10226 befördert die **Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co.** in Breslau, Ohlauerstr. 2.

Ein Kaufmann
in ges. Jahren, verheir., der einf. und dopp. Buchführ. mächtig, in div. Branchen des Hand. bek., sucht s. Kenntn. angem. Stellung. Fr. Off. u. Nr. 31 d. d. Exp. d. **Bresl. Z.** erbeten.

Ein junger Mann, jüd, noch activ, in der Specerei- u. Schnittw.-Branche firm, acht Jahre beim Fach, wünscht pr. 1. Jan. 1873 anderweitiges Engagement. Gef. Off. sind unter B. B. 75 poste rest. Gleiwitz erbeten.

Für **ein** großes **Fabrik-Etablissement** wird ein erfahrener, womöglich verheiratheter **Buchhalter** z. 1. Jan. o. 1. April 1873 **gesucht.** Reflectanten mit besten Zeugnissen wollen ihre Offerten sub Chiffre „K. # 10224“ an die Annoncen-Expedition
G. L. Daube u. Comp.
in Breslau, Ohlauerstr. 2. zur Weiterbeförderung einsenden. [8506]

Für ein Manufactur-Engros-Geschäft wird ein **routinirter Reisender,** der mit den besten Referenzen versehen und die Provinzen Schlesien und Posen bereist hat, unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu **engagiren gesucht.** Offerten sub J. 2984 nimmt die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau entgegen.

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar k. J. einen **Commis, tüchtigen Verkäufer.** [2328]
S. Guttfreund in Ratibor.

In einem hiesigen **Waaren-Engrosgeschäft,** in welchem ein junger Mann tüchtige kaufmännische Ausbildung sowohl in theoretischer wie praktischer Hinsicht erhält, ist die Stelle eines **Lehrlings** vacant. [5675]
Gefällige Offerten unter B. 1085 poste restante.

Ein Reisender,
sowie auch ein **Lager-Commis** werden zu Neujahr für ein **Seidenband- und Wollwaaren-Engros-Geschäft** gesucht. Waaren-Kenntniß unbedingt nöthig. Adressen beliebe man unter T. F. 821 an die Herren **Haasenstein & Vogler in Dresden** gelangen zu lassen. [8422]

Ein junger Kaufmann,
in Buchführung und Correspondenz firm, gegenwärtig noch activ, sucht per 1. Jan anderweitig Stellung im Comptoir. Beste Referenzen stehen zur Seite. Gefl. Offerten unter G. S. # 1 poste rest. Landeshut i. Schl.

Für meine Specerei-Waaren-Handlung suche ich zum ersten Januar 1873 einen tüchtigen **Commis,** der zugleich der polnischen Sprache mächtig sein muß. [5700]
Gleiwitz, den 1. December 1872.
S. A. Huldschiner.

Gesucht [8520]
für ein Tuch- und Modewaaren-Geschäft in einer Provinzialstadt Oberschlesiens
ein tüchtiger Verkäufer,
mos. Glaubens, pr. 1. Januar 1873, der der poln. Sprache, einfachen Buchführung und Correspondenz mächtig ist. Hohes Salair bei vollständig freier Station. Franco-Offerten sub **S. V. I.** befördert die Annoncen-Expedition von **Hasenstein & Vogler,** Ring 29.

Ein tüchtiger Zeichner
(Maurer), der auch in schriftlichen Arbeiten geübt, kann sich zum sofortigen Antritt melden bei [5696]
Max Schlesinger,
Maurermeister und Architekt,
Nicolai-Stadtgraben 4c.

Vacante Stelle.
Zur Führung eines Mater.-Det.-Geschäfts in einer kl. Stadt der preuß. Lausitz wird ein gut empfohlener junger Mann von bescheid. Ansprüchen gesucht. Bewerbungen zu richten unter Chiffre P. 24 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2295]

Die **Verwaltung eines Hauses** vor dem Ohlauerthore wünscht ein Königl. Beamter gegen ermäßigte Wohnungsmiethe Ostern 1873 zu übernehmen. [5676]
Offerten bis zum 25. d. Mts. u. W. G. 34 i. d. Briefkasten der Bresl. Zeitung.

Ein Ziegelmeister,
der mit dem Betrieb eines Ringofens vollständig vertraut ist, findet unter günstigen Bedingungen eine Stelle. Persönliche Meldung Sonntag, den 8. d. Mts., bei Herrn Kaufmann **Bauer** in **Lüben** ist erforderlich.

Ein tüchtiger **Cigarren-Sortirer** findet lohnende u. dauernde Beschäftigung bei
Aug. Bertheau Nachfolger in Potsdam.

Ein Uhrmachergehilfe,
guter Arbeiter, findet gegen ein gutes Honorar dauernde Beschäftigung bei **E. Wuttke,** Uhrmacher in **Beuthen O.-S.**
Reisekosten werden vergütigt. [2311]

Werkführer-Gesuch. [8518]
Für eine in schönster Gegend Deutschlands gelegene **Pulverfabrik** wird ein praktisch erfahrener und in aller Weise ganz zuverlässiger **Werkführer** gegen sehr gutes Honorar zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sub W. 7531 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse in Berlin** erbeten.

Vom 2. d. M. ab ist der als **Verwalter meines Kohlenplatzes Nr. 10/11** am Oberschlesischen Bahnhofe von mir angestellt gewesene Herr **Czieslik** aus dieser Stellung **geschieden,** wovon ich meine geehrten Kunden hierdurch benachrichtige.
Albert Heimann,
[8521] Büttnerstr. 7.

Für mein Modewaaren- und Confections-Geschäft suche ich einen **kräftigen jungen Mann,** der bereits schon in dieser Branche gearbeitet, als **Volontair** zum Antritt per 1. Januar 1873.
Gleiwitz. [2298]
Julius Fränkel.

Für eine Herrschaft in Oesterr. Schlesien wird ein in der Zier- und Gemüse-Gärtnerei durchgebildeter verheiratheter **Gärtner** zum baldigen Antritt gesucht. Offerten sind unter Beifügung der Zeugnisse an die Expedition der Bresl. Zeitung unter N. 93 bis 8. December einzusenden. [2223]

Ein j. Mann, mos. Religion, der die Tertia absolvirt hat, sucht in einem größeren Geschäfte Stellung als **Lehrling.** Offerten sub B. Z. Rosenberg OS. post. rest. [5679]

Gesucht
wird ein Gärtner, verheirathet, mit wenig Familie, evangelisch, der das Serviren versteht. Dienstantritt 1. Januar 1873. Franco-Offerten unter Z. M. 22 sind bis zum 7. d. Mts. an die Expedition der Bresl. Zeitung einzusenden. [2293]

Vermiethungen u. Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Ohlauerstr. Nr. 2
ist eine Wohnung, bestehend aus 3 Piecen, für 170 Thlr. zu vermiethen und bald zu beziehen.
Näheres in der Annoncen-Expedition von
G. L. Daube & Co.,
Ohlauerstr. 2. [8459]

Eine ruhige, anständige Familie sucht zu Ostern 1873 eine **Wohnung** vor dem Schweidnitzerthor, aus 4 Zimmern und Mädchen-Cabinet, in 2. oder 3. Etage, zum Preise von 300—350 Thlr. zu beziehen. [5685]
Off. unter Chiffre M. 35 nimmt die Exped. der Bresl. Zeitung entgegen.

Tauenzienstraße 84a ist die 3. Etage, bestehend in 6 Zimmern nebst Zubehör zum Neujahr oder Ostern zu vermiethen. [5690]
Näheres Tauenzienplatz 3a parterre rechts

In dem Eckhause **Friedrichsstr. 66,** vis-à-vis der in der nächsten Zeit zu eröffnenden Zimmerstr., ist wegen eingetretener Verhältnisse zum 1. Januar k. J. in der 1. Etage die Balcon-Wohnung, bestehend aus 5 herrschaftlich eingerichteten Zimmern, großem Entree, Küche mit Wasserleitung, zwei Cabinetten nebst Zubehör, zu vermiethen.
Näheres daselbst beim Wirth. [5691]

Herrschaftliche Wohnungen weist nach **E. Peisker, Tauentzienstraße Nr. 80.**

Ohlauerstraße Nr. 8
ist pr. Neujahr ein Comptoir im Hofe zu vermiethen. Näh. daselbst beim Haushälter.

Die erste Etage,
bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabinets und Beigelaß ist pr. Ostern zu vermiethen **Büttnerstraße 32.** [5699]

Wohnungs-Gesuch.
Eine ältere, alleinstehende Dame (Wittwe), sucht zu Ostern 1873 eine Wohnung von 2 Stuben, Cabinet, Küche und Beigelaß in der Schweidnitzer-, Ohlauer- oder Sand-Vorstadt.
Frankirte Offerten nimmt entgegen
[3706] Frau Kanzlei-Director Sturm, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 25

Friedrichstraße 98
sind pr. 1. Jan. Wohnungen v. 210—300 Thlr. verg. d. E. Peisker, Tauenzienstr. 80.

33. König's Hôtel. 33.
33. Albrechtsstraße 33,
empfiehlt sich geneigter Beachtung ganz ergebenst. [6193]

Breslauer Börse vom 3. December 1872.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Prss.cons.Anl.	4½	103 B	—
do. Anleihe	4½	101¼ B.	—
do. Anleihe	4	95 B.	—
St.-Schuldsch.	3½	89½ B.	—
Präm.-A. v. 55.	3½	125 B	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	93 G.
do. do.	4½	98¼ B.	—
Pos. Crd.-Pfd.	4	90⅜ B.	—
Schles. Pfdbr.	3½	83¾ B.	—
do. Lit. A.	4	92 B. n. 89⅝ bz	—
do. Lit. C.	4	—	—
do. do.	4½	—	—
do. Rustical	4	90 G.	—
do. Pfd. Lit B	4	—	—
do. do.	3½	—	—
do. Rentenb.	4	94⅜ bz	—
Posener do.	4	—	—
Prov.Hilfskass	4	—	—
Bod.-Cred.-Pf	4½	96¾ bz	—

Ausländische Fonds.

Amerikaner..	6	97 B	—
Baier. Anleihe	4	—	112 B.
Ital. Anleihe	5	—	65 G.
Krakau-OS. O.	4	—	82 B.
Krak.OS.Pr.A.	4	—	70 B.
Oest. Silb. Rnt.	4½	64¾ G	—
do. Pap.-Rente	4½	—	61¼ B.
do. 60er Loose	5	—	—
do. 64er	—	—	—
do. Crd.-Loose	—	—	120 B.
Poln. Pfandbr.	4	—	76¼ G
do. neue	5	—	76¼ G.
do. Liqu.-Sch.	4	64¾ B.	—
Türk. Anl. 65	5	—	51½ G.

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger...	4	133½ bz	—
do. ...	5	—	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
Obrschl. A.u.C	3½	231 B	—
do. Lit. B.	3½	—	—
Rechte Oder-Ufer-Bahn.	5	133 B.	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen und Stamm-Prioritäts-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours
Freibrg. Prior.	4	83½ B.	—
do. do.	4½	97¼ B.	—
Obrschl. Pr. A.	4	—	—
do. Lit. B.	3½	—	—
do. Lt. C. u. D.	4	89 B.	—
do. Lit. E.	3½	81 G.	—
do. Lit. F.	4½	98½ B.	—
do. Lit. G.	4½	98 B.	—
do. Lit. H.	4½	98 B	—
do. 1869	5	102 B.	—
do Brg.-Neisse	4½	—	98 B.
do (ehm. St.-A.)	4½	—	99 G.
Cos.-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	93 G.
do. III.	4½	—	99 G.
do. IV.	4½	—	—
do.	5	—	102 B.
R. Oder-Ufer.	5	—	101¼ G.
do. St.-Prior.	5	131 bz	—
Br.-Wrsch.do.	—	—	67 B.

Bank-Actien.

Br. Cassenver.	4	—	98 B.
do. Disc.-Bnk.	4	140¾ bz	—
do. do. junge	4	—	131 bz G.
do. Entrepot G.	—	—	—
do. Maklerbk.	5	—	176 bz
do. Mkl.-V.-B.	5	—	—
do. Pv. Wchslb.	4	123 G.	—
do. Wechslerb.	4	147¼ bz B.	p.u. 147 à ½ b.G.
Dtsch. Unionb.	4	—	115¾ G.
Oberschl. Bnk.	4	—	—
Ostdeut. Bank	4	111½ bz	—
do. Prod.-Bk.	5	—	95 B.
Ps. Pv. Wchslb.	4	—	102½ G.
Sächs. Creditb.	4	—	148¾ G.
Schles. Bank-Verein....	4	175½ bz	—
do. Bod.-Cred.	4	—	107 bz G.
do. Centralbk.	—	—	101 B.
do. Vereinsbk.	5	—	116¾ G.
Oest. Credit..	5	208¼ B.	p. u. 208½ à ¾ bz
Wien. Unionb	5	—	170¼ G.

Ausländische Eisenbahnen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl Ludw.-B.	5	—	—
Lombarden ..	5	125⅜ bz	p. u. 122⅝ bz
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	82¼ G.	—
Oest.-Fr. St.-B.	5	—	208¾ G.
Rumänen	5	44⅝ bz	—
Wrsch.-Wien.	5	—	89¾ G.

Industrie- und diverse Actien.

Br.A.-G.f.Möb.	5	—	—
do. A.-Brauer.	5	—	—
do. Wagenb.G.	5	—	—
Deut. Rchs.-u. Cont.-E.-B.-G.	5	—	119 bz
Laurahütte...	5	238½ B.	p.u. 238¾ à 9½ bzG.
Ob.Eisb.Bd.A.	5	167¼ B.	—
Schl.A.Brauer.	5	—	—
do. Eiseng.-A.	5	—	—
do. Feuer-Ver.	4	—	134 B.
do. Immobil.	5	—	131 G.
do. Lein.-Ind..	5	107 bz	—
do. Tuchfabr..	5	—	110 B.
do. Zinkh.-Act.	5	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	116 bz	—
Silesia	5	—	116½ B
Vereingt. Oelf.	5	—	—

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Francs-St..	—	—
Oest. Währ...	92 bz G.	—
Russ.Bnk.-Bil.	82⅜ bz	—

Wechsel-Course v. 2. Decbr.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140¼ bz	—
do. 250 fl.	2M.	139 G.	—
Hambrg. 300 M.	kS.	148⅞ B.	—
do. 300 M	2M.	147⅜ B.	—
Lond. 1 L. Strl.	kS.	—	—
do. 1 L. Strl.	3M.	6.21¼ bz B.	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 1/12 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Wien 150 fl.	kS.	92¼ B.	—
do. do.	2M.	91 B.	—
Belg. Plätze	2M.	—	—
Frankf. 100 fl.	2M.	—	—
Leipzig 100 Thl	2M.	—	—
Warsch. 90 SR.	8T.	—	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio
(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ...	9	2	—	—	—	—	8	9	—	—	—	—	7	—	—
do. gelber	8	14	—	—	—	—	8	—	—	—	—	—	6	24	—
Roggen	6	4	—	—	—	—	5	28	—	—	—	—	5	14	—
Gerste	5	12	—	—	—	—	5	10	—	—	—	—	5	—	—
Hafer	4	14	—	—	—	—	4	8	—	—	—	—	4	6	—
Erbsen	5	15	—	—	—	—	5	—	—	—	—	—	4	20	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission
zur Feststellung der Marktpreise von
Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps..................	10	10	—	9	25	—	9	10	—
Winter-Rübsen	9	17	6	9	2	6	8	10	—
Sommer-Rübsen	9	17	6	8	22	6	7	22	6
Dotter	8	17	6	7	27	6	7	2	6
Schlaglein	9	—	—	8	15	—	7	37	6

Heu 28—30 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggen-Stroh 7½—8 Thlr. pro Schock à 1200 Pfd.

Kündigungs-Preise

für den 4. December.

Roggen 57⅞ Thlr., Weizen 85, Gerste 52, Hafer 43, Raps 104, Rüböl 22 5/12 Spiritus 18½.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus

Pro 100 Liter à 100% Tralles loco 18⅝ B., 18⅜ G.
dito pro 100 Quart bei 80% Tralles 16 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. B.
dito dito 16 „ 19 „ 3 „ G.

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp (W. Friedrich) in Breslau.